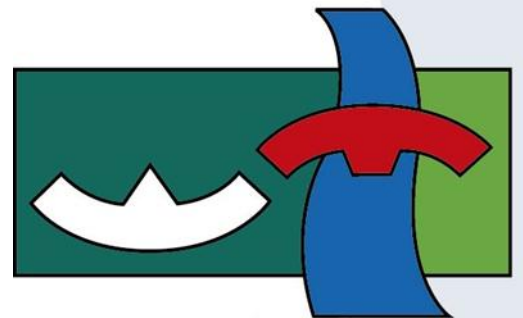




Konzept zur Familienbildung im Landkreis Fürstentfeldbruck

Förderprogramm „Familienstützpunkte“



Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Soziales,
Familie und Integration

Herausgeber:

Landratsamt Fürstenfeldbruck
Amt für Jugend und Familie
Münchner Str. 32
82256 Fürstenfeldbruck
www.lra-ffb.de

Inhalt und Konzeption:

Koordinierungsstelle für Familienbildung und Familienstützpunkte
Brigitte Maier
Telefon: 08141/519-764
E-Mail: familienbildung@lra-ffb.de

Soziodemographische Schaubilder: Bianca Tone
Auswertungstabellen: Sonja Kennerknecht

Beschlossen vom Jugendhilfeausschuss des Landkreises Fürstenfeldbruck
am 25.02.2016

Inhalt

Vorwort	5
Familie heute	6
1. Familienbildung in der Kinder- und Jugendhilfe	9
1.1. Rechtliche Grundlagen	9
1.2. Definition von Familienbildung	10
1.3. Arbeits- und Organisationsstruktur im Amt für Jugend und Familie	11
1.4. Vernetzung der Familienbildung im Landkreis	12
2. Kommunale Merkmale und Rahmenbedingungen	14
2.1. Lage	14
2.2. Siedlungsstruktur	15
2.3. Sozio-Demografie	16
2.4. Beschreibung von Sozialräumen	23
3. Bestandsaufnahme „Familienbildung“	29
3.1. Fragestellung und Methodik	29
3.2. Ergebnisse der Bestandserhebung (Dezember 2014)	32
3.3. Ergebnisse der Nachbefragung (Januar 2015)	40
3.4. Ergebnisse der Schulbefragung (März 2015)	43
3.5. Zusammenfassende Aussagen zur Bestandsaufnahme	45
4. Bedarfsabfrage zu Familienbildung im Landkreis Fürstentum Fürstentum	47
4.1. Zielsetzung und Methodik	47
4.2. Elternbefragung	48
4.3. Expertenbefragung	67
4.4. Zusammenfassende Aussagen zur Bedarfsabfrage	80
5. Weiterentwicklung der Familienbildung im Landkreis	83
5.1. Leitlinien und Zielsetzungen	83
5.2. Bedarfsbeschreibung	84
6. Familienstützpunkte	91
6.1. Profil und Grundlagen von Familienstützpunkten	91
6.2. Finanzierung und personelle Ausstattung	92
6.3. Aufgaben und Qualitätsmerkmale	93
7. Familienstützpunkte im Landkreis Fürstentum Fürstentum	96
7.1. Profil und Aufgaben	96
7.2. Verfahren zur Auswahl der Träger	97
7.3. Standortkriterien	98
7.4. Planung und Auswahl der Standorte	99
7.5. Projektidee „Mobiler Familienstützpunkt“	103
8. Weitere Maßnahmen	105

8.1. Informationsplattform für Familien.....	105
8.2. Ausbau der Vernetzung	106
8.3. Koordination des Gesamtangebotes.....	106
9. Ausblick	107
Quellenverzeichnis	108
• Aktuelle Studien	108
• Literatur.....	108
Abbildungsverzeichnis	111
Anhang	112
1. Zu Sozio-Demografie (Kapitel 2.3).....	112
2. Ergänzungen zu Bestandsaufnahme (Kapitel 3)	115
3. Förderrichtlinien.....	130

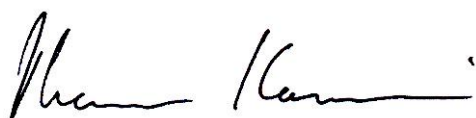
Vorwort

Familie ist der wesentliche Kern unserer Gesellschaft und die wohl prägendste Erfahrung für jeden Einzelnen. Familie ist zugleich für die meisten Menschen in Deutschland – Erwachsene wie Kinder – das Wichtigste in ihrem Leben.

Das Kinder- und Jugendhilferecht stellt Familien - Kinder, Jugendliche, Eltern und andere Erziehungsberechtigte - in den Mittelpunkt. Es fordert einen Beitrag zu positiven Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien ein. Die Förderung von Kindern und Jugendlichen, die Unterstützung Erziehender sowie der Abbau von Benachteiligungen stellen eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe dar.

Die Entscheidung, durch die Teilnahme am Förderprogramm „Familienstützpunkte“ Angebote für Familien künftig noch stärker zu fördern und weiterzuentwickeln, unterstreicht den hohen Stellenwert von Familien im Landkreis Fürstenfeldbruck.

Mit dem vorliegenden Konzept gewinnt die Familienbildung als präventives Angebot für alle Familien an Bedeutung. Vielseitige Aspekte und Potentiale werden aufgegriffen und richtungsweisend weiterentwickelt. Das „Konzept zur Familienbildung im Landkreis Fürstenfeldbruck“ bietet eine fundierte Basis für die praktische Weiterentwicklung familienbezogener Angebote mit dem Ziel, die vielfältigen bestehenden Angebote zahlreicher Träger durch Familienstützpunkte erfolgreich zu fördern und auszubauen.



Ihr Landrat Thomas Karmasin

Familie heute

„Familie gehört zu den vielfältigen Voraussetzungen, auf die der Staat angewiesen ist, ohne sie selbst garantieren zu können.“¹

Als Zusammenleben (mindestens) zweier Generationen spielt Familie sich heute in vielfältigen Daseinsformen ab, die den gesellschaftlichen Wandel widerspiegeln.²

Quer durch alle Gesellschaftsschichten ist wahrnehmbar, dass die Lebenslagen von Familien sich gleichermaßen vervielfältigen und individualisieren:

Die Zahl an unverheirateten Eltern steigt, Familien mit einer Erziehungsperson, Stief- und Patchworkfamilien, Adoptiv- und Pflegefamilien sowie Regenbogenfamilien nehmen zu.

Erscheinungsformen von Familie differenzieren sich, die Aufgabenverteilung in den Familien wird zunehmend dynamischer. Traditionelle Rollenbilder, wie z.B. der Vater als „Ernährer“ der Familie, verlieren an Bedeutung. Die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Familie beschäftigt und fordert Eltern – verbunden mit der Erwartung (von außen) und dem (eigenen) Anspruch an „Mobilität und Management“.

Nicht selten leben Familien bedingt durch Zuzug bzw. Umzug ohne gewachsenen sozialen Netzwerk an ihrem Wohnort. Neue Kontakte müssen erst noch geknüpft werden, nachbarschaftliche Beziehungen sich bilden und die eigene (Herkunfts-)Familie bzw. die Großelterngeneration lebt häufig räumlich entfernt.

Die Suche nach geeigneter Kinderbetreuung ist für Eltern vielfach anspruchsvoll, mitunter auch anstrengend oder sogar frustrierend. Schulferien oder Ausnahmesituationen, wie z.B. Krankheit erfordern zusätzlich Organisationstalent und Flexibilität von Eltern – und Kindern.

Starke Dynamik besteht auch im Bereich kultureller Pluralität: Immer mehr Familien mit ausländischen Wurzeln leben in unserer Gesellschaft. Zunehmend und aktuell in großer Zahl suchen geflüchtete Menschen bzw. Familien Schutz und Perspektive in unserer Gesellschaft. Dies ist zugleich Bereicherung, Chance und Herausforderung.

¹ BMFSFJ 2011 S. 8

² Die Verfasserin bezieht in diesem Kapitel die Ergebnisse folgender Studien ein:

- ifb 2014
- BMFSFJ 2011
- Eltern 2015
- Institut für Demoskopie Allensbach & Studie Vodafone Stiftung Deutschland 2015
- DIVSI 2015

Die Kluft in Bezug auf die materielle Ausstattung und Teilhabechancen von Familien wächst: Auch wenn es die „Mittelschicht“ nach wie vor gibt, polarisieren sich die (ungleichen) Rahmen- und somit Lebensbedingungen von Familien in wachsendem Maße. Ein-Eltern-Familien, kinderreiche Familien und Familien mit Migrationshintergrund sind im Vergleich häufiger betroffen von niedrigem Einkommen bzw. sozialer Benachteiligung.

Sehr deutlich manifestiert sich dies in den (ungleich verteilten) Bildungschancen von Kindern.

Die Förderung und (Aus-)Bildung der Kinder ist allen Eltern wichtig und stellt sie in Abhängigkeit zur Lebenslage vor unterschiedliche Anforderungen.

Integration und – mit Blick auf Menschen (Kinder, Eltern, Familienmitglieder) mit Behinderung – Inklusion gehören zu den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen.

Kindheit heute gestaltet sich zunehmend „organisiert“, geplant, getaktet. Das Familienleben ist geprägt von der Einpassung aller Familienmitglieder in den jeweiligen Alltag im Spannungsfeld zwischen dem Anspruch größtmöglicher individueller Entfaltung und Förderung einerseits und einschränkender Rahmenbedingungen – gesellschaftlich, beruflich, finanziell, sozial und/oder individuell – andererseits.

Viele Eltern und Kinder stehen unter einem hohen Druck: Leistungsdruck, Erwartungsdruck von außen und an sich selbst und Zeitdruck in einem häufig wenig familienfreundlich erlebten Umfeld bestimmen deren alltägliche Wirklichkeit.

„Familie bedeutet Verantwortung und Erfüllung. Beides geht nicht ohne Zeit füreinander. Nur wenn hierfür hinreichende Freiräume bestehen, kann familiäre Solidarität gelebt werden, kann die Familie lebendige Keimzelle der Gesellschaft sein.“³

Zeit wird (nicht nur) für Familien immer mehr zu einem wichtigen und seltenen Gut: Zeit miteinander, Zeit füreinander, Zeit für sich. Freizeit wird geplant und steht Kindern und Erwachsenen immer weniger frei zur Verfügung für spontane Aktivitäten oder auch zum „Nichts-Tun“.

„Digitale Welten“ sind für viele Familien, Kinder, Jugendliche, Erwachsene eng verwoben mit ihrem Alltag. Kinder beschäftigen sich immer früher mit Spielkonsolen, Smartphones, Computern. „Online“-Sein gehört zur Familienwirklichkeit und Erziehende sind verunsichert, welcher Umgang altersgerecht und passend ist.

³ BMFSFJ 2011 S. 8

Angesichts der Fülle an Themen und Anforderungen für Familien ergeben sich vielfältige Anknüpfungspunkte, die von Trägern der Familienbildung aufgegriffen und zum Bestandteil der zahlreichen Angebote werden.

Was brauchen Familien heute von der Familienbildung? Wie sollen Angebote für Familien gestaltet sein? Das vorliegende Konzept beschäftigt sich ausführlich mit diesen Fragen und will mit Blick auf die mehr als 32.000 Familien im Landkreis Fürstentfeldbruck Antworten geben.

1. Familienbildung in der Kinder- und Jugendhilfe

Die Teilnahme am Förderprogramm „Familienstützpunkte“ zur strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung wurde am 26. September 2013 im Jugendhilfeausschuss einstimmig beschlossen. Damit rückt die Familienbildung als umfassende präventive Leistung ins Zentrum des Angebotsspektrums der Jugendhilfe. Das vorliegende Konzept legt den Grundstein für eine strukturelle, inhaltliche und bedarfsbezogene Weiterentwicklung der Familienbildung als Pflichtaufgabe der Jugendhilfe. Es bildet die Basis und setzt Schwerpunkte für die Angebote der Familienbildung und setzt an den bereits vorhandenen Strukturen und erreichten Zielen im Hinblick auf familienbildende Angebote an.

Die „Konzeption zur Familienbildung im Landkreis Fürstentfeldbruck“ liegt hiermit in ihrer ersten und vom Jugendhilfeausschuss gebilligten Fassung vom 25. Februar 2016 vor.

1.1. Rechtliche Grundlagen

Eine zentraler Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe ist die Schaffung positiver Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien (§1 Abs. 3 Nr. 4 SGB VIII). Die allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie (§ 16 SGB VIII) gehört zu den präventiv ausgerichteten Angeboten im Kinder- und Jugendhilfegesetz. Die Familienbildung ist hier an erster Stelle als Leistung genannt und gehört zu den Pflichtaufgaben der öffentlichen Jugendhilfe.

§ 16 Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie

(1) Müttern, Vätern, anderen Erziehungsberechtigten und jungen Menschen sollen Leistungen der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie angeboten werden. Sie sollen dazu beitragen, dass Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte ihre Erziehungsverantwortung besser wahrnehmen können. Sie sollen auch Wege aufzeigen, wie Konfliktsituationen in der Familie gewaltfrei gelöst werden können.

(2) Leistungen zur Förderung der Erziehung in der Familie sind insbesondere

1. Angebote der Familienbildung, die auf Bedürfnisse und Interessen sowie auf Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebens- und Erziehungssituationen eingehen, die Familie zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen und in Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe besser befähigen sowie junge Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten,

2. Angebote der Beratung in allgemeinen Fragen der Erziehung und Entwicklung junger Menschen,
3. Angebote der Familienfreizeit und der Familienerholung, insbesondere in belastenden Familiensituationen, die bei Bedarf die erzieherische Betreuung der Kinder einschließen.

(3) Müttern und Vätern sowie schwangeren Frauen und werdenden Vätern sollen Beratung und Hilfe in Fragen der Partnerschaft und des Aufbaus elterlicher Erziehungs- und Beziehungskompetenzen angeboten werden.

Im Rahmen ihrer Gesamt- und Planungsverantwortung sorgt die öffentliche Jugendhilfe dafür, dass die erforderlichen und geeigneten Einrichtungen ausreichend und bedarfsgerecht für die jungen Menschen und ihre Familien zur Verfügung stehen (§§79, 80 SGB VIII).

1.2. Definition von Familienbildung

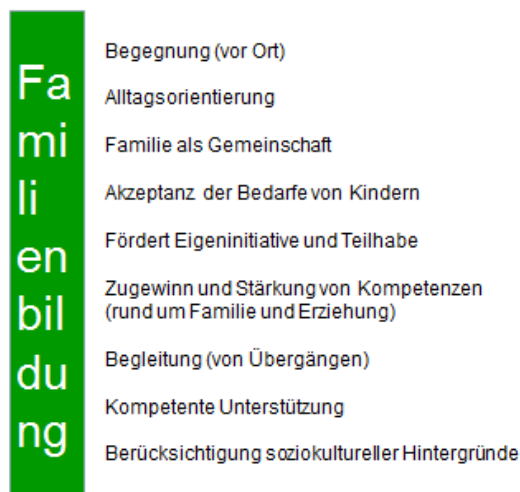


Abbildung 1: Definition Familienbildung

Unter Berücksichtigung der Ergebnisse aus der Arbeitsgemeinschaft Familienbildung sowie der fachlichen Diskussion zu einem gemeinsamen Verständnis ergibt sich folgende Beschreibung der Familienbildung:

Familienbildung ist ein präventives Angebot und richtet sich an alle Familien gleichermaßen.

Sie vermittelt frühzeitig, lebensbegleitend, alltagsorientiert und handlungsbezogen Wissen zu Themen und Belangen von Familien, besonders rund um das Aufwachsen von Kindern.

Familienbildung stärkt Erziehende in der Wahrnehmung ihrer erzieherischen Verantwortung und fördert die Familie als Gemeinschaft. Zudem bereitet Familienbildung junge Menschen auf das Zusammenleben in Partnerschaft und Familie vor.

Familienbildung setzt bei den jeweiligen Interessen und Fähigkeiten der Familien an und berücksichtigt dabei soziale, kulturelle und individuelle Aspekte.

Familienbildung fördert Eigeninitiative und Selbstverantwortung sowie sozialen Austausch, Begegnung und gesellschaftliche Teilhabe.

1.3. Arbeits- und Organisationsstruktur im Amt für Jugend und Familie

Koordinierungsstelle

Die Koordinierungsstelle besteht im Amt für Jugend und Familie seit 1. Mai 2014 als eigene Fachstelle und ist mit einer Sozialpädagogin mit 35 Wochenstunden besetzt. Ihr Aufgaben- und Tätigkeitsfeld umfasst

- die Erstellung eines landkreisbezogenen Konzeptes der Familienbildung auf der Basis einer differenzierten Bestandserfassung und Bedarfsermittlung
- die regelmäßige Fortschreibung dieses Konzeptes im Turnus von 3 Jahren
- die Umsetzung der in diesem Konzept verankerten Maßnahmen, insbesondere die Auswahl, Planung und Einrichtung der Familienstützpunkte
- die Koordination, Steuerung und Qualitätssicherung der Familienstützpunkte
- Aufbau, Ausbau und nachhaltige Weiterentwicklung der Vernetzung im Bereich Familienbildung
- die Koordination und Sicherung der Qualität der familienbildenden Angebote im Landkreis in Zusammenarbeit mit den Trägern
- gezielte Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit und Vertretung der Familienbildung in der Verwaltung und in Gremien
- die Kooperation mit familienrelevanten Fachdiensten, insbesondere der Koordinierenden Kinderschutzstelle (KoKi)

1.4. Vernetzung der Familienbildung im Landkreis

Die Zielsetzung eines aufeinander abgestimmten, bedarfsgerechten Gesamtangebotes im Bereich Familienbildung, das alle Eltern/Familien erreicht, kann nur in Zusammenarbeit mit den Akteuren vor Ort erfolgreich verlaufen. Die Erfahrungen, das Wissen und die Einschätzung der unterschiedlichen Stellen sind für die erfolgreiche Umsetzung vom Konzept bis zur Einrichtung der Familienstützpunkte und darüber hinaus unerlässlich.

Da im Landkreis auf kein bestehendes aktives Netzwerk im Bereich Familienbildung zurückgegriffen werden konnte, wurde ist die Initiierung und Entwicklung von Vernetzung im Bereich Familienbildung eine der ersten Aufgaben der Koordinierungsstelle.

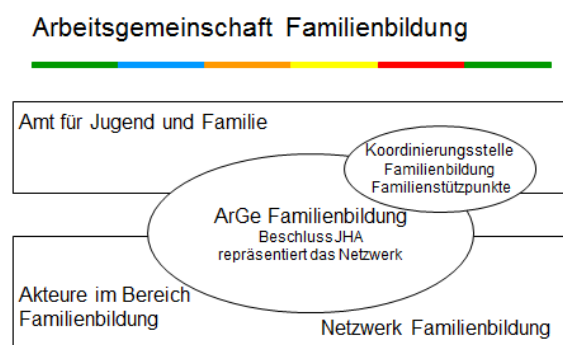
Arbeitsgemeinschaft Familienbildung

Am 9. Oktober 2014 wurde mit Beschluss des Jugendhilfeausschusses die „Arbeitsgemeinschaft Familienbildung“ als dauerhaftes Netzwerkremium auf der Basis des § 78 SGB VIII geschaffen:

Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Bildung von Arbeitsgemeinschaften anstreben, in denen neben ihnen die anerkannten Träger der freien Jugendhilfe sowie die Träger geförderter Maßnahmen vertreten sind. In den Arbeitsgemeinschaften soll darauf hingewirkt werden, dass die geplanten Maßnahmen aufeinander abgestimmt werden und sich gegenseitig ergänzen.

Mit Blick auf eine koordinierte Pluralität der Angebote – flächendeckend, zugänglich und bedarfsgerecht – wird durch die „Arbeitsgemeinschaft Familienbildung“ Vernetzung und Kooperation nachhaltig und strukturell in der Organisationsstruktur verankert.

Die Arbeitsgemeinschaft ist auf Dauer angelegt und begleitet den Prozess von der Entwicklung des Familienbildungskonzeptes bis zur Umsetzung und Evaluation. Sie dient als Plattform für ergebnisorientierten Austausch – Wissen und Kenntnisse, Erfahrungen, Meinungen können eingebracht und diskutiert werden. Es können Empfehlungen im Hinblick auf familienbildende Angebote erarbeitet werden. Ein gemeinsames Verständnis von Familienbildung und gemeinsam formulierte Leitziele bilden die Grundlage für die Zusammenarbeit und inhaltliche Gestaltung.



Grundlegende Aspekte sind Kommunikation, Transparenz und die Beteiligung repräsentativer Akteure mit der Zielsetzung, am Prozess der strukturellen Weiterentwicklung der Familienbildung und dem Aufbau der Familienstützpunkte im Landkreis mitzuwirken. Der Teilnehmerkreis umfasst aktuell achtzehn Vertreter von Stellen der Familienbildung, Beratungsstellen, Schulen und Gemeinden sowie des Jugendamtes und des Jugendhilfeausschusses.

Netzwerk Familienbildung

Das gesamte Familienbildungsnetzwerk umfasst insbesondere Anbieter von Familienbildung sowie alle für Familien aktive Stellen, wie freie und öffentliche Trägern der Jugendhilfe, Bildungsträger, Vertreter der Kommunen und Kirchengemeinden, Schulen, Kindertagesstätten, (Sozial-)Diensten, Gesundheitseinrichtungen, Anlauf-, Beratungsstellen, Nachbarschaftshilfen, Vereine, Selbsthilfeinitiativen und viele mehr. Interessierte Akteure sollen bei großen Veranstaltungen und über einen „Netzwerkbrief“ regelmäßig informiert und einbezogen werden.

2. Kommunale Merkmale und Rahmenbedingungen

Die Beschreibung der kommunalen Merkmale des Landkreises und die Darstellung charakteristischer Kennzeichen sollen in einem Konzept zur Familienbildung berücksichtigt werden und sind im Folgenden in Grundzügen dargestellt. Die verwendeten Daten beziehen sich auf den Zensus 2011 sowie die Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik für das Jahr 2014. Es wurden Datenmaterial und eigene Berechnungen der Jugendhilfeplanung verwendet.

2.1. Lage

Der Landkreis Fürstenfeldbruck liegt im Westen des Regierungsbezirks Oberbayern. Er grenzt im Osten und Südosten an die Landeshauptstadt und den Landkreis München, im Süden und Südwesten an die Landkreise Starnberg und Landsberg am Lech. Weitere Nachbarn sind die Landkreise Dachau im Norden und Nordosten sowie Aichach-Friedberg im Nordwesten.

Drei S-Bahnlinien durchqueren den Landkreis die S 3 von Osten nach (Nord)Westen sowie die S 4 von Osten in den Südwesten und die S 8 im Südosten. Zusätzlich besteht ein Netz von Buslinien.

Der Landkreis umfasst 23 Gemeinden, darunter die großen Kreisstädte Fürstenfeldbruck und Germering sowie die Städte Olching und Puchheim.

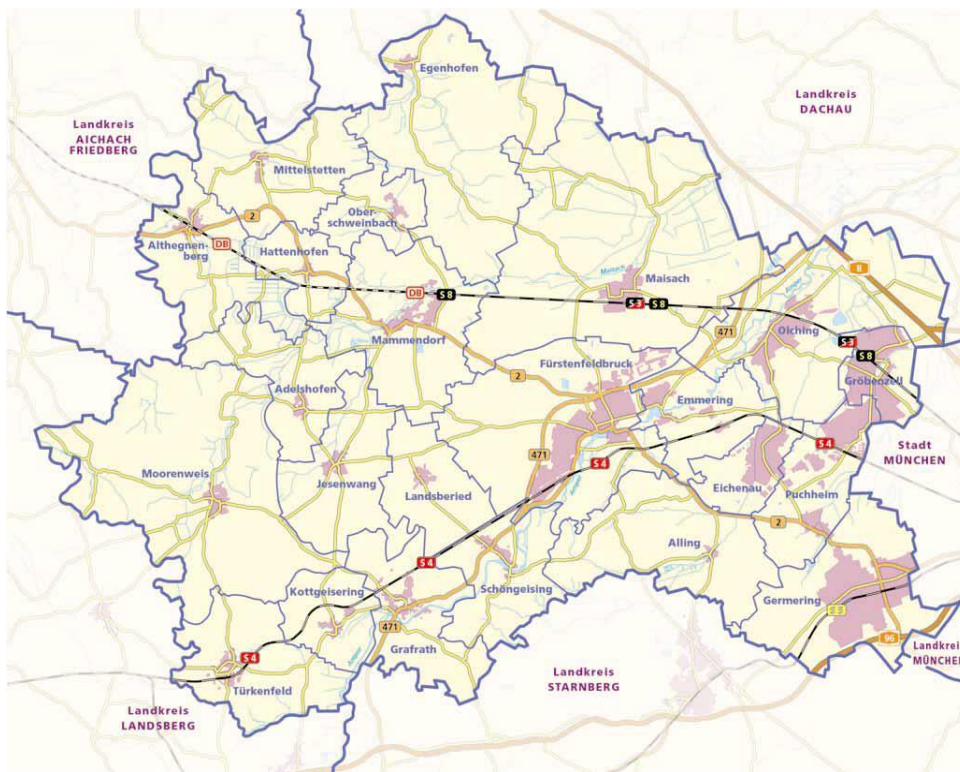


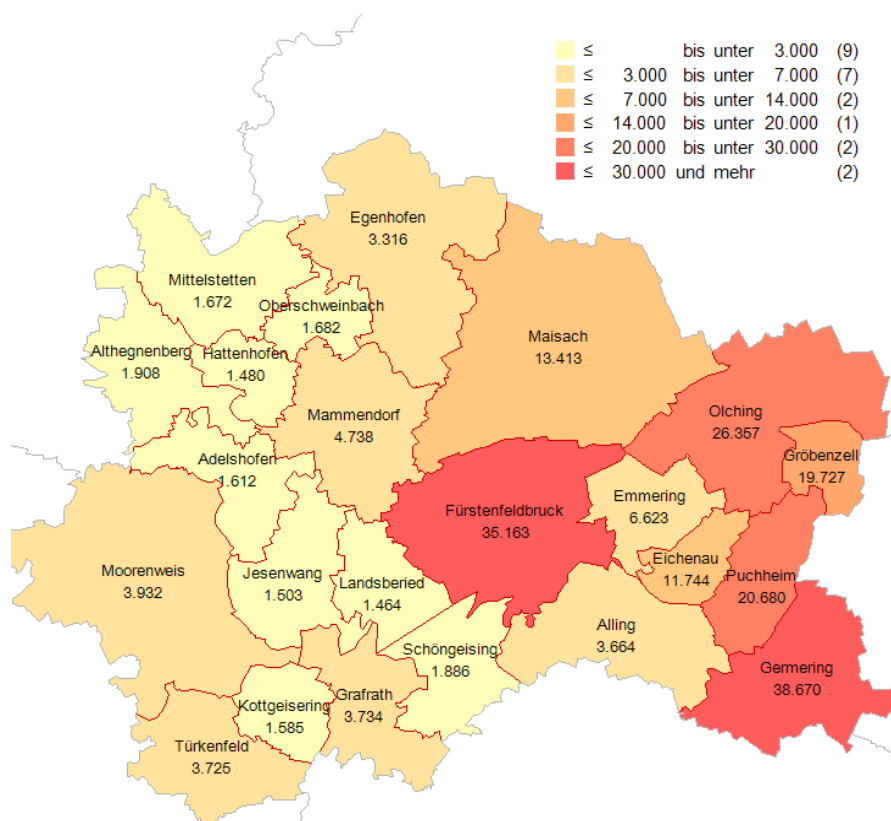
Abbildung 3: Landkreiskarte (Benennung S-Bahn nicht auf dem aktuellen Stand)

2.2. Siedlungsstruktur

Der Osten des Kreisgebietes, Ballungsraum von München, weist eine städtische Struktur mit modernen Siedlungszentren auf. Die Gemeinden im westlichen Landkreis sind weitestgehend ländlich geprägt.

Mit einer Gesamtfläche von 43.479 ha und mit 210.278 Einwohnern (Stand 31.12.2014) liegt Fürstentfeldbruck im Vergleich mit den 71 bayerischen Landkreisen mit der Einwohnerzahl an 4. und mit seiner Fläche an 69. Stelle. Er ist damit der am zweitdichtesten besiedelte Landkreis Bayerns nach dem Landkreis München.

Die Einwohnerzahl liegt in den kleinen Gemeinden Hattenhofen und Landsberied unter 1.500. Zu den Gemeinden mit bis zu 3.000 Einwohnern gehören Adelshofen, Althegnenberg, Jesenwang, Kottgeisering, Mittelstetten, Oberschweinbach und Schöngeising. Alling, Egenhofen, Emmerring, Grafrath, Mammendorf, Moorenweis, Türkenfeld gehören zu den Gemeinden mit einer Einwohnerzahl bis zu 7.000. Die Gemeinden Eichenau und Maisach zählen mit sehr unterschiedlicher Flächengröße zu den Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern. Gröbenzell zählt knapp unter 20.000 Einwohner, die Städte Olching und Puchheim liegen über dieser Marke. In den Städten Fürstentfeldbruck und Germering lebten zum Jahresende 2014 jeweils mehr als 35.000 Menschen.



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung/
eigene Berechnung JHP

Abbildung 4: Einwohnerzahl Stand 31.12.2014

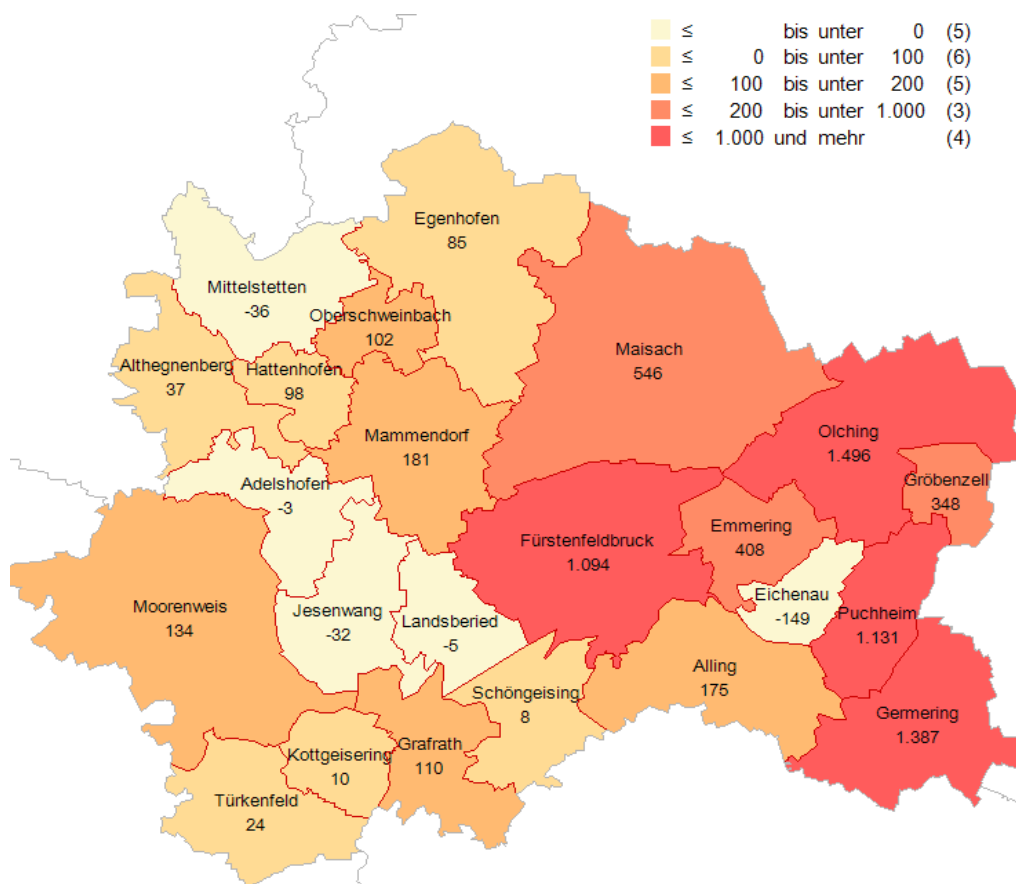
2.3. Sozio-Demografie

Bevölkerungsentwicklung

Der Landkreis Fürstenfeldbruck zeichnet sich insgesamt durch eine stark zunehmende Bevölkerungszahl aus. Nahezu alle Kommunen verzeichneten 2014 ein positives Wanderungssaldo, d. h. mehr Zuzüge als Fortzüge und damit wachsende Einwohnerzahlen.

Vor allem in den Städten, aber auch in den Gemeinden Emmering und Maisach nimmt die Bevölkerung deutlich zu. In den kleinen Gemeinden, aber auch in Eichenau ergibt sich eine entgegengesetzte Tendenz.

Die Vorausberechnung des Bayerischen Landesamtes für Statistik geht für den Zeitraum von 2012 bis 2032 von einer Zunahme der Landkreisbevölkerung um 11% aus.⁴



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung/
eigene Berechnung JHP

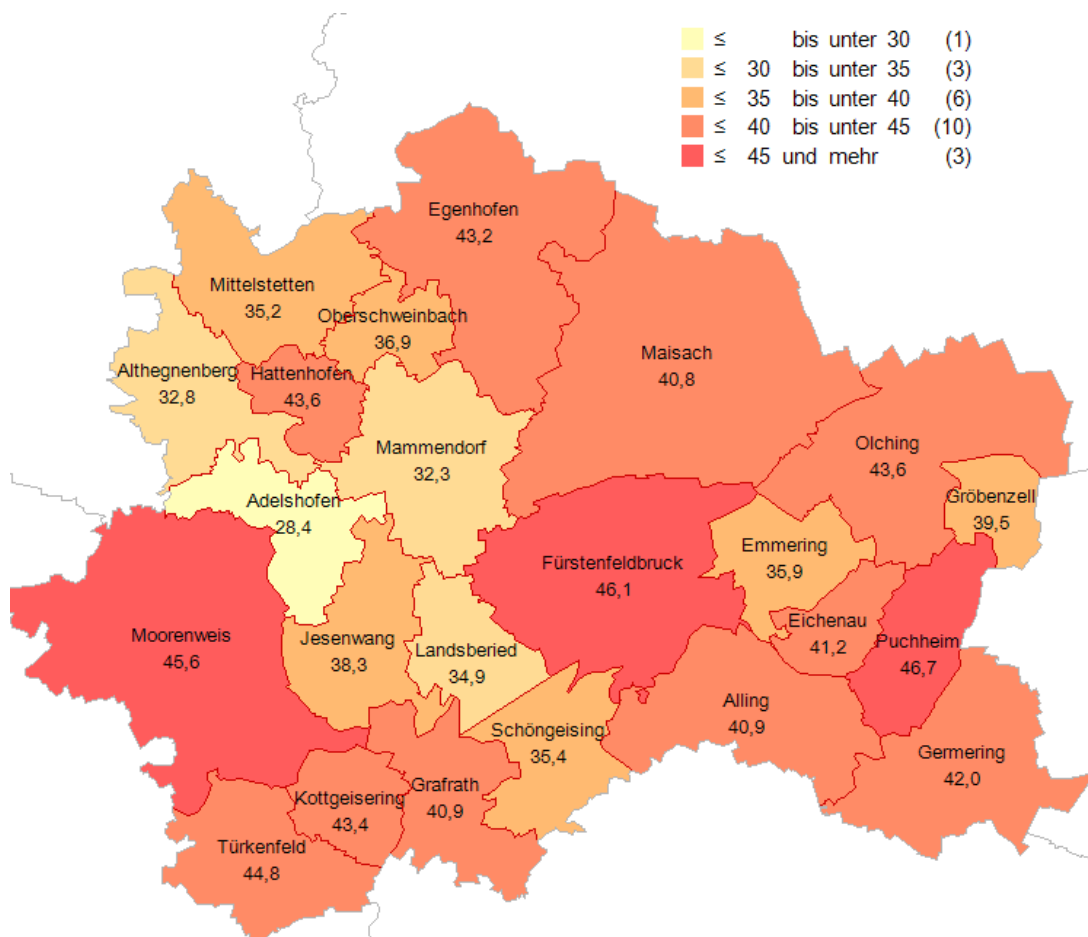
Abbildung 5: Wanderungssaldo 2014

⁴ Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung 2014, S. 4 & S. 9

Geburten

Die Geburtenzahlen im Landkreis sind ebenfalls steigend. 2012 waren es 1.799 Geburten, 2013 wurden insgesamt 1.936 Geburten verzeichnet, im Jahr 2014 betrug die Anzahl 1.932.

Die Geburtenziffer bezieht sich auf den Anteil der Lebendgeburten pro 1.000 Frauen im gebärfähigen Alter.



Lesehilfe: In Mammendorf wurden im Jahr 2014 durchschnittlich 32,3 Kinder pro 1.000 Frauen im gebärfähigem Alter geboren.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung/
eigene Berechnung JHP

Abbildung 6: Geburtenziffer 2014

Familien (Haushalte mit Kindern)

Von den 2011 gezählten 90.843 Haushalten im Landkreis wurden 32.229 Haushalte mit Kindern verzeichnet. D.h. in etwa einem Drittel aller Haushalte im Landkreis leben Familien.

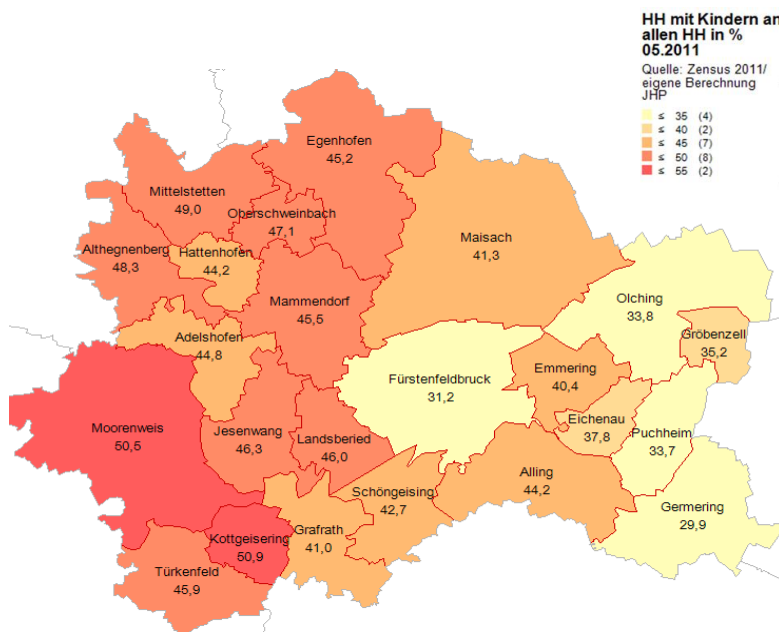
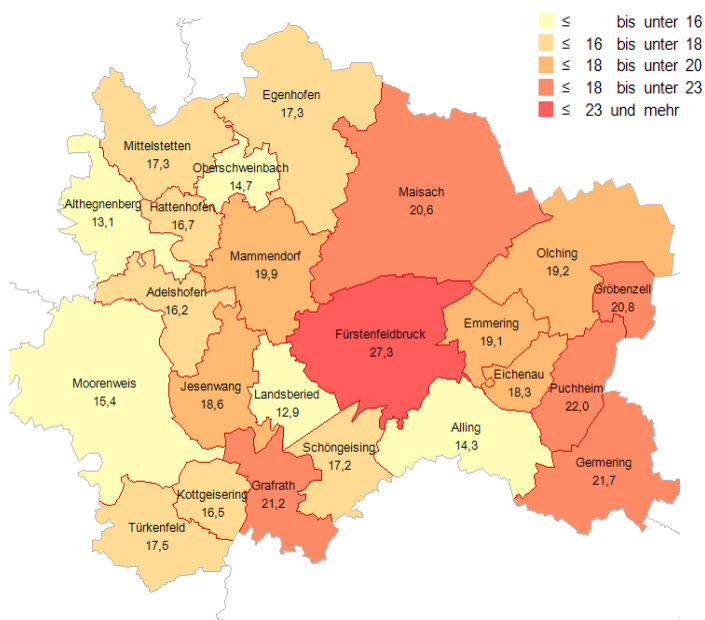


Abbildung 7: Haushalt mit Kindern

Die 32.229 Familien (Haushalte mit Kindern) teilen sich in 25.505 Paare mit Kind(ern) sowie weitere 6.724 Haushalte allein erziehender Eltern mit Kind(ern) im Landkreis.

Die Zahlen für die einzelnen Kommunen sind in der Sozialraumbeschreibung (Kapitel 2.4) dargestellt. Weitere Informationen und Schaubilder befinden sich im Anhang.

Hier ist der Anteil der Ein-Eltern-Haushalte in Relation zur Gesamtzahl der Haushalte mit Kindern dargestellt:

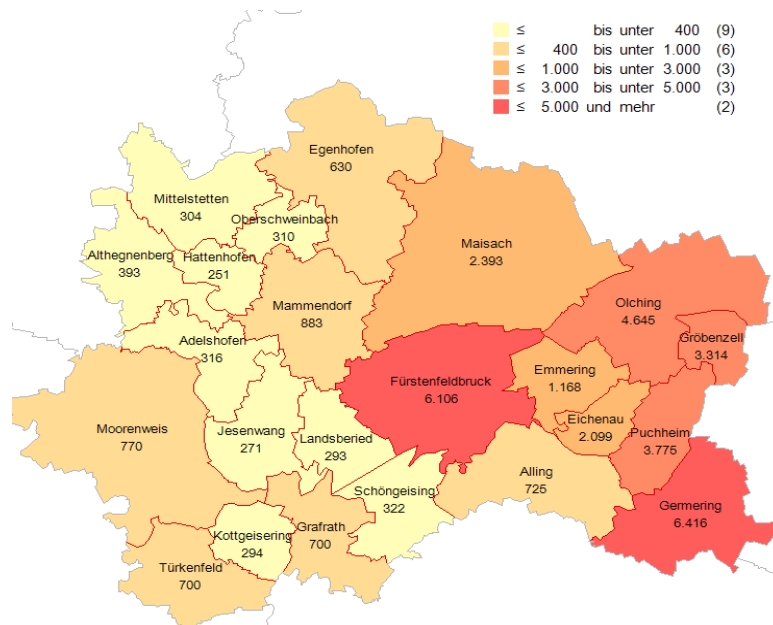


Quelle: Zensus 2011/ eigene Berechnung JHP

Abbildung 8: Ein-Eltern-Haushalte

Junge Menschen

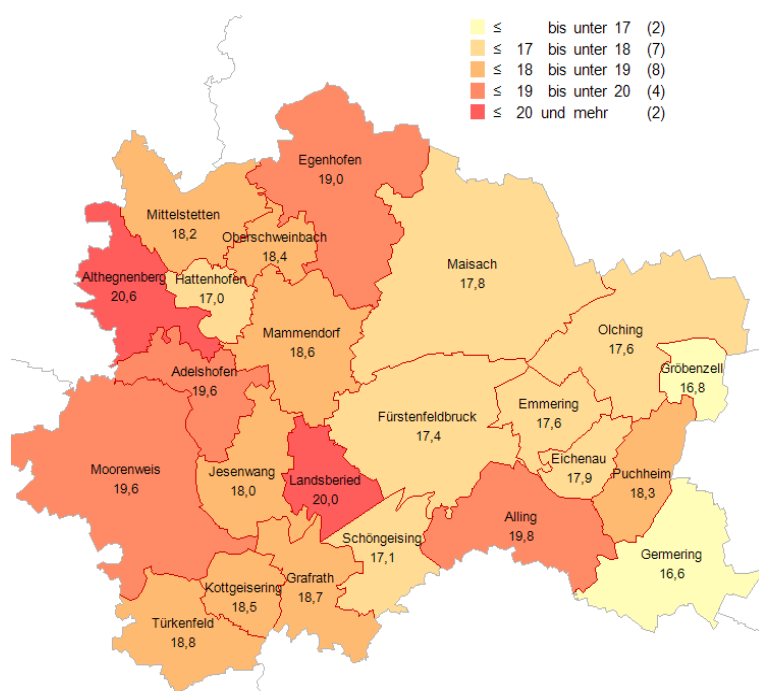
Im Jahr 2014 lebten insgesamt 37.078 junge Menschen unter 18 Jahren im Landkreis. Die Anzahl unterscheidet sich durch die Größe der Städte/Gemeinden stark.



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Abbildung 9: Anzahl Minderjährige 2014

Die Jugendquote, also der Anteil der Minderjährigen (unter 18-Jährige) an der gesamten Landkreisbevölkerung beträgt im Durchschnitt etwa 17% für den Landkreis (weitere Abbildungen zu unterschiedlichen Altersgruppen im Anhang).



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung/
eigene Berechnung JHP

Abbildung 10: Jugendquote 2014

Von Behinderung betroffene Minderjährige

Zum Jahresende 2014 wurden im Landkreis 486 von Behinderung betroffene Minderjährige gezählt. (Schaubild im Anhang)

In Mittelstetten sind 2,3 % (7) aller Minderjährigen von einer Behinderung betroffen, in Emmering 2% (23). Dies sind die höchsten Werte in Relation zu allen dort lebenden Minderjährigen. In Fürstentfeldbruck lebten im Jahr 2014 insgesamt 94 von Behinderung betroffene Minderjährige.

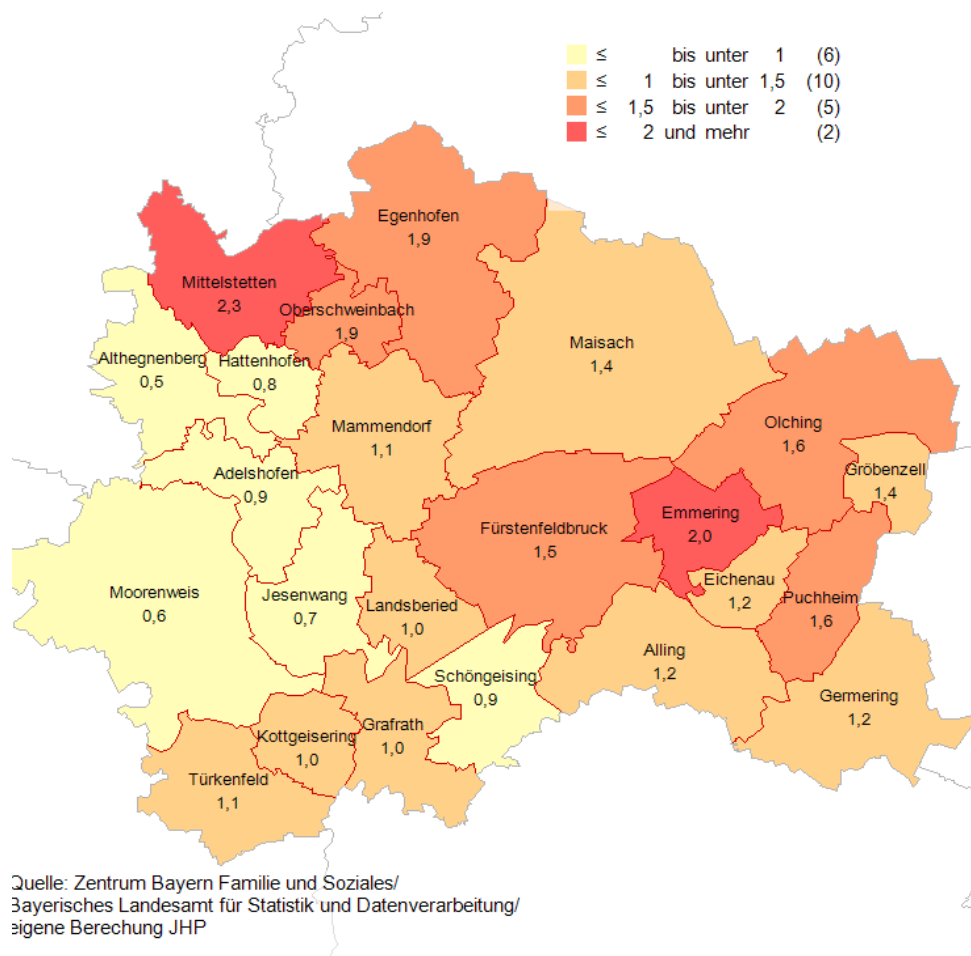


Abbildung 11: Von Behinderung betroffene Minderjährige

Ausländische Staatsangehörigkeit

Die Anzahl der Einwohner mit ausländischer Staatsangehörigkeit im Landkreis liegt bei 17.358 (Zensus 2011). Das entspricht einer Ausländerquote von 8,6%. Die Verteilung ist im Landkreis stark gespreizt. So liegt die Ausländerquote in Puchheim und Germering mit über 12% am höchsten, gefolgt von Fürstentfeldbruck mit etwa 11%. In kleinen westlichen Gemeinden liegt diese Quote häufig bei 2 bis 3%.

Die tatsächliche Anzahl von Familien mit Migrationshintergrund ist durch die Quote der ausländischen Staatsangehörigkeit nicht vollständig abgebildet, gibt aber Hinweise auf den Bedarf für die Zielgruppe der Migrantenfamilien.

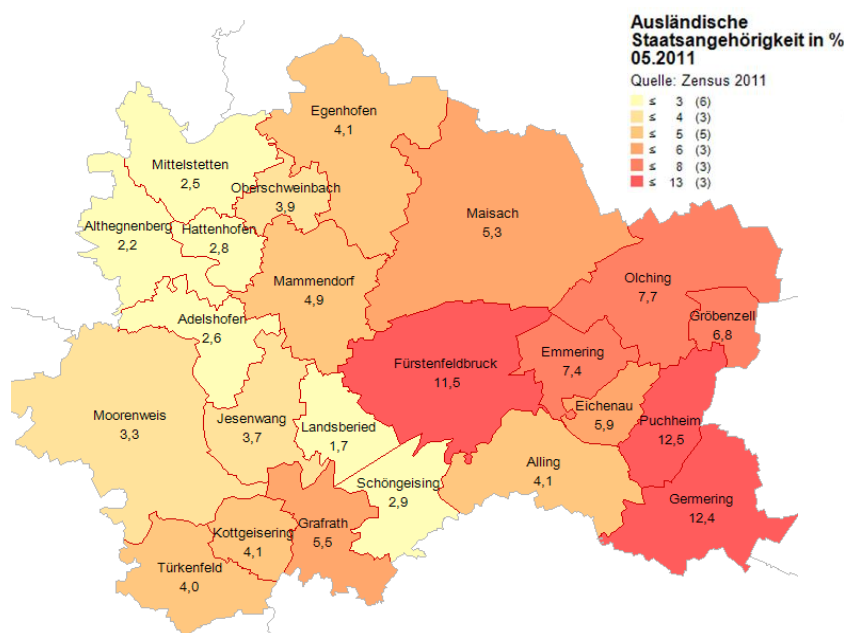


Abbildung 12: Ausländische Staatsangehörigkeit

Angehts der seit 2015 stark ansteigenden Flüchtlingszahlen ist für alle Kommunen im Landkreis mit einem Anstieg der Ausländerquote zu rechnen.

Inanspruchnahme von Sozialleistungen (SGB II)

Im Jahr 2014 waren 6.527 Menschen im Bezug von Leistungen nach dem SGB II. 2.033 Personen (32%) davon waren Minderjährige unter 15 Jahren. (Schaubild s. Anhang)

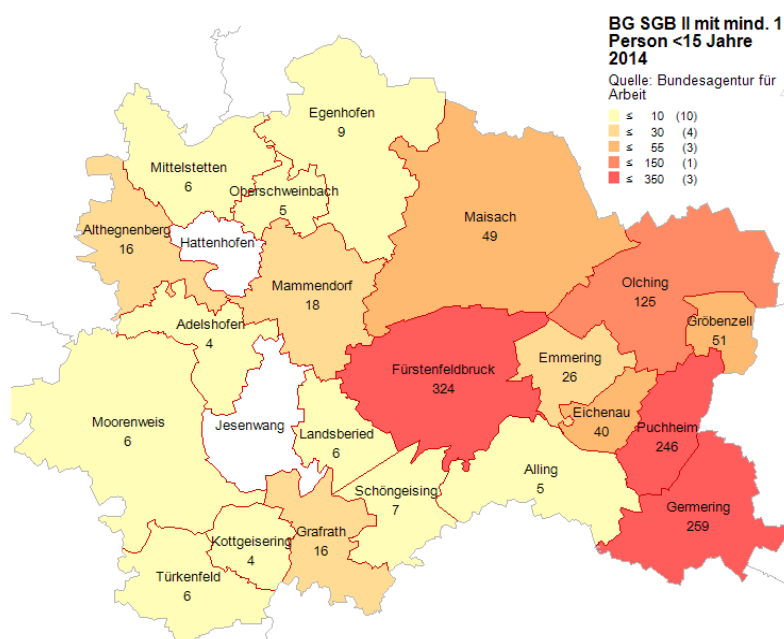


Abbildung 13: Inanspruchnahmen von Sozialleistungen

Es wurden 1.230 Bedarfsgemeinschaften mit mindestens einer Person unter 15 Jahren gezählt. Das entspricht knapp 28% der insgesamt 3.376 Bedarfsgemeinschaften.

Straftaten Minderjähriger

Diese Abbildung zeigt die Anzahl der Straftaten von unter 18-Jährigen pro 100 Personen dieser Altersgruppe.

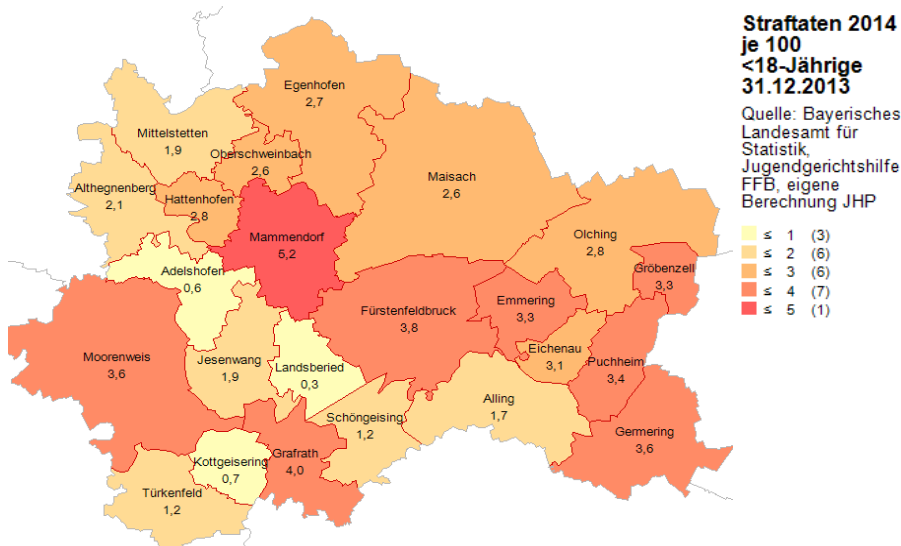


Abbildung 14: Straftaten Minderjähriger

Maßnahmen der Jugendhilfe

Die 2014 in Anspruch genommenen Maßnahmen der Hilfen zur Erziehung nach § 27 ff. SGB VIII umfassen sowohl ambulante (insbesondere Erziehungsbeistandschaft, Sozialpädagogische Familienhilfe) als auch teilstationäre (wie z.B. Heilpädagogische Tagesstätte) und stationäre Maßnahmen. Dargestellt als Anteil je 100 Personen unter 18 Jahren, zeigt sich folgendes Bild:

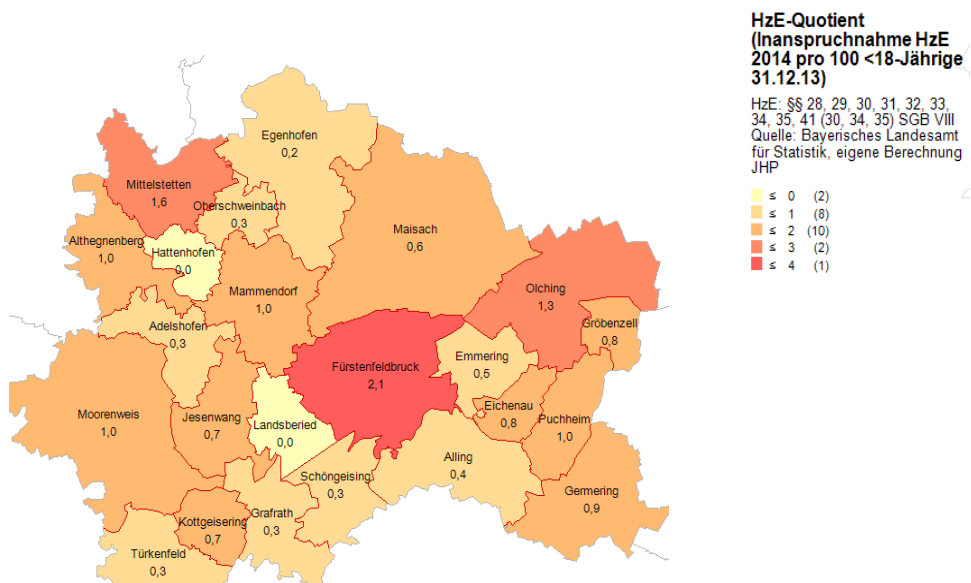


Abbildung 15: Inanspruchnahmen HZE

2.4. Beschreibung von Sozialräumen

Im Folgenden werden die Städte und Gemeinden des Landkreises ergänzend zu den vorangegangenen Schaubildern und Daten als jeweilige Sozialräume einzeln dargestellt.

Der Begriff „Sozialraum“ wird hier verwendet als „geographisches Gebiet (und abgegrenzte Verwaltungseinheit)“⁵.

Gemeindegröße bis unter 3.000⁶

Adelshofen

- 1.612 Einwohner
- 277 HH mit Kindern, davon 45 Ein-Eltern-HH
- Anteil Ein-Eltern-Haushalte an Haushalten mit Kindern 16,2 %
- 10 Geburten; niedrigste Geburtenziffer im Landkreis
- 316 Minderjährige; Jugendquote 19,6

Althegnenberg

- 1.908 Einwohner
- 344 HH mit Kindern, davon 45 Ein-Eltern-HH
- Anteil Ein-Eltern-Haushalte an Haushalten mit Kindern 13,1 %
- 14 Geburten
- 393 Minderjährige; Jugendquote 20,6%

Hattenhofen

- 1.480 Einwohner
- 257 HH mit Kindern, davon 43 Ein-Eltern-HH
- Anteil Ein-Eltern-Haushalte an Haushalten mit Kindern 16,7 %
- 15 Geburten
- 251 Minderjährige; Jugendquote 17%

Jesenwang

- 1.503 Einwohner
- 258 HH mit Kindern, davon 48 Ein-Eltern-HH

⁵ Vgl. Cyprian 2015

⁶ Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Zensus 2011 sowie Daten für 2014 und eigene Berechnungen der Jugendhilfeplanung, Amt für Jugend und Familien Fürstentum Fürstentum Fürstentum

- Anteil Ein-Eltern-Haushalte an Haushalten mit Kindern 18,6 %
- 13 Geburten
- 271 Minderjährige; Jugendquote 18%

Kottgeisering

- 1.585 Einwohner
- 258 HH mit Kindern, davon 48 Ein-Eltern-HH
- Anteil an HH mit Kindern an allen Haushalten mit 50,9% Landkreisspitze
- Anteil Ein-Eltern-Haushalte an Haushalten mit Kindern 18,6 %
- 15 Geburten
- 294 Minderjährige; Jugendquote 18,5%

Landsberied

- 1.464 Einwohner
- 256 HH mit Kindern, davon 33 Ein-Eltern-HH
- Anteil Ein-Eltern-Haushalte an Haushalten mit Kindern 12,9 %
- 12 Geburten
- 293 Minderjährige; Jugendquote 20%

Mittelstetten

- 1.672 Einwohner
- 318 HH mit Kindern, davon 55 Ein-Eltern-HH
- Anteil Ein-Eltern-Haushalte an Haushalten mit Kindern 17,3 %
- 13 Geburten
- 304 Minderjährige; Jugendquote 18,2%

Oberschweinbach

- 1.682 Einwohner
- 272 HH mit Kindern, davon 40 Ein-Eltern-HH
- Anteil Ein-Eltern-Haushalte an Haushalten mit Kindern 17,3 %
- 14 Geburten
- 310 Minderjährige; Jugendquote 18,4%

Schöngeising

- 1.886 Einwohner
- 331 HH mit Kindern, davon 57 Ein-Eltern-HH

- Anteil Ein-Eltern-Haushalte an Haushalten mit Kindern 17,2 %
- 13 Geburten
- 322 Minderjährige; Jugendquote 17,1%
- Anbindung S 4

von 3.000 bis unter 7.000

Alling

- 3.664 Einwohner
- 623 HH mit Kindern, davon 89 Ein-Eltern-HH
- Anteil Ein-Eltern-Haushalte an Haushalten mit Kindern 14,3 %
- 33 Geburten
- 725 Minderjährige; Jugendquote 19,8%

Egenhofen

- 3.316 Einwohner
- 463 HH mit Kindern, davon 97 Ein-Eltern-HH
- Anteil Ein-Eltern-Haushalte an Haushalten mit Kindern 17,3%
- 32 Geburten
- 630 Minderjährige; Jugendquote 19%

Emmering

- 6.623 Einwohner
- 1.068 HH mit Kindern, davon 204 Ein-Eltern-HH
- Anteil Ein-Eltern-Haushalte an Haushalten mit Kindern 19,1 %
- 52 Geburten
- 1.168 Minderjährige; Jugendquote 17,6%

Grafrath

- 3.734 Einwohner
- 624 HH mit Kindern, davon 132 Ein-Eltern-HH
- Anteil Ein-Eltern-Haushalte an Haushalten mit Kindern 21,2%
- 32 Geburten
- 700 Minderjährige; Jugendquote 18,7%
- Anteil an Straftaten je 100 unter 18Jährigen ähnlich städtischen Werten (4%)

- Auf westlichen Landkreis bezogen „höchste“ Ausländerquote (5,5%)
- Anbindung S4

Mammendorf

- 4.738 Einwohner
- 840 HH mit Kindern, davon 167 Ein-Eltern-HH
- Anteil Ein-Eltern-Haushalte an Haushalten mit Kindern 19,9 %
- 36 Geburten
- 883 Minderjährige; Jugendquote 18,6%
- Anbindung S 3
- Zuzugsregion

Moorenweis

- 3.932 Einwohner
- 764 HH mit Kindern, davon 118 Ein-Eltern-HH
- Anteil an HH mit Kindern an allen Haushalten mit 50,5% sehr hoch
- Anteil Ein-Eltern-Haushalte an Haushalten mit Kindern 15,4 %
- 40 Geburten, Geburtenziffer mit 45,6 sehr hoch
- 770 Minderjährige; Jugendquote 19,6%
- Anteil an Straftaten je 100 unter 18-Jährigen ähnlich städtischen Werten (3,6%)

Türkenfeld

- 3.725 Einwohner
- 685 HH mit Kindern, davon 120 Ein-Eltern-HH
- Anteil Ein-Eltern-Haushalte an Haushalten mit Kindern 17,5 %
- 37 Geburten
- 700 Minderjährige; Jugendquote 18,8%
- Anbindung S 4

von 7.000 bis unter 14.000

Eichenau

- 11.744 Einwohner
- 1.882 HH mit Kindern, davon 344 Ein-Eltern-HH
- Anteil Ein-Eltern-Haushalte an Haushalten mit Kindern 18,3 %

- 93 Geburten
- 2.099 Minderjährige; Jugendquote 17,9%
- Anbindung S 4

Maisach

- 13.413 Einwohner
- 2.232 HH mit Kindern, davon 33 Ein-Eltern-HH
- Anteil Ein-Eltern-Haushalte an Haushalten mit Kindern 20,6 %
- 126 Geburten
- 2.393 Minderjährige; Jugendquote 17,8%
- Anbindung S 3
- Teilweise weiter Wege aus den Ortsteilen, Fläche

von 14.000 bis unter 20.000

Gröbenzell

- 19.727 Einwohner
- 3.010 HH mit Kindern, davon 627 Ein-Eltern-HH
- Anteil Ein-Eltern-Haushalte an Haushalten mit Kindern 20,8%
- 160 Geburten
- 3.314 Minderjährige, Jugendquote 16,8%
- Am dichtesten besiedelte Kommune des Landkreises
- Anbindung S 3

Von 20.000 bis unter 30.000

Olching

- 26.357 Einwohner
- 3.843 HH mit Kindern, davon 739 Ein-Eltern-HH
- Anteil Ein-Eltern-Haushalte an Haushalten mit Kindern 19,2 %
- 261 Geburten
- 4.645 Minderjährige; Jugendquote 17,6%
- Anbindung S 3

Puchheim

- 20.680 Einwohner
- 3.016 HH mit Kindern, davon 665 Ein-Eltern-HH
- Anteil Ein-Eltern-Haushalte an Haushalten mit Kindern 22%
- 203 Geburten; Geburtenziffer mit 46,7 Landkreisspitze
- Anteil Einwohner mit ausländischer Staatsangehörigkeit bei 12,5%
- 3.775 Minderjährige; Jugendquote 18,3%
- Anbindung S 4

Über 30.000 Einwohner

Fürstenfeldbruck

- 35.163 Einwohner
- 4.982 HH mit Kindern, davon 1.358 Ein-Eltern-HH
- Anteil Ein-Eltern-Haushalte an Haushalten mit Kindern mit 27,3% Landkreisspitze
- 357 Geburten, Geburtenziffer mit 46,1 sehr hoch
- 6.106 Minderjährige; Jugendquote 17,4%
- Anteil Einwohner mit ausländischer Staatsangehörigkeit bei 11,5%, etwa 3.800 Personen
- Anbindung S 4

Germering

- 38.670 Einwohner
- 4.286 HH mit Kindern, davon 1.185 Ein-Eltern-HH
- Anteil Ein-Eltern-Haushalte an Haushalten mit Kindern 21,7%
- 351 Geburten
- 6.416 Minderjährige, Jugendquote 16,6%
- Anteil Einwohner mit ausländischer Staatsangehörigkeit bei 12,4%, etwa 4.600 Personen
- Anbindung S 8

Die vorangegangene Darstellung des Landkreises und seiner Kommunen an Hand ausgewählter Merkmale ist eine wichtige Grundlage für die Auswahl der Standorte von Familienstützpunkten. (s. Kapitel 7)

3. Bestandsaufnahme „Familienbildung“

3.1. Fragestellung und Methodik

Wie gestaltet sich das Angebot im Bereich Familienbildung im Landkreis? Welche Angebote gibt es? Was ist die Ausgangslage für die weiteren Planungen im Bereich Familienbildung? Basierend auf diesen Fragestellungen, aber auch in der Annahme, dass es im Landkreis eine Vielzahl und Vielfalt an Angeboten im Bereich Familienbildung gibt, wurde eine umfassende Bestandsabfrage im Landkreis durchgeführt.

Im Dezember 2014 erfolgte eine Online-Befragung zur Bestandsaufnahme der Angebote für das Jahr 2014. Eine entsprechende E-Mail mit Informationen und dem Link zur Befragung wurde sehr breit gestreut an Anbieter und Akteure im Familienbildungsnetzwerk sowie an Gemeinde- und Stadtverwaltungen, Kindertagesstätten und im Landkreis aktive freie Träger versendet. Auf diese Weise wurden insgesamt 310 Adressaten direkt angeschrieben. (s. Kapitel 0)

Nach ersten Auswertungen im Januar 2015 erwies sich eine ergänzende Nachbefragung zur genaueren Erfassung der Angebotslage in den jeweiligen Gemeinden als sinnvoll. Aus diesem Grund wurden im Februar 2015 die teilnehmenden Einrichtungen der Befragung vom Dezember 2014 nochmals kontaktiert. (s. Kapitel 3.3)

Zur Vervollständigung der Bestandsaufnahme für das Jahr 2014 wurde im März 2015 eine Online-Befragung an die 57 Schulen im Landkreis adressiert. (s. Kapitel 3.4)

Von den knapp 370 kontaktierten Stellen haben sich 34 Kindertagesstätten, 36 Schulen und 70 weitere Einrichtungen an der Befragung beteiligt. Somit haben insgesamt 140 Stellen an der Bestandserhebung teilgenommen. 91 der 140 teilnehmenden Stellen gaben an, Angebote im Bereich Familienbildung durchzuführen (44 Einrichtungen (anbietende Einrichtungen = Institutionen⁷), 21 Kindertagesstätten und 26 Schulen).

Es ist davon auszugehen, dass insbesondere die Stellen, die familienbildende Angebote vorhalten, sich mehrheitlich an der Bestandsaufnahme beteiligt haben, so dass sich ein aussagekräftiges Bild über die „Angebotslandschaft“ für den Landkreis Fürstentfeldbruck ergibt.

⁷ Unter dem Begriff „Institutionen“ wurden für die Auswertung alle Einrichtungen bzw. freie und öffentliche Träger, Kirchengemeinden, Jugendzentren, Vereine, Gesundheitswesen, private Anbieter im Bereich Familien(bildung) zusammengefasst. Kindertagesstätten und Schulen sind gesondert aufgeführt.

Anbieter von Familienbildung	
Anbietende Institutionen nach Gemeinde	
Katholische Kirche Egenhofen	Egenhofen
Hebammenpraxis Eichenau	Eichenau
Mein kleiner Spatz	Eichenau
Familien- und Mütterzentrum	Eichenau
Kath. Kirchenstiftung Emmerring -Pfarrheim-	Emmerring
Opstapje	Fürstentum
Stiftung Kinderhilfe	Fürstentum
Kath. Jugendstelle Fürstentum	Fürstentum
Bürgerstiftung für den Landkreis Fürstentum - Willkommen im Leben	Fürstentum
Brucker Elternschule West	Fürstentum
Caritas, Fachambulanz für Suchterkrankungen	Fürstentum
Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche	Fürstentum
Brucker Elternschule Mitte	Fürstentum
Hebamme Elisabeth Jekutsch	Fürstentum
Klinikum Fürstentum	Fürstentum
Brucker Forum e.V.	Fürstentum
Mehrgenerationenhaus Fürstentum	Fürstentum
LiB Mehrgenerationenhaus	Fürstentum
Kirchengemeinde Fürstentum Gnadenkirche	Fürstentum
Gesellschaft für Jugend-und Familienhilfe e.V.	Fürstentum
Ehe-, Partnerschafts-, Familien- u. Lebensberatungsstelle der Erzdiözese München-Freising	Fürstentum
Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. Lacrima - Zentrum für trauernde Familien (Hauptstelle München)	Fürstentum
Frauen- und Mütterzentrum	Germering
Praxis Deine Mitte / Baby Bonding	Germering
AWO Germering e.V., 13 Einrichtungen	Germering
Sozialdienst Germering e.V.	Germering
Germeringer Insel	Germering
Zenja - Zentrum für Jung und Alt	Germering
ELTERN TALK	Germering
vhs-Gröbenzell	Gröbenzell
vhs Maisach e.V.	Maisach
Ökumenische Nachbarschaftshilfe Maisach-Egenhofen	Maisach
vhs Mammendorf	Mammendorf
Sozialdienst Olching e. V.	Olching
Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Olching	Olching
Kreis Eltern behinderter Kinder Olching e.V.	Olching
Jugendtreff Olching	Olching
Schwangerschaftsberatung Diakonisches Werk FFB e.V. (Hauptstelle Gilching)	Olching
Zap Zentrum aller Puchheimer Mehrgenerationenhaus	Puchheim
Pumuki	Puchheim
vhs Puchheim	Puchheim
Jugendzentrum Puchheim	Puchheim
Kinderklanggarten	Türkenfeld
Kinder- und Jugendförderverein	Türkenfeld
44	
Anbietende Kindertagesstätten nach Gemeinde	
Kinderhort Alling	Alling
Sterntalerkindergarten	Eichenau
Pustelblume	Fürstentum
Ev. - Luth. Kindergarten Gnadenkirche	Fürstentum
Caritas Kinderkrippe Zwergenhäuserl	Fürstentum

Konzept zur Familienbildung im Landkreis Fürstentum Fürstentum

Kath. Kindergarten St. Bernhard	Fürstentum Fürstentum
Kath. Kindergarten St. Cäcilia II	Germering
Kindergarten St. Cäcilia 1	Germering
Kiga St. Mauritius	Grafrath
Kindergarten Spatzennest	Gröbenzell
Bilingualer Gemeindekindergarten Flohkiste	Gröbenzell
Hort an der Schule Olching	Olching
Bauernhofkindergarten Olching e.V.	Olching
Kindergarten "Löwenzahn"	Olching
Kinderhaus Dreikäsehoch	Olching
Pfarrkindergarten St. Peter und Paul	Olching
Kinderkrippe Zwergenstübchen	Puchheim
Kinderkrippe Zappelfinger	Puchheim
Evang. Kindergarten Arche Noah	Puchheim
Kinderhaus Farbenspiel	Puchheim
Kinderhaus Amperzwerge	Schöngeising
21	
Anbietende Schulen	
GS Alling	Alling
Grundschule Aufkirchen	Egenhofen
Grundschule und Mittelschule Emmering	Emmering
FOS/BOS FFB	Fürstentum Fürstentum
Mittelschule Fürstentum Fürstentum West	Fürstentum Fürstentum
Staatliche Berufsschule Fürstentum Fürstentum	Fürstentum Fürstentum
Richard-Higgins-Grundschule	Fürstentum Fürstentum
Pestalozzi-Schule	Fürstentum Fürstentum
Grundschule Germering an der Kleinfeldstraße	Germering
Mittelschule Germering an der Witteslbacherstraße	Germering
Grundschule Grafrath	Grafrath
Grundschule Gröbenzell	Gröbenzell
Ährenfeldschule	Gröbenzell
Gymnasium Gröbenzell	Gröbenzell
GS Gröbenzell Gröbenbachschule	Gröbenzell
Rudolf Steiner Schule Gröbenzell	Gröbenzell
Private Grund- und Mittelschule Grunertshofen	Grunertshofen
Grundschule Hattenhofen	Hattenhofen
Grundschule Jesenwang	Jesenwang
Grundschule Gernlinden	Maisach
Orlando-di-Lasso-Realschule Maisach	Maisach
Dorothea-von-Haldenberg-Grund-und Mittelschule Mammendorf	Mammendorf
Grundschule Olching	Olching
Mittelschule Olching	Olching
Grundschule Süd Puchheim	Puchheim
Grund- und Mittelschule Türkenfeld	Türkenfeld
26	
Gesamt	91

3.2. Ergebnisse der Bestandserhebung (Dezember 2014)

Einzelne Ergebnisse aus der Auswertung der Daten der Online-Befragungen sind im Folgenden beschrieben bzw. abgebildet. Alle Angaben beziehen sich auf das Jahr 2014 und basieren auf den Antworten der teilnehmenden Einrichtungen auf die Online-Befragung. In der Regel bezieht sich die in den Schaubildern angegebene Anzahl auf die Zahl der Nennungen. Im Anhang befinden sich zusätzliche und weiterführende Tabellen zur Bestandsabfrage.

Angebote der Familienbildung

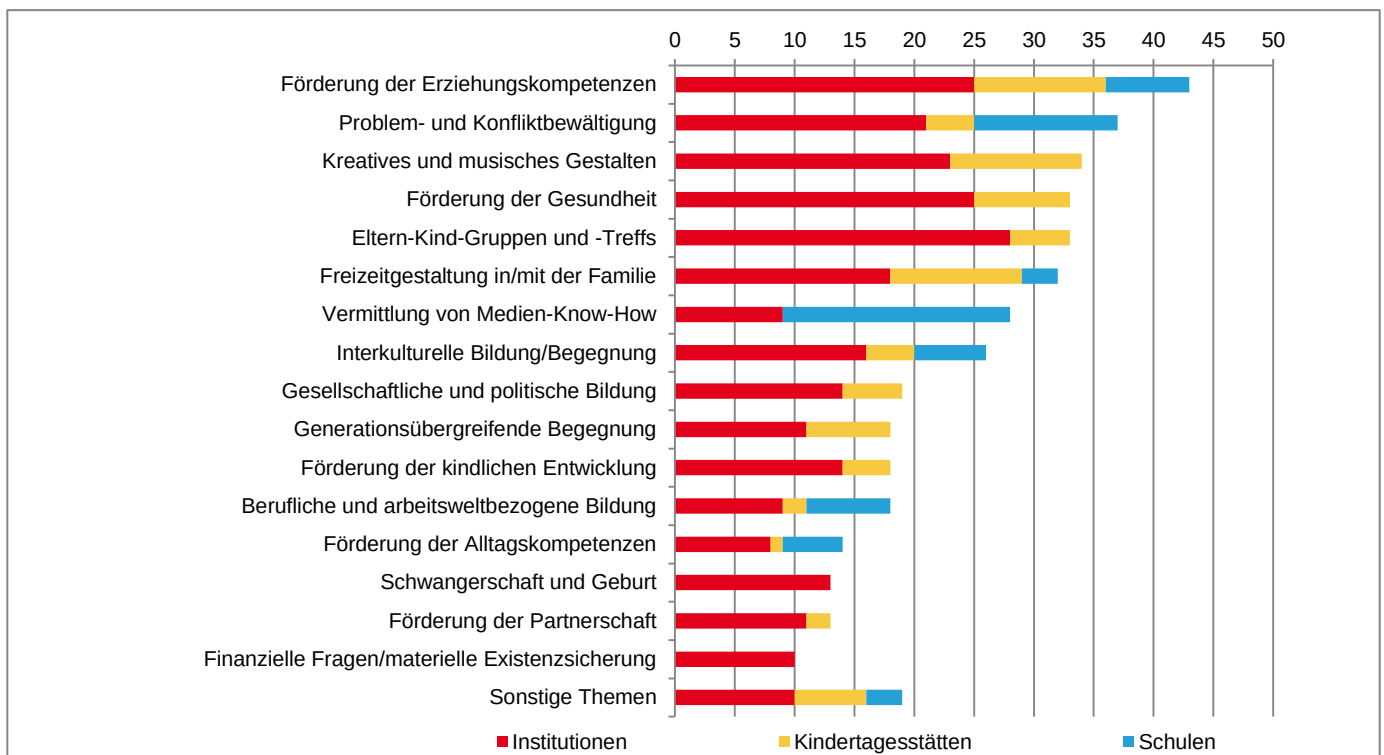


Abbildung 16: Angebotsnennungen nach Themen

Insgesamt wurden im Bereich Familienbildung von den beteiligten Stellen für das Jahr 2014 mehr als 3.000 Angebote im Bereich Familienbildung durchgeführt. Dies umfasst verschiedene Themenbereiche (s. Abbildung 16: Angebotsnennungen nach Themen) sowie unterschiedliche Veranstaltungsformen von offenen Treffs bis zu Kursen, von Vorträgen bis zu allgemeiner Beratung (s. Abbildung 20: Angebotsformen). Es ist zu beachten, dass offene Angebote, wie z.B. wöchentlich angebotene offene Elterntreffs als mehrfaches Angebot zählen können. Es wurden insgesamt über 12.000 erwachsene Teilnehmende und etwa 8.000 teilnehmende Kinder und Jugendliche gezählt, wobei dies nur bedingt Schlussfolgerungen zulässt, wie viele einzelne Personen erreicht wurden. (Mehrfachbelegungen; Teilnahme gleicher Personen an verschiedenen Angeboten.)

Anzumerken ist, dass der Begriff „Familienbildung“ sehr unterschiedlich interpretiert wurde. Es bestanden trotz der im Fragebogen genannten Beschreibung Unsicherheiten, ob die jeweiligen Angebote zur Familienbildung zählen oder nicht.

Angebote nach Themen⁸

Im Rahmen der Bestandserhebung wurden 16 Themenbereiche bzw. Angebote nach Themen abgefragt. Alle Themenbereiche wurden jeweils von mehreren Anbietern vorgehalten.

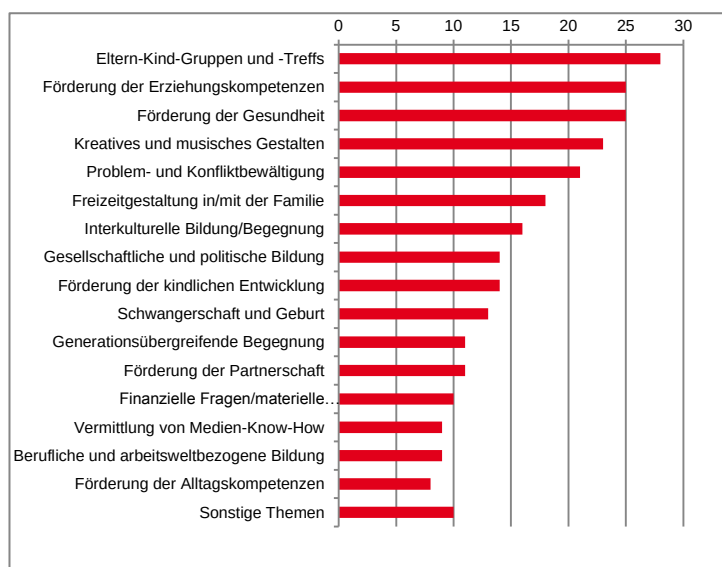


Abbildung 18: Angebotsnennungen Institutionen

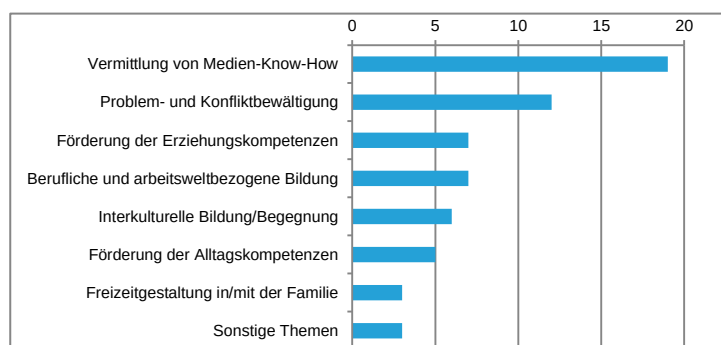


Abbildung 17: Angebotsnennungen Schulen

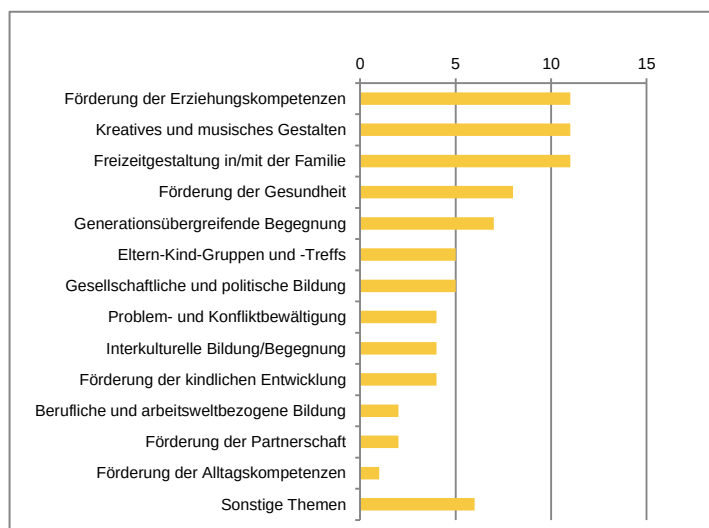


Abbildung 19: Angebotsnennungen Kindertagesstätten

In der Gesamtbetrachtung der Angebotsthemen, die von Institutionen, Kindertagesstätten und Schulen genannt wurden, zeigt sich ein Schwerpunkt im Bereich der „Förderung von Erziehungs-

⁸ Aufstellung nach Angebotsthemen der Träger mit jeweiligen Sitzgemeinden bzw. Durchführungsorten s. Anhang

kompetenzen“, gefolgt vom Thema der „Problem- und Konfliktbewältigung“. „Kreatives und musikalisches Gestalten“ und „Förderung der Gesundheit“ wurden ebenfalls häufig genannt.

Auf die Anzahl pro Anbietergruppe bezogen am häufigsten wurden „Eltern-Kind-Gruppen bzw. – Treffs“ als themenbezogenes Angebot von Institutionen durchgeführt. Von den 44 anbietenden Institutionen decken 28 diesen Themenbereich ab, also knapp zwei Drittel.

Von den Institutionen ebenfalls häufig benannt wurden die Themenbereiche „Förderung der Gesundheit“ und „Förderung der Erziehungskompetenz“.

Bei den Kindertagesstätten sind „kreatives und musikalisches Gestalten“, „Förderung von Erziehungskompetenzen“ und „Freizeitgestaltung in/mit der Familie“ die Hauptthemen im Bereich Familienbildung.

Die Schulen sind sehr deutlich vertreten beim Themenbereich „Vermittlung von Medien-Know-How“ aber auch bei „Problem- und Konfliktbewältigung“.

Weniger häufig wurden Angebote zu „Förderung von Alltagskompetenzen“ (Haushaltsführung, Zeitmanagement etc.), „Schwangerschaft und Geburt“ (wie z.B. Geburtsvorbereitung, Hebammen-sprechstunde), „Förderung der Partnerschaft“ (Paarkommunikation, Ehevorbereitungskurse etc.) sowie „finanzielle Fragen bzw. materielle Existenzsicherung“ als Themenbereich der anbietenden Stellen genannt.

Bei den sonstigen Themen wurden unter anderem Angebote zu Krisenintervention oder Einzelberatung genannt, was rein objektiv eher den Angebotsformen zuzuordnen ist.

Angebote nach Veranstaltungsformen

Die Abfrage der Form der familienbildenden Veranstaltungen ergab, dass ein Großteil der Anbieter Einzelangebote in Form von Themenabenden, Vorträgen, Informationsveranstaltungen und dergleichen durchführt. Feste Gruppen, offene Treffpunkte, wie z. B. Elterncafés oder Eltern-Stammtische stellen ebenfalls eine häufig genannte Angebotsform dar. Es fällt auf, dass auch der Punkt „allgemeine Beratung“ häufig genannt wurde.

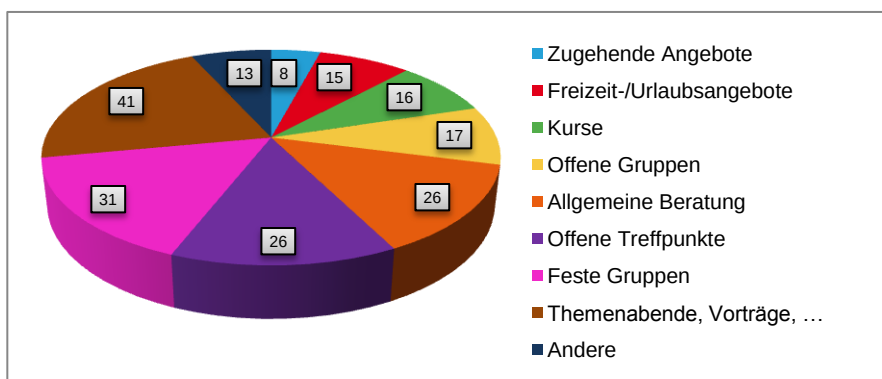


Abbildung 20: Angebotsformen

Der Anteil von offenen Gruppen, wie z. B. Spieltreffs entspricht etwa dem der Kurse und der Freizeit- bzw. Urlaubsangebote. Zugehende Angebote machen den kleinsten Anteil aus, sind aber in der Aufzählung deutlich vertreten. Unter den „anderen“ Veranstaltungsformen wurden insbesondere Sportgruppen, Familien entlastende Dienste, Elternabende und Feste genannt.

Barrierefreiheit

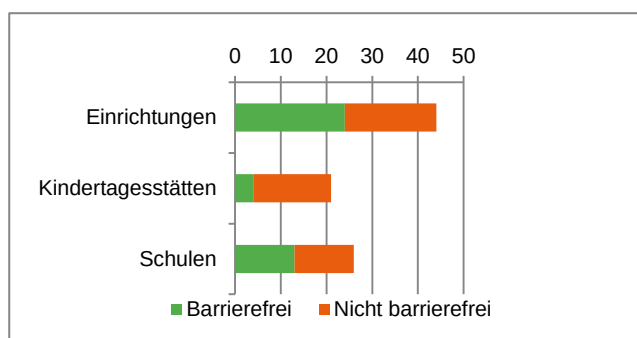


Abbildung 21: Barrierefreiheit

Ein barrierefreier Zugang zu den Räumen der einzelnen Institutionen ist bei knapp der Hälfte der anbietenden Stellen möglich.

Zielgruppen von Familienbildungsangeboten

Ein wichtiger Aspekt der Bestandsabfrage bezieht sich auf die Adressaten der familienbildenden Angebote. Hier wurden verschiedene Kategorien abgefragt:

- Familienmitgliedern
- Familien- und Lebensphasen
- Lebens- und Belastungssituationen
- Familienformen

Bis auf den letzten Punkt „Familienformen“ wurden auch die Schulen dazu befragt.

Adressaten der Familienbildung nach Familienmitgliedern

In der Mehrzahl richten sich Angebote der Familienbildung an Eltern und Kinder gemeinsam 47 der anbietenden Einrichtungen (ohne Schulen), also etwa 72% machten entsprechende Angaben.

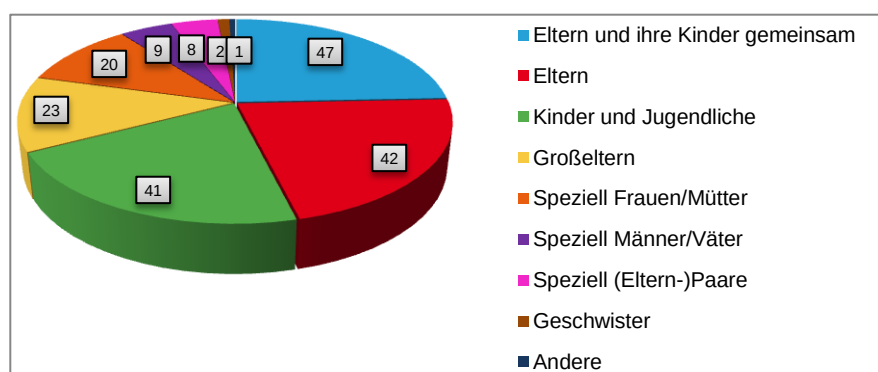


Abbildung 22: Adressaten bzgl. Familienmitglieder

Häufig als Adressaten genannt wurden auch Eltern/Erziehende sowie Kinder/Jugendliche. Angebote für Großeltern und speziell für Frauen bzw. Mütter wurden ebenfalls von mehreren Stellen genannt. Weniger bis selten genannt wurden Angebote speziell für Männer bzw. Väter, Elternpaare, Geschwister oder andere Adressaten.

Adressaten nach Familien- und Lebensphasen

Hauptadressaten der Anbieter von Familienbildung sind Familien mit Säuglingen oder Kleinkindern – die 39 Nennungen entsprechen 60 % der Anbieter (ohne die Schulen), die Angebote für diese Familienphase durchführen.

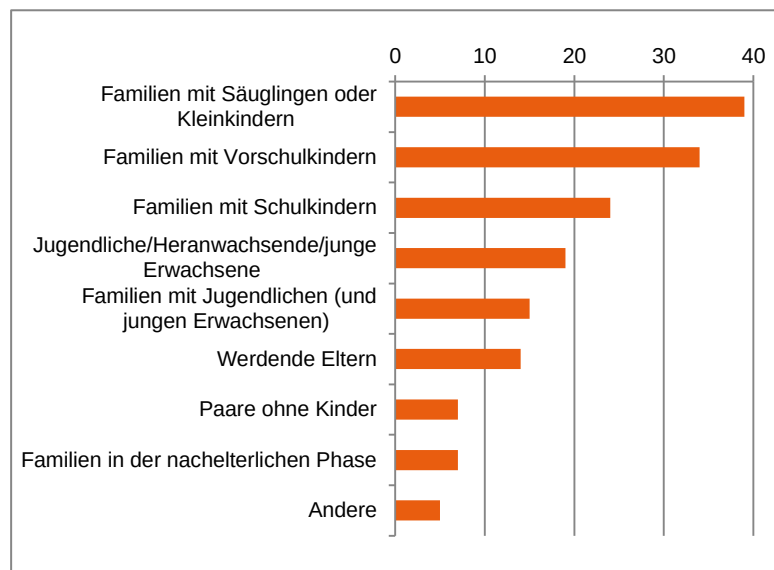


Abbildung 23: Familien- und Lebensphasen

An Familien mit Kindern im Vorschulalter adressieren 34 Einrichtungen Angebote. Dies entspricht 52% aller anbietenden Einrichtungen (ohne Schulen).

Mit zunehmendem Lebensalter der Kinder sinkt die Zahl der Einrichtungen, die entsprechende Angebote durchführen.

An Paare ohne Kinder bzw. Familien in der nachelterlichen Phase adressieren jeweils 7 Einrichtungen Angebote.

Angebote nach Lebens- und Belastungssituationen

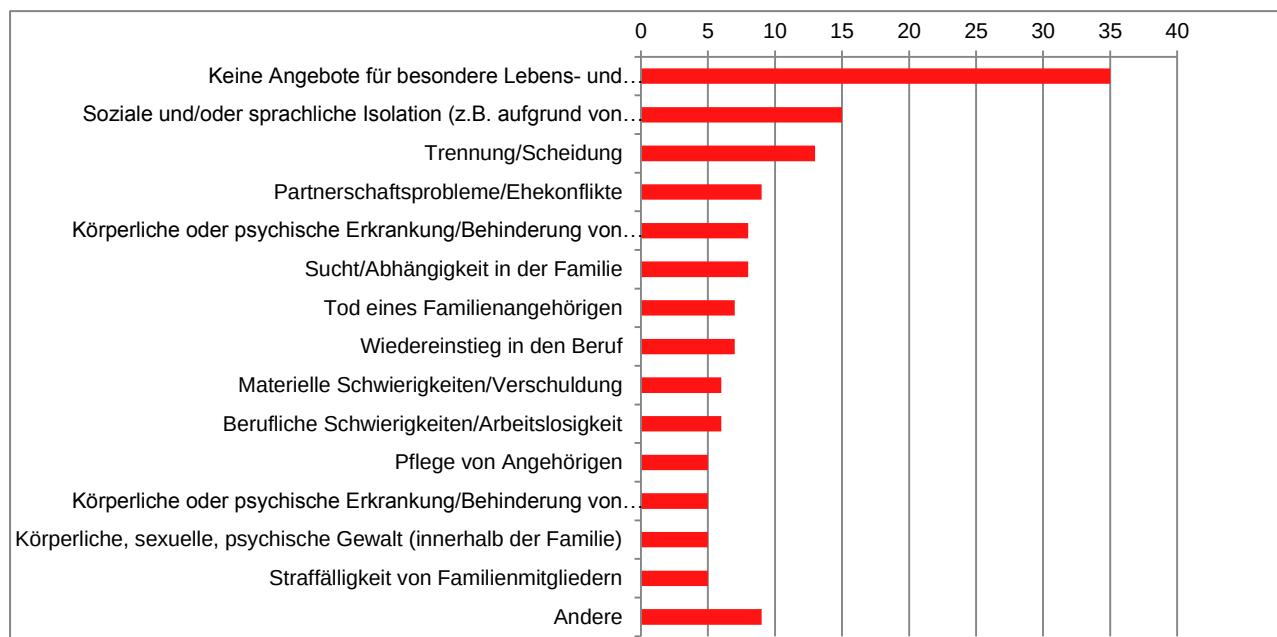


Abbildung 24: Belastungssituationen

Als weitere Kategorie im Bereich der Adressaten von Familienbildung wurde nach Angeboten für besondere Lebens- und Belastungssituationen gefragt.

Von 35 der beteiligten Einrichtungen (ohne Schule) wurde angegeben, keine spezifischen Angebote durchzuführen. Dies entspricht einem Anteil von knapp 54%.

Einrichtungen (ohne Schulen) mit spezifischen Angeboten haben am häufigsten „soziale/sprachliche Isolation (z.B. aufgrund von Zuzug)“ sowie „Trennung/Scheidung“ genannt. Unter dem Punkt „andere“ wurde u.a. der Übergang von Partnerschaft zur Elternschaft genannt.

Adressaten nach Familienformen

In Bezug auf die Zielgruppe von Angeboten nach Familienformen gaben 53 der 65 teilnehmenden Einrichtungen (ohne Schulen), also knapp 82% an, dass sich ihre Angebote an keine bestimmte Familienform wenden bzw. für alle Familien offen sind.

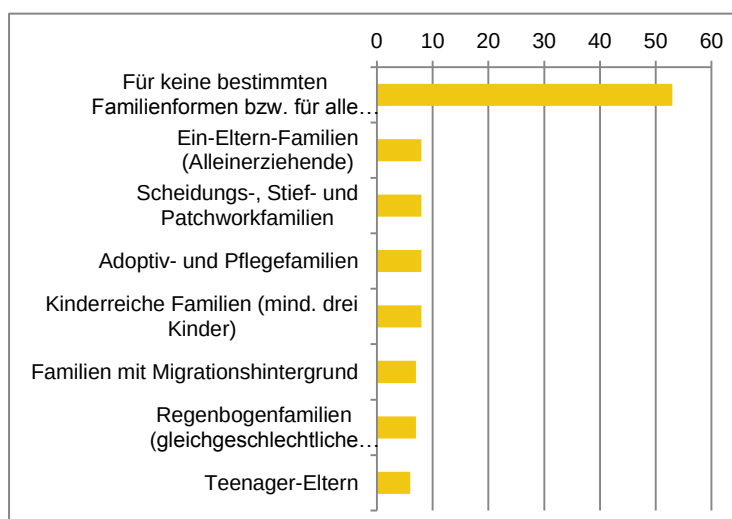


Abbildung 25: Familienformen

Veranstaltungsorte von Angeboten

Die Abfrage von Veranstaltungsorten zeigt, dass neben der eigenen Einrichtung auch andere Stellen für familienbildende Angebote genutzt werden. Am häufigsten wurden Pfarr- oder Kirchengemeinden als weiterer Veranstaltungsort genannt.

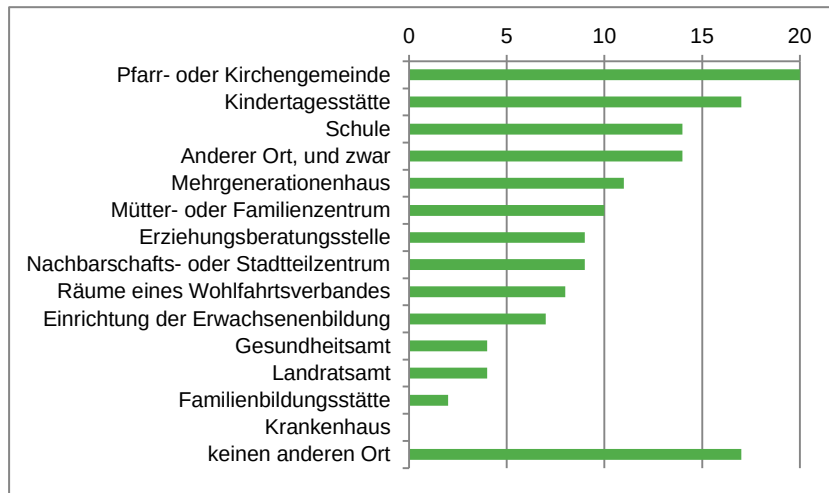


Abbildung 26: Veranstaltungsorte

17 der teilnehmenden Einrichtungen (ohne Schulen) gaben an, keinen anderen Ort zu nutzen. Mehrfach wurden „andere Orte“ genannt, insbesondere Bürgerhaus, Jugendraum, Praxis, Bibliothek, äußere Umgebung/Straßenraum, Natur/Wald, Turnhalle.

Informationen über Angebote der Familienbildung

Die teilnehmenden Einrichtungen (ohne Schulen) wurden auch befragt zu den genutzten Möglichkeiten der Informationsverbreitung. Persönliche Ansprache, Ankündigung in der regionalen Presse sowie Informationen im Internet werden ebenfalls häufig als Informationskanäle genannt.

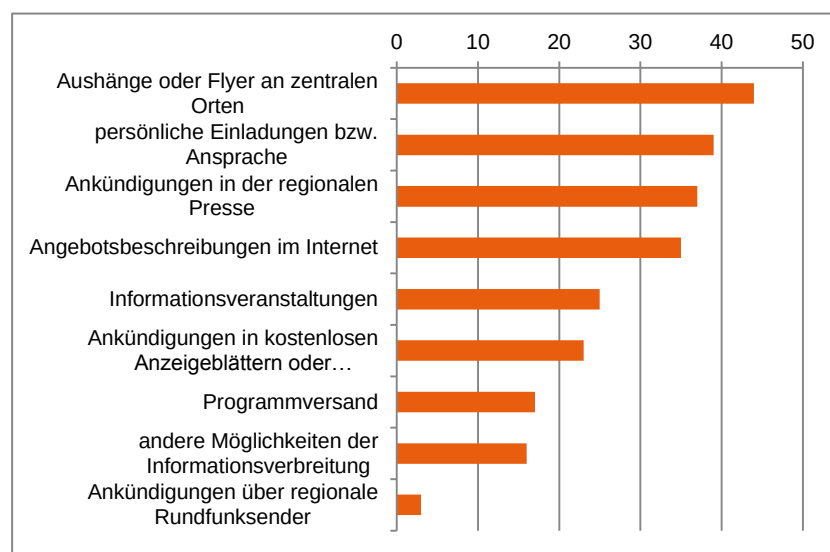


Abbildung 27: Informationskanäle

Andere Möglichkeiten der Informationsverbreitung beziehen sich in erster Linie auf Aushänge und Informationsschreiben (Briefe an die Eltern) der eigenen Einrichtung sowie Online-Links bei Netzwerkpartnern. Am häufigsten genutzt werden Aushänge bzw. Flyer an zentralen Orten. Am häufigsten wurden Kindertagesstätten als zentraler Ort für Aushänge und/oder Flyer genannt.

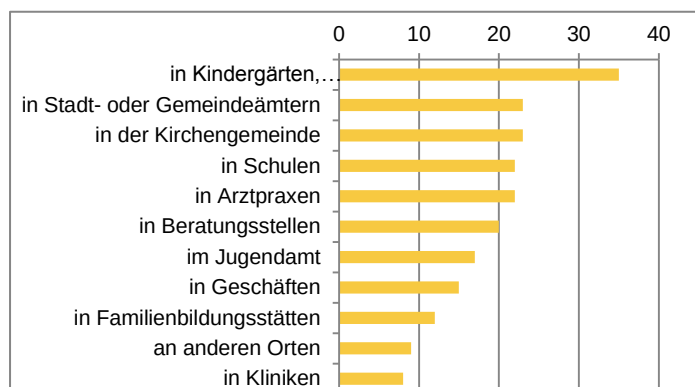


Abbildung 28: Plätze für Aushänge und Plakate

Kooperationen im Bereich Familienbildung

Die Frage, nach Kooperation, d.h. eine themenbezogene und arbeitsteilig organisierter Zusammenarbeit mit anderen Stellen, stellt sich wie folgt dar:

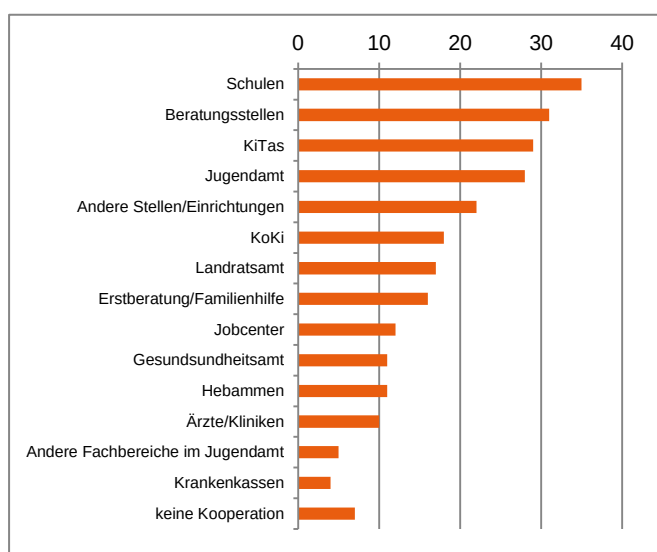


Abbildung 29: Kooperationen

Nicht erreichte Teilnehmergruppen

Als Teilnehmergruppe, die mit den Angeboten bisher noch nicht erreicht werden konnten, wurden mehrmals genannt:

- Familien mit Migrations- bzw. Fluchthintergrund
- Jugendliche und junge Erwachsene
- Väter/Männer

3.3. Ergebnisse der Nachbefragung (Januar 2015)

Angebote der Familienbildung in den Gemeinden und Städten des Landkreises

Die Nachbefragung zur Angebotssituation in den einzelnen Gemeinden und Städten des Landkreises für das Jahr 2014 erfolgte bei den Einrichtungen, die sich im Dezember 2014 an der ersten Online-Befragung beteiligten.

Angebote in den Gemeinden nach Themen⁹

Die Ergebnisse der ergänzenden Befragung zu den Angeboten in den einzelnen Gemeinden und Städten ermöglichen einen Blick auf die Situation vor Ort. Im Folgenden sind jeweils die 16 abgefragten Angebotsthemen basierend auf der Nennung der teilnehmenden Institutionen für die Städte und Gemeinden dargestellt. Dies ermöglicht einen Überblick über das Spektrum der Angebotsthemen je Kommune, nicht aber über die Anzahl der Angebote pro Thema. In den Städten des Landkreises wurden von den unterschiedlichen Anbietern insgesamt sämtliche abgefragten Angebotsthemen genannt.

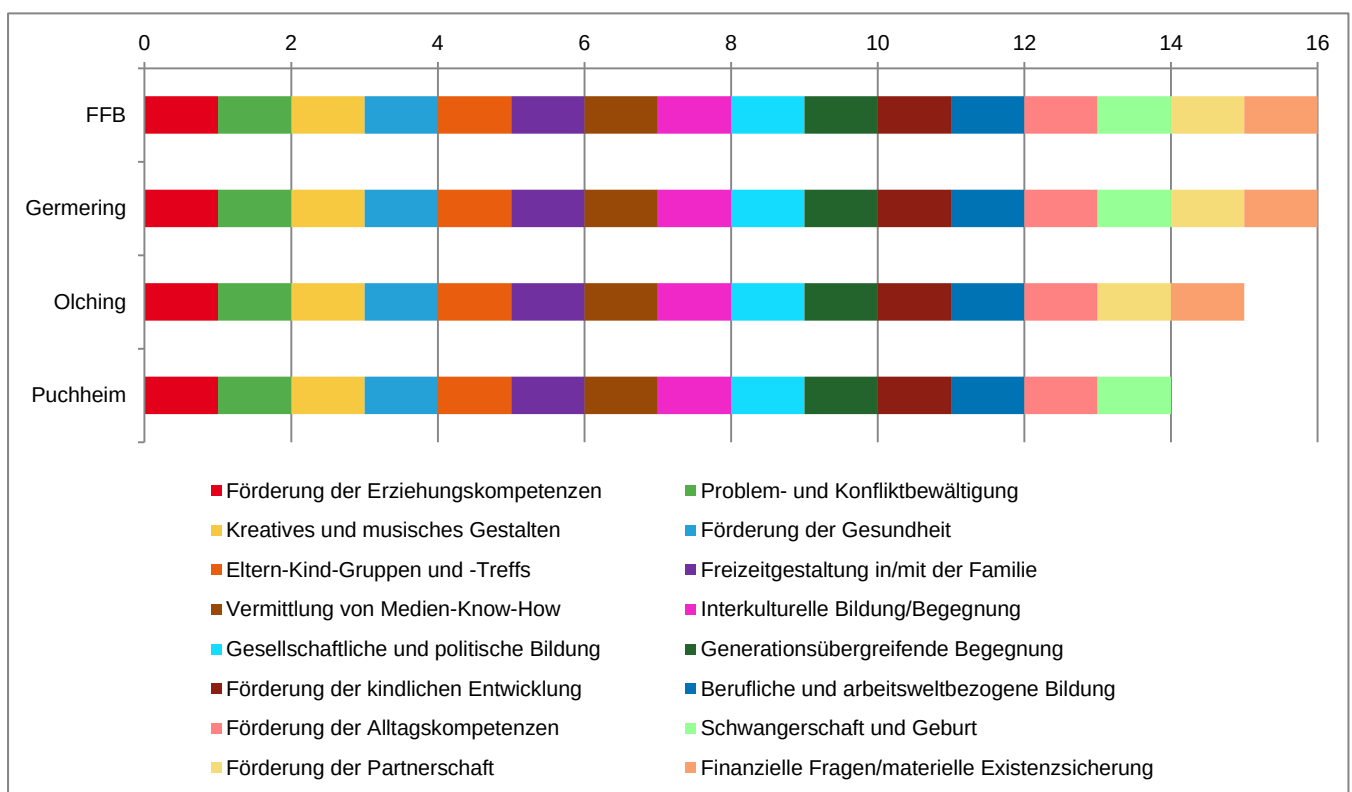


Abbildung 30: Angebotsthemen in Städten ab 30.000 Einwohner

⁹ Eine Auflistung der Träger und Angebotsthemen nach Gemeinden in Zusammenführung der von den teilnehmenden Stellen eingebrachten Angaben und der Teil-Auswertungen befindet sich im Anhang.

Für Gemeinden mit einer Einwohnerzahl von 7.000 bis 20.000 Einwohnern zeigt sich folgendes Bild:

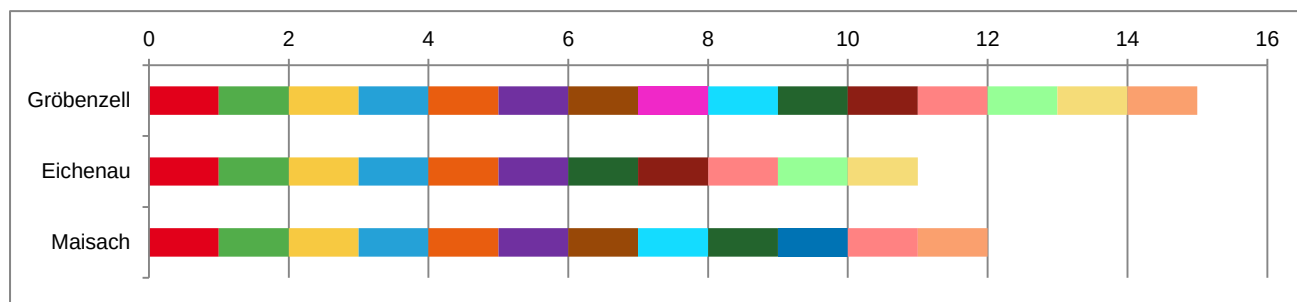


Abbildung 31: Angebotsthemen in Gemeinden von 7.000 bis 20.000 Einwohner

Bei Gemeinden mit einer Einwohnerzahl bis von 3.000 bis 7.000 Einwohnern nimmt die Anzahl der genannten Angebotsthemen sichtbar ab. Es zeigen sich bei den jeweils vergleichbaren Gemeinden deutliche Unterschiede.

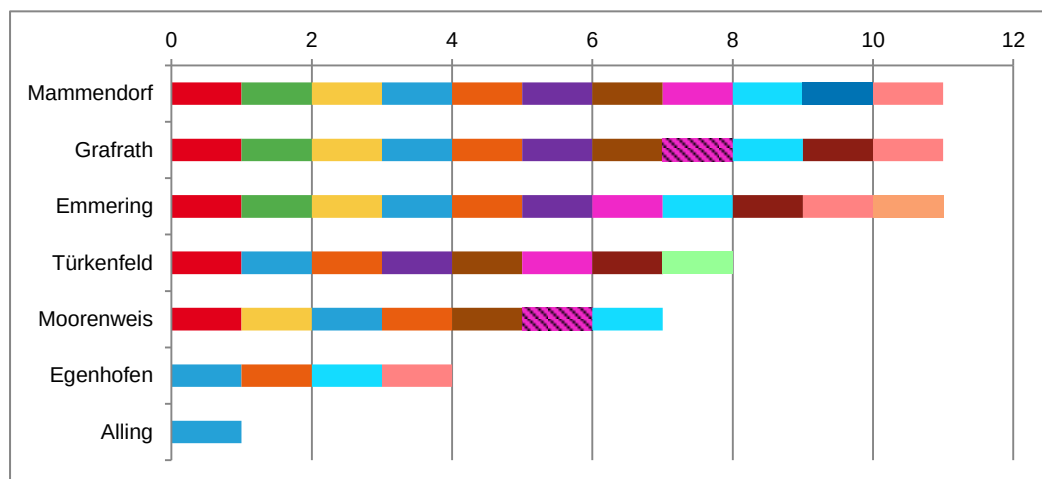


Abbildung 32: Angebotsthemen in Gemeinden von 3.000 bis 7.000 Einwohner

In den Gemeinden mit einer Einwohnerzahl unter 3.000 – alle im westlichen Landkreis – sind vereinzelt noch knapp die Hälfte der Angebotsthemen abgedeckt.

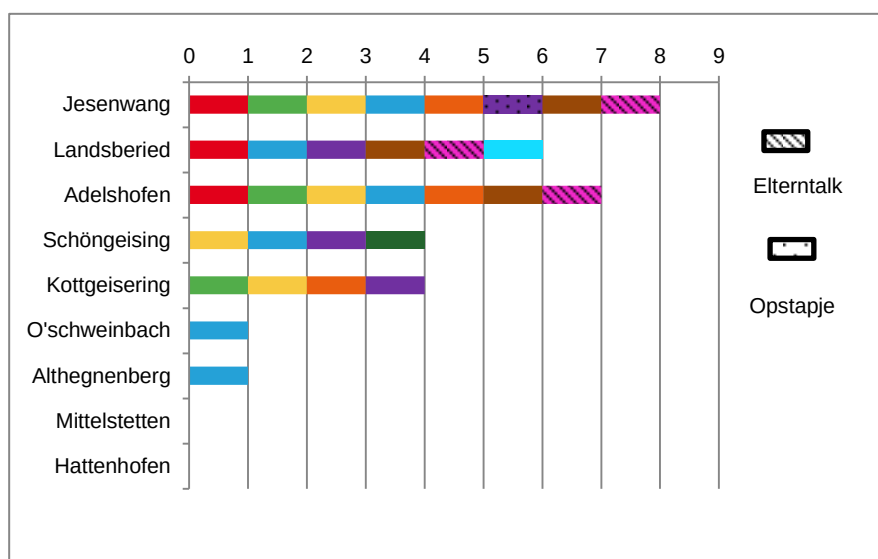


Abbildung 33: Angebotsthemen in Gemeinden bis zu 3.000 Einwohner

Elterntalk (moderierte einmalige Eltern-Gesprächsrunden bei einer Familie oder in einer Einrichtung) als zugehendes Angebot gewinnt in den kleineren Gemeinden an Bedeutung. Im Bereich „interkulturelle Begegnung“ deckt Elterntalk häufig allein dieses Angebotsthema ab (s. Abbildung 33 schraffierte Balken).

Zur differenzierten Beschreibung der Angebotssituation in den Kommunen gehört allerdings die Zusammenschau der hier dargestellten Ergebnisse gekoppelt mit den von Schulen und Kindertagesstätten genannten Angeboten. Anbietende Institutionen (Träger und Stellen ohne Kindertagesstätten, s. Anmerkung, S. 28) halten außerhalb ihrer „Sitzgemeinde“ Angebote der Familienbildung vor. (s. Anhang Ergänzungen zu Bestandsaufnahme (Kapitel 3))

Die überwiegende Anzahl der Angebote in den Schulen erfolgt in Form von Elternabenden, Vorträgen und anderen Einzelveranstaltungen. Die allgemeine Beratung steht als Angebots- bzw. Veranstaltungsform an zweiter Stelle.

Adressaten der Familienbildung nach Familienmitgliedern

Jeweils knapp zwei Drittel der Schulen gaben als Adressaten der Angebote Schüler bzw. Eltern an. Veranstaltungen für Eltern und Schüler kommen bei weniger als der Hälfte vor.

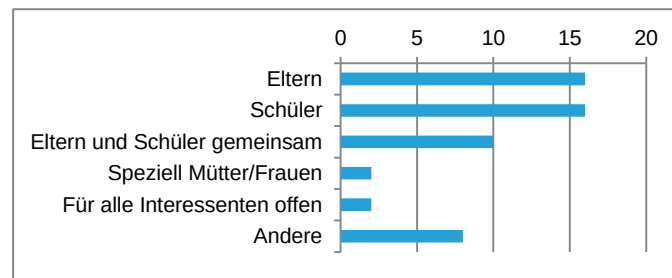


Abbildung 36: Adressaten an Schulen

Adressaten nach Familien- und Lebensphasen

Wie zu erwarten, konzentrieren sich die Schulen mit ihren Angeboten auf die Familien- bzw. Lebensphasen „Familien mit Schulkind“. An zweiter Stelle stehen Adressaten in der Jugendlichen-/Heranwachsenden-Phase.

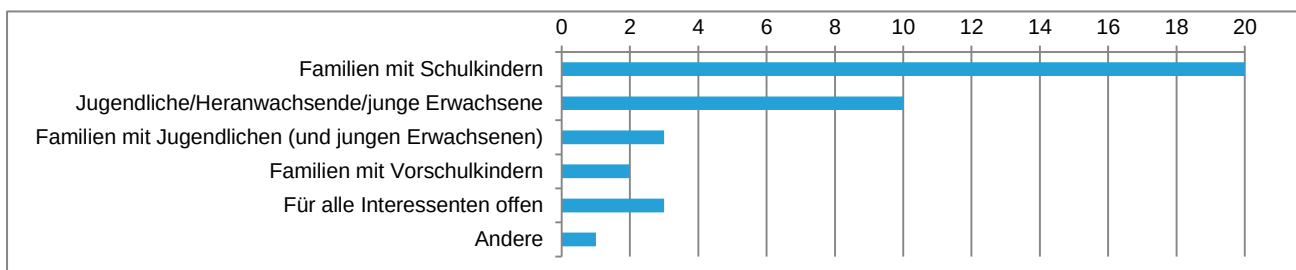


Abbildung 37: Adressaten nach Familien- und Lebensphasen an Schulen

Kooperationen im Bereich Familienbildung

Die Abfrage nach Kooperationen mit anderen Stellen ergibt folgendes Bild:

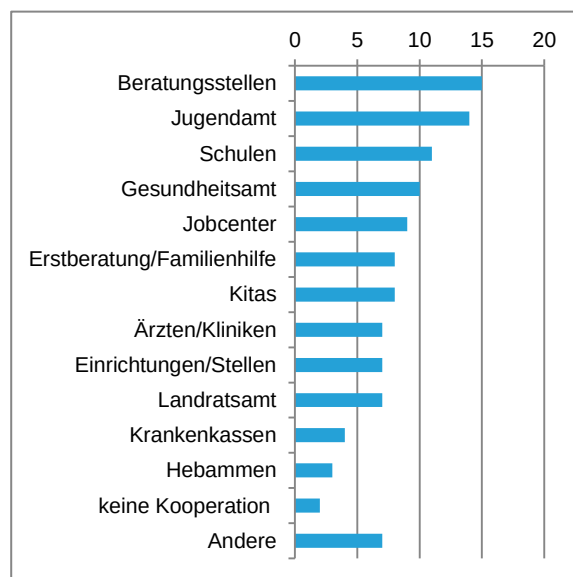


Abbildung 38: Kooperationen an Schulen

3.5. Zusammenfassende Aussagen zur Bestandsaufnahme

Ausgangsposition

Familienbildung im Landkreis Fürstentum Fürstentum ist vielfältig und „bunt“ sowohl in Bezug auf die Anbieter als auch auf die Themen der Angebote. Dies ist eine vielversprechende Ausgangslage und erlaubt positive Perspektiven für die Weiterentwicklung der Familienbildung im Landkreis Fürstentum Fürstentum.

Angebotsthemen

Der inhaltliche Schwerpunkt der Angebote von Einrichtungen der Familienbildung liegt bei Familien mit Säuglingen und Kleinkindern bis zum Vorschulalter. Veranstaltungen für Eltern und Kinder gemeinsam beziehen sich überwiegend auf Familien mit Kindern in diesem Alter. Auch in der Fläche sind Familien mit diesem Angebot relativ gut versorgt.

Für Familien mit Schulkindern bzw. Jugendlichen reduziert sich das Angebotsspektrum der freien und sonstigen Träger und Anbieter der Familienbildung deutlich: Mit steigendem Alter der Kinder sinkt die Zahl der Angebote für Familien. Zudem kommen Veranstaltungen für Eltern und Kinder gemeinsam weniger vor. Es gilt oft: je größer die Kinder desto weiter die Wege.

Die Schulen, vor allem Grund-, und/oder Mittelschulen leisten mit ihren Angeboten für Familien mit Schulkindern sowie Jugendliche und Heranwachsende gerade für diese Zielgruppen einen wichtigen Beitrag vor Ort.

Kindertagesstätten knüpfen mit ihren Angeboten an viele familienbezogene Themen an, wobei Angebote im Kontext „Medien-Know-How“ nicht vorkommen. Kindertagesstätten sind für Anbieter der Familienbildung zentrale Orte zur Informationsverbreitung.

Angebotsstruktur

„Zentren“ der Familienbildung sind die Städte. Je größer die Kommune desto vielfältiger die Themenpalette und Angebotsvielfalt für Familien. Da alle Städte und einwohnerstarke Gemeinden im Osten des Landkreises liegen, besteht ein deutliches Angebotsgefälle - eine wohnortnahe Versorgung mit familienbildenden Angeboten im westlichen Landkreis fehlt. Dies bedeutet vielfach weite Wege für die Inanspruchnahme von Angeboten der Familienbildung. Schulen und Kindertagesstätten sowie Anbieter, die außerhalb ihres Hauptsitzes Angebote durchführen, kompensieren diese Schwäche mit ihren Angeboten vor Ort punktuell.

Zugehende Angebote (Elterntalk, Opstapje, Neugeborenenbesuchsprogramm „Willkommen im Leben“) spielen in diesem Zusammenhang ebenfalls eine Rolle. So werden allerdings nur sehr wenige Familien vor Ort erreicht.

Zielgruppenbezug

Spezifische Angebote für bestimmte Zielgruppen sind unterrepräsentiert. Dies gilt insbesondere für:

- Angebote, die gezielt andere Familienformen ansprechen (Ein-Eltern-Familien, Scheidungs-, Trennungs-, Patchworkfamilien)
- Angebote für Familien in bestimmten familialen Lebenslagen, insbesondere für
 - Sozial benachteiligte Familien
 - Familien mit Migrationshintergrund (auch bezüglich mehrsprachiger Angebote)
 - Familien mit einem besonders fürsorgebedürftigen Kind (Behinderung, Krankheit u.a.)
 - Allgemein: Familien in besonderen Lebens- und/oder Belastungssituationen
- Angebote für Väter
- paarbezogene Angebote
- Angebote für Jugendliche/ Heranwachsende

Zum Teil sind diese Zielgruppen von den Anbietern als Adressaten der Familienbildung „identifiziert“, werden aber aus Sicht der teilnehmenden Stellen nicht erfolgreich erreicht. Dies gilt für Familien mit Migrationshintergrund, für Jugendliche/ junge Erwachsene sowie für Väter bzw. Männer.

4. Bedarfsabfrage zu Familienbildung im Landkreis Fürstentfeldbruck

4.1. Zielsetzung und Methodik

Was beschäftigt Familien im Landkreis? Was wird von Angeboten rund um Familie und Erziehung erwartet? Welcher Bedarf in Bezug auf Familienbildung ergibt sich daraus?

Auf diesem Hintergrund erfolgte eine direkte Befragung von Eltern sowie von verschiedenen Fachkräften aus dem Landkreis.

Ziel der qualitativ angelegten Befragung(en) war es, einen inhaltlich vertieften Einblick in die Lebensrealität von Familien sowie Anhaltspunkte für die Inhalte und Rahmenbedingungen familienbildender Angebote zu erhalten. Die Auswertung der Befragung ist ein wichtiger Baustein der Bedarfsdefinition für Angebote der Familienbildung und ergänzt bzw. differenziert vorhandene Daten und Untersuchungsergebnisse sowie fachliche Erkenntnisse.

Im Zeitraum von Februar bis Juni 2015 führte die Koordinierungsstelle 6 Gruppengespräche mit insgesamt 29 Eltern aus dem Landkreis sowie zehn Gespräche mit 17 Fachkräften im Rahmen leitfadengestützter Interviews durch. Die Interviews wurden mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet. Bei den Eltern wurden zusätzlich in Kurzfragebögen einige Angaben erhoben. (Alter, Familienstand, Anzahl und Alter der Kinder, Wohnort u.a.) Alle Elterninterviews sowie 4 Gespräche mit Fachkräften wurden transkribiert. Als inhaltliche Grundlage für die Interviews diente jeweils eine modifizierte Form des ifb-Gesprächsleitfadens für Gruppengespräche mit Eltern bzw. „Experteninterviews“. Die Aufgabe der Interviewerin war die am Leitfaden orientierte Moderation der Gespräche.¹⁰

Die Antworten bzw. Beiträge der Befragten wurden inhaltlichen Kategorien und Hauptaspekten zugeordnet sowie in Bezug zur Fragestellung eingeordnet. Originale Beiträge der Teilnehmenden belegen und verdeutlichen die einzelnen Kategorien.

Die Ergebnisse aus der Auswertung der leitfadengestützten Interviews sind im Folgenden beschrieben bzw. abgebildet. Zur Verdeutlichung sind einige Beiträge von Befragten dargestellt. Im Anhang finden Sie die gesamte Auswertung mit Originalbeiträgen der Befragten.

¹⁰ Die Bedarfsermittlung durch leitfadengestützte (Gruppen)Interviews ist auch als Interaktion mit einer jeweils eigenen Dynamik zu verstehen und keine rein neutrale Abfrage von Erfahrungen und Bedürfnissen. Von den Teilnehmenden im Gespräch entwickelte Ideen, neue Aspekte, Informationen, Impulse, Reaktionen – der gesamte Verlauf und die eingebrachten Inhalte sind Bestandteil der Bedarfsermittlung.
Vgl. IMWK

4.2. Elternbefragung

Die befragten Eltern

An den Gesprächen beteiligten sich 3 Väter und 26 Mütter im Alter von 24 bis 56 Jahren. Die Befragten hatten insgesamt 53 Kinder im Alter von einem bis 17 Jahren und 4 im Haushalt lebende Volljährige (23 Kinder unter 6; 25 Kinder unter 14; 4 Kinder unter 18; 4 junge Menschen über 18 Jahre). Ein Viertel der teilnehmenden Eltern gab an, allein zu erziehen (teilweise geschieden). Ebenfalls ein Viertel der Eltern lebt mit 3 oder 4 Kindern im Haushalt.

Knapp zwei Drittel der Eltern war in Vollzeit bzw. Teilzeit beschäftigt. Es waren auch derzeit von Arbeitslosigkeit betroffene Eltern und Eltern ohne Ausbildung beteiligt.

8 der befragten Eltern kamen aus Gemeinden unter 7.000 Einwohnern, 6 davon aus dem westlichen Landkreis. 21 Eltern aus Gemeinden/Städten über 13.000 Einwohnern (davon 12 aus der Stadt Fürstentfeldbruck) nahmen teil. Ein Viertel der Befragten ist innerhalb der letzten 5 Jahre in den Landkreis gezogen.

Bei der Befragung waren Eltern mit Belastungen im familiären oder sozialen Kontext beteiligt (z.B. ambulante Hilfe zur Erziehung, Schul- bzw. Lernschwierigkeiten, körperliche/ gesundheitliche Beeinträchtigung beim Kind, finanzielle Situation).

An den Gesprächen waren Eltern mit Migrationshintergrund beteiligt.

Zur Verdeutlichung sind Aussagen der Eltern zu den jeweiligen Themen bzw. Fragen im Originalton dargestellt.

In Klammern stehen

- Alter der Mutter/des Vaters
- Familienstand (v - verheiratet, ae - alleinerziehend, Pz - mit Partner zusammen lebend, g - geschieden)
- ggf. Erwerbssituation (b - berufstätig; ggf. Vz - Vollzeit bzw. Tz - Teilzeit; arbeitslos)
- Anzahl und Alter der minderjährigen Kinder
- ggf. Anzahl weiterer volljähriger Kinder

Allgemeine Ergebnisse

Familienbezogene Themen wurden von den Eltern in den Gesprächsrunden aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet. Allerdings unterteilten die befragten Eltern Angebote rund um Familie und Erziehung meist nicht in „Beratung“, „Familienbildung“ oder „Freizeitaktivitäten“.

„Familienbildung“ und „Angebote rund um Familie und Erziehung“ wurden oft gleichgesetzt. Beratung im Hinblick auf besondere Herausforderungen in der Erziehung oder Belastungen in der Familie wurde nicht getrennt von diesen Angeboten wahrgenommen. Die starke Verzahnung und Vermischung der Bereiche (Beratung, Familienbildung, Freizeitgestaltung) spiegelt sich in der Auswertung wider.

Ressourcen und Potentiale

In einer ersten Fragerunde sollten die Eltern benennen, was in der Familie gut gelingt, worauf sie stolz sind. Alle genannten Aspekte lassen sich unter die Bereiche Organisation des Alltags, Zusammenhalt der Familie sowie Entwicklung der Kinder fassen.

„Wir haben Anschluss gefunden und dieser Spagat, jetzt seit September bin ich berufstätig, zwischen Arbeit und Kinderbetreuung, Erziehung usw. bekommen wir ganz gut hin und es ist, finde ich, noch sehr viel Zeit, um mit ihm Freizeit zu verbringen. Und wir unternehmen auch sehr, sehr viel. Da bin ich ganz stolz drauf.“ (Mutter (42), ae, bt., 1 zweijähriges Kind)

Stärken und gelingende Aspekte in den Familien	
Organisation des Familienalltags	„Logistik“ „allen gerecht werden“ Vereinbarkeit Familie und Berufstätigkeit/Arbeit Aufgabenverteilung
Zusammenhalt der Familie	Beziehung/Verbundenheit Gegenseitige Unterstützung Unterstützung durch Großeltern
Erziehung/Entwicklung der Kinder	Freude am (Auf)Wachsen der Kinder „Erfolge“ – positive Erlebnisse

Themen und Herausforderungen

Was Eltern beschäftigt oder auch herausfordert, orientiert sich entlang der Entwicklungsphasen des Kindes, den Familien- und Lebensphasen und an Themen, die sich aus dem Zusammenleben als Familie ergeben.

„...das ganze Entwicklungsthema. Also wann schläft er durch? Warum schläft er nicht durch? Wann geht er auf den Topf und was macht man dafür? (Mutter (34), Pz, bt in Tz 1 zweijähriges Kind)

„Wie komme ich durch solche Situationen, wo Streit entsteht? Wo es dann laut wird, obwohl er ja was lernen soll. Also Du sagst „Nein“ und willst ihn erziehen und er macht riesen Krach und das steigert sich ja immer so.“ (Mutter (36), g, ae, arbeitslos, 2 Kinder (12,10))

Die Organisation des Alltags beansprucht manche Familien stark. Unabhängig, ob die Eltern berufstätig sind oder nicht.

„...und dann ist halt schon um halb sechs die Nacht zu Ende, weil wir um halb sieben das Haus verlassen und mit dem Bus zu der Bushaltestelle fahren müssen, wo sein Schulbus wegfährt.“ (Mutter (29), Pz, 2 Kinder (7,2))

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wurde von den befragten Müttern häufig thematisiert.

„...mein Mann ist auch viel unterwegs; er kommt fast nur am Wochenende nach Hause. Und ich habe drei Kinder und ich habe nicht das Glück: Ich habe keine Oma, absolut niemanden, und organisiere alles. (Mutter (40), v, 3 Kinder (8,6,3))

Von getrennten bzw. allein erziehenden Eltern wurden teilweise spezifische Themen genannt, die sich auf die jeweilige Familien- und Erziehungssituation beziehen.

„...mein 10-Jähriger, der lebt bei mir. Der hat im Moment seinen Dickschädel (...) – ich wohne mit dem (Vater) nicht zusammen - ... wir sind immer ein bisschen uneins mit der Erziehung. (Mutter (56), g, ae, bt, ein zehnjähriges Kind)

Oft benannt wurden von den Eltern auch Fragen und Themen rund um Kindertagesstätten, Schule und Betreuung.

„...dieses managen von diesen ganzen Anforderungen, die man und die Eltern überhaupt haben und wir jetzt als Mütter haben. Und bei uns ist es auch dieser Kampf um das „Wie viel ist jeder berufstätig? Wann ist wer zu Hause? Wie viel müssen die Kinder in Betreuung?“ Die gehen da gern hin, aber für mich ist es so: Klar, nachmittags möchte ich mich um die Kinder kümmern; die sollen nicht den ganzen Tag in irgendeiner Einrichtung sein.“ (Mutter (35), v, Tz, 2 Kinder (6,4))

Die Eltern (Väter und Mütter) beschäftigt die Förderung und Freizeitgestaltung ihrer Kinder sehr.

„...wir versuchen da halt irgendwie, ja, einfach so ein bisschen ein Freizeitprogramm neben Schule usw. aufzubauen. Aber jetzt erst mal, um auszutesten, wo die Kinder halt auch ihre speziellen Neigungen haben. Es sind auch drei Kinder komplett unterschiedlich. (...) Man muss für jeden was finden. Also das ist jetzt unsere Aufgabe. Ich meine, das finde ich, neben der Schule ist auch sehr wichtig, dass man versucht, die Freizeit für die Kinder möglichst sinnvoll und auch fördernd (zu gestalten). (Vater (56), v, Vz, 3 Kinder (10,6,3))

Migration, interkulturelle Fragestellungen wurden als Thema von Eltern und Kindern benannt.

„...ich bin seit zehn Jahren hier und ich lerne bis heute: Wie funktioniert die Kultur? Und manchmal versuche ich mich anzupassen, aber ich merke, dass es ein Problem ist. „ (Mutter (40), v, 3 Kinder (8,6,3))

Ich bin aus China und da ist die Erziehung ganz anders. Kinder müssen halt alles machen, was die Eltern sagen. (Mutter (45), Stadt, v, 2 Kinder (7,2))

Meine Tochter war z.B. auch (...) im Islam-Unterricht, weil sie wollte das auch. (...) Sie konnte es hier nicht anwenden, weil wir ja nicht jede Woche in die Moschee z.B. gehen. Und das ist das Problem. (...) sie hat halt gemerkt für sich: Sie stößt an Grenzen; sie kann es hier in Deutschland nicht anwenden und hat dann eben wieder auf den Ethikunterricht z.B. gewechselt. (Mutter, (45), v, 2 Kinder (12,6))

Fragestellungen zum Thema „Medien“ beschäftigen die Eltern ebenfalls.

„Mein Siebenjähriger kauft Apps, wo ich noch nicht mal weiß, wie man in den Apps-Store kommt.“ (Mutter (42), v, Tz, 4 Kinder (7,6,4,2))

Fragen und Herausforderungen im Hinblick auf Erziehung und Familie	
Entwicklung/Gesundheit des Kindes Entwicklungsphasen	Neugeborene/die ersten Wochen Trotzphase/Hygieneerziehung Ernährung/Gesundheit Übergänge (Kinderkrippe/Kindergarten/Schule) Individuelle Entwicklung (Vor)Pubertät; junge Volljährige
Allgemeine Erziehungsfragen Erziehungsstil Zusammenleben der Familie	Erziehungsziele/Abstimmung der Eltern Regeln in der Familie Umgang mit Konflikten Geschwisterbeziehung Suchen und Finden von Informationen Verselbständigung
Freizeitgestaltung und Förderung	Passende Angebote Individuelle Förderung des Kindes Gestaltung der Freizeit – freie Zeit Angebotspalette für Kinder zwischen 8 und 13 Altersentsprechende Angebote Erreichbarkeit/Mobilität (der Kinder)
Betreuung der Kinder	Bedarfsgerechte/altersgemäße Versorgung Krankes Kind/Geschwisterkind – Notfallbetreuung Nachmittagsbetreuung 3. bis 6. Klasse

	Betreuung in den Schulferien Abdeckung der Arbeitszeiten durch Betreuung
Kinderkrippe/Kindergarten/Hort/Schule	Geeignete Einrichtung finden Übertritt/Schulwechsel Erwartungen/Kommunikation Eltern - Einrichtung Mobbing/Konflikte
Individuelle Themen Spezifische Belastungssituationen	Trennung/Scheidung/Umgang Allein erziehen Überforderung Zuzug/(noch) kein Netzwerk vor Ort Existenzsicherung/Arbeitslosigkeit Ausbildung/Beruf
Alltagsorganisation	Vereinbarkeit Familie und Berufstätigkeit Aufgaben-/Rollenverteilung Stress und Stressbewältigung
Migration	Sprachkenntnisse/Verständigungsprobleme Kulturelle und individuelle Unterschiede Identität – Zugehörigkeit (auch Thema der Kinder)
Neue Medien	Kenntnisse/Informationen Angemessene Nutzung Medienkonsum

Unterstützungsbedarf

Eltern wünschen gezielte Informationen, praktische Unterstützung, die Vermittlung von (Fach)Wissen und Kenntnissen rund um die jeweiligen Themenbereiche. Sie äußern das Bedürfnis nach vertrauensvollen Ansprechpartnern bzw. Anlaufstellen, die möglichst passgenau weiterhelfen und von denen sie Orientierungshilfen und kompetente Beratung oder Weitervermittlung erhalten. (s. Tabelle)

„Ja, das war wirklich das erste Jahr, was schwer war. Aber mittlerweile kennen wir die Angebote, die es gibt; die verschiedenen Träger. Das hat mich oft ein bisschen verwirrt: Da gibt es jetzt das und da gibt es jetzt das. Und was ist jetzt das Richtige für mich? Jetzt muss ich mal vergleichen.“ (Mutter (35), v, ein zweijähriges Kind)

Auffallend häufig haben die Eltern bei der Frage nach ihrem Unterstützungsbedarf von Belastungen aus der Vergangenheit berichtet. Im Rückblick wird quasi Unterstützungsbedarf erkannt bzw. geäußert. Die Eltern berichten von sehr unterschiedlichen Erfahrungen, wenn sie ihre Fragen oder Probleme an ihnen bekannte Fachkräfte (z.B. Kinderärzte, Lehrer, KiTa-Personal) adressierten. Wenig hilfreich oder negativ erlebte Erfahrungen – auch wenn sie schon Jahre her sind – wirken bei einigen Eltern noch nach. (s.auch...

„Es kommt auf die Welt und dann wird es irgendwie: Jetzt bist Du Mutter! Toll! Ja. Ja, ist doch so. Hilfe, was mache ich jetzt! (...) und die ersten zwei Wochen, finde ich, sind das Allerschlimmste.“ (Mutter (36), g, ae, 2 Kinder (12,10))

Die Anfangszeit nach der Geburt des (ersten) Kindes ist ebenso wie besonderer Fürsorgebedarf beim Kind oder eine Belastungsfaktoren in der Familie sind Bereiche, in denen ein Bedürfnis nach Unterstützung (teilweise auch Entlastung) geäußert wurde. Besonders deutlich haben sich hier Mütter geäußert, die kurz vor oder nach der Geburt in den Landkreis gezogen sind und/oder kein eigenes (familiäres) Unterstützungsnetzwerk hatten.

„Das erste Jahr war halt schwierig, weil ich niemanden hier kannte und auch ein eher schwieriges Baby hatte. (...) schreiend. Und wenn man halt niemand kennt, dann ist es vielleicht noch mal schwieriger so für einen selber.“ (Mutter (35) v, Tz, ein zweijähriges Kind)

Je stärker die Betroffenheit oder auch die Belastung desto so größer der Wunsch nach Hilfe. Im Widerspruch dazu werden jedoch gerade im Belastungskontext häufig eigene Hemmschwellen genannt (wie z.B. Scham oder Versagensgefühle).

„... da hatte ich auch eine Hebamme. Aber irgendwie wusste ich gar nichts und ich konnte vielleicht auch nicht so offen sein und wirklich sagen: Okay, das belastet mich jetzt wirklich, dass sie so sehr schreit und ich ihr nicht helfen kann.“ (Mutter (35), v, Tz, 1 zweijähriges Kind)

Insbesondere für die Themenbereiche „spezifische Entwicklungs-, Gesundheitsfragen“, „familiäre bzw. individuelle Belastungssituationen“, „Kinderbetreuung (in Notsituationen)“ wird der Wunsch nach (fachkompetenter) Unterstützung deutlich.

„...(meine Tochter), die hat Affektkrämpfe, und das von klein auf. Also mit der haben wir viel durchgemacht. Und das Problem war: Da war ich fast allein. Du weißt nicht, an wen Du Dich wenden sollst.“ (Mutter (33), v, 2 Kinder (7,4))

Bei Familien, die (noch) kein eigenes soziales Netz vor Ort haben und sich in einer belastenden Situation befinden, ist das Bedürfnis nach Kontaktstellen und Unterstützung besonders groß.

„...bei uns ist es auch das Problem, dass wir keine Familie haben. Es sind auch schon, ich glaube, zwei oder drei Ausfälle vorgekommen, wo die Eltern eigentlich komplett ausgefallen sind und nicht wusste, wie man die Kinder eigentlich versorgen sollte. (Mutter (27), v, 2 Kinder (4,2))

Für welche Bereiche wünschen Familien Unterstützung?	Gewünschte Form der Unterstützung
Versorgung/Entwicklung des Kindes Entwicklungsfragen Neugeborene/die ersten Wochen	Gut erreichbare Anlaufstellen (Vertraute) Ansprechpartner ...aus dem eigenen Umfeld und Fachkräfte Gezielte und zeitnahe Informationen praktische Tipps Information über Unterstützungsmöglichkeiten Allgemeine Beratung Spezifische/individuelle Beratung durch Fachleute

Besonderer Fürsorgebedarf beim Kind Spezifische Entwicklungs- bzw. Gesundheitsfragen Erziehungsschwierigkeiten	Vermittlung von Wissen und Kenntnissen zur Entwicklung und Versorgung des Kindes Unterstützung und Ansprechbarkeit der jeweils beteiligten Stellen Allgemeine und individuelle Beratung Spezifische Angebote bzw. Vermittlung an Fachstellen
Förderung/Freizeitgestaltung	Strukturierte Information - „alles auf einen Blick“ Themen-/alters-/wohnotbezogener Überblick
Medien	Orientierungshilfen Angebote
Kinderkrippe/Kindergarten/Hort/Schule	Geeigneten Platz finden Übertritt/Schulwechsel Erwartungen/Kommunikation Eltern - Einrichtung Mobbing/Konflikte
Betreuung der Kinder Vereinbarkeit Familie - Beruf	Entlastung und praktische Unterstützung Erweiterte Möglichkeiten der Kinderbetreuung Kinderbetreuung Ferienzeiten Kurzfristig nutzbare Betreuung bei Krankheit des Kindes oder in Notsituationen Unterstützung bei Suche nach Kita-Platz „Leihomas“
Migration Zuzug	Kultursensible Orientierungshilfen praktische Unterstützung/Begleitung

	Zeitnahe und bedarfsbezogene Information über Angebote vor Ort Kontakt zu anderen Eltern
Belastungssituationen/Krisen bei den Eltern/in der Familie	Wohnortnahe „neutrale“ Anlaufstellen Spezifische/individuelle Beratung Zeitnahe und bedarfsbezogene Information über bzw. Vermittlung an Fachstellen

Bestehende Unterstützung für Familien

„Meine Mama frage ich immer. Die weiß alles am besten.“ (Mutter (25), ae, bt Vz, ein zweijähriges Kind)

Neben dem Bedarf an Unterstützung benannten die befragten Eltern eigene bestehende unterstützende Netzwerke. Hier spielen die eigene Familie, Großeltern und Freunde sowie andere Eltern und Nachbarn eine wichtige Rolle. Insbesondere bei der Kinderbetreuung sowie durch die Weitergabe von Wissen und Informationen erhalten Familien aus dem eigenen Netzwerk Hilfestellung.

„Ich habe immer meine Schwiegermutter gefragt, weil meine Schwiegermutter hat meinen Mann und seinen Bruder allein aufgezogen. Und ich finde, mein Mann ist super.“ (Mutter (45), v, 2 Kinder (7,2))

Generell gilt: Eltern adressieren ihre Fragen an die Stellen, die sie kennen und bei denen bereits positive Erfahrungen bestehen (oder von anderen Eltern berichtet werden) – kurz: sie wenden sich an Stellen, denen sie vertrauen.

„...man kann ja auch die Kindergärtnerin ansprechen. Ich meine, die Kindereinrichtungen betreuen jetzt schon von zweieinhalb bis sechs Jahre und die windeln auch. Und wenn solche Probleme sind: Also diese Tür-zu-Tür-Gespräche früh fünf Minuten – also ich nutze das immer, wenn irgendwas ist. Und es gibt ja die Entwicklungsgespräche und das kann man ja auch dann vorausschauend ansprechen.“ (Mutter (45), v, 2 Kinder (12,6))

Die Hilfestellung erfolgt jeweils unterschiedlich, beginnend von Informationsweitergabe über Austausch und Weitergabe von Wissen hin zur praktischen Hilfe sowie individuellen Beratung. Die Kindertagesstätten werden häufig als wichtige Ansprechpartner genannt.

Angebote der Familienbildung – Erfahrungen

Familien kennen und nutzen Angebote der Familienbildung in sehr unterschiedlichem Maß. Einige Eltern gaben an, keine solchen Angebote zu kennen.

Viele der befragten Eltern zählten sowohl in den Gesprächen als auch im schriftlichen Kurzfragebogen z.B. Stillberatung, Kinderturnen und musikalische Früherziehung zu den Familienbildungsangeboten.

Die meisten eigenen Erfahrungen mit Angeboten bestanden bei den befragten Eltern im Bereich „frühe Kindheit“ (Eltern-Kind-Gruppen, Spielgruppen, u.a.) sowie bei Angeboten rund um Schwangerschaft und Geburt (Geburtsvorbereitungskurse u.a.) Diese Angebote wurden sehr häufig genannt.

„...das war dann dieser Austausch einmal in der Woche und einfach mit anderen Mamas zusammenkommen. Und auch die, die das gemacht hat, die war einfach so beruhigend und hat eigentlich für alle kleinen Sorgen und Nöte immer einen guten Tipp gehabt und man hat sich da so richtig drauf gefreut immer.“ (Mutter (36), g, ae, Tz, 2 Kinder (13,11))

Mehrfach genannt und bekannt waren auch themenbezogene Angebote, wie Vorträge oder Kurse rund um Erziehungsthemen (z.B. Grenzen setzen, Pubertät, Medien) durchgeführt in Schulen, Kindertagesstätten oder im Landratsamt. Dabei wird deutlich, dass sowohl das Thema als auch die Rahmenbedingungen für die Eltern eine Rolle spielen.

„...Das war so gemacht, dass man sich eigentlich darauf besonnen hat im Lauf dieses Kurses. Zum einen gab es ganz, ganz viel Infos, was man einfach so braucht. Thema Drogen, Handy, Ausgehen der Kinder - alles Mögliche. Wirklich Fakten einfach, wie das aktuell so ist. Und das Andere war dann, dass man sich eben sehr bewusst macht: In jeder Familie läuft es anders. Was bei uns vielleicht unmögliche wäre, wäre in einer anderen Familie ganz okay und normal.“ (Mutter (47), v, Tz, 4 Kinder (2 Vj im HH; 16, 11))

Gruppenangebote und/oder offene Treffs sowie einmalige Veranstaltungen am Wochenende für die ganze Familie werden von den Eltern, die diese Angebote nutzen, positiv erlebt.

„Und man muss sich nicht wirklich vorbereiten: Man kommt hin, man hat gutes Personal, das vorbereitet ist. Sei es jetzt bei dem Kochen oder die Försterin bei „Bewegen im Wald“ z.B. Es wird angeleitet, ich muss „nicht wirklich viel tun“. Ich bin dabei, schau es mir an. Und man kann es auch nachbereiten mit den Kindern zusammen. Man lernt ja auch mit den Kindern zusammen, (...)“ (Vater (30), v, Vz, ein dreijähriges Kind)

Eltern schätzen kurze Wege und wenig Aufwand für die Teilnahme an Angeboten. Ein bereits bekannter Veranstaltungsort wird als angenehm empfunden.

„...ich muss gestehen: Wenn der (Elternabend Medien) jetzt nicht bei uns in der Schule gewesen wäre, wäre ich nicht hingegangen. Also das war jetzt einfach: (...) Ich musste abends nur hinschlappen und wieder heimschlappen. Ich glaube nicht, dass ich jetzt speziell mir das Thema schon ausgesucht hätte, weil ich eben auch der Meinung bin: Noch ist es bei uns zu Hause auch relativ glücklich, aber ich fand das schon interessant. (Mutter (47), v, Tz, 4 Kinder (16, 11; 2 Vj im HH))

Zusammengefasst beschrieben die Eltern folgende Aspekte:

Positive Erfahrungen im Bereich Familienbildung	
Soziale Ebene	Austausch Gemeinschaft Vertrautes Umfeld Bekannte Ansprechpartner Wertschätzung „rauskommen“
Inhaltliche Ebene	Strukturierte Informationen/Fakten Möglichkeit, Fragen zu stellen Neues ausprobieren/neue Erfahrungen „den Horizont erweitern“ Praktisches Tun „Erlebnissfaktor“ Entspannungsfaktor

Rahmenbedingungen	Anleitung/keine eigene Vorbereitung nötig „und jeder kann hingehen“ Vertrautes Umfeld Flexibilität Kurze Wege
--------------------------	---

Freizeitgestaltung und Förderung der Kinder

Angebote zur Förderung und Freizeitgestaltung der Kinder sind den Eltern sehr wichtig und gehören für die Mehrzahl der Befragten zu Angeboten der Familienbildung. Aus diesem Grund werden die Ergebnisse als eigener Punkt aufgeführt:

Familien nutzen für die Kinder in fast jedem Alter vielfältige Angebote rund um Förderung und Freizeitgestaltung. Häufig nehmen Eltern bzw. Familien schon Angebote ab dem Säuglings- bzw. Kleinkindalter in Anspruch.

Diese Förder- und (Freizeit-) Angebote für Kinder wurden – unabhängig, ob sich die Angebote an die gesamte Familie oder jeweils an Kinder richten – von den befragten Eltern zu Angeboten der Familienbildung gezählt: Babyschwimmen, PEKiP, Kinderyoga, musikalische Früherziehung, Sportverein, Musikschule, Ferienprogramm, offene Werkstattangebote, Gartenprojekt, „Beeren-café“, Kinderturnen u.a.

Eltern mit finanziell engerem Budget kritisierten die Teilnahmekosten (z. B. für Babyschwimmen oder PEKiP) als zu hoch. Einige Eltern aus kleineren Gemeinden bemängelten eingeschränkte Möglichkeiten zur Teilnahme - fehlende bzw. für Kinder altersgemäß selbständig erreichbare Angebote vor Ort.

„...eine Gruppe (für meine Kinder) zu finden, wo man sich regelmäßig trifft. Weil so ein regelmäßiges Angebot gibt es fast nur über die Sportvereine und meine Kinder sind keine Fußballer. Und damit hat es sich dann auf dem Land schon.“ (Mutter (43), v, Vz, 4 Kinder (2 Kinder (9,6); 2 Vj. im HH)

In Bezug auf Kinder mit spezifischen Bedürfnissen (z.B. wegen gesundheitlicher Einschränkungen) wurden ebenfalls Lücken im Angebot angesprochen.

„Das sind so andere Sachen, die halt nicht angeboten werden für Kinder, die jetzt eben sportlich vielleicht nicht so viel machen können, (...) Also für 12-jährige Mädels, die jetzt sportlich entweder nicht können oder nicht wollen, da gibt es relativ wenig, finde ich.“ (Mutter (30), g, Pz, 2 Kinder (12,10))

Angebote der Familienbildung – Nicht-Nutzung

Von denjenigen Eltern, die bisher keine Angebote der Familienbildung in Anspruch genommen haben, wurde häufig fehlende Kapazität oder fehlendes Wissen über die Angebote als Grund hierfür genannt.

Das ist ja das nächste Problem: Wenn Du halt Deine Kinder hast und arbeitest halt, wann sollst Du das Ganze unter einen Hut bringen, dass Du noch irgendwo hingehst? (Mutter (42), v, Tz, 4 Kinder (7,6,4,2))

Einige Eltern äußerten, an solchen Angeboten generell kein Interesse oder keinen Bedarf zu haben, da sie ein eigenes Netzwerk, eigene Familienaktivitäten oder selbst organisierte Gruppen nutzen.

„(Dass man)...vielleicht auch an manche Informationen schwer rankommt oder was hier vor Ort geboten wird. (...) wenn man es halt nicht kennt, macht man seine Sachen in Eigenregie.“ (Vater (56), v, Vz, 3 Kinder (10,6,3))

Fehlende Informationen oder fehlende „Informationskanäle“ spielen bei der Nicht-Nutzung von Angeboten eine gewichtige Rolle.

Eltern haben aber auch Schwellenängste und negative Erfahrungen als Gründe genannt, keine Angebote rund um Familie und Erziehung zu nutzen.

„Und wir haben mal es mal versucht mit so einer Spielgruppe. Also bei dem Großen jetzt nicht, aber bei der Kleinen und das hat da überhaupt nicht... Die wurde da geärgert und die hat sich da nicht getraut.“ (Mutter (29), Pz, 2 Kinder (7,2))

„Ich muss ehrlich sagen, als meine Kinder ganz klein waren und nicht in der Schule waren oder im Kindergarten: Das war sehr schwer, Informationen zu kriegen. Und ich denke auch, manchmal weißt du, es gibt dieses Sachen, aber Du traust Dich nicht zu gehen oder zu fragen.“ (Mutter (40), v, 3 Kinder (8,6,3))

Manche Eltern äußerten, dass sie keine für sie passenden Angebote kennen.

„Das gibt es nur für kleine Kinder, oder? Wenn man jetzt schon ein bisschen größere Kinder hat?“ (Mutter (30), g, Pz, 2 Kinder (12,10))

Gründe für Nicht-Nutzung familienbildender Angebote	
Rahmenbedingungen	unzureichende Information Weite Wege/Kosten Angebotszeiten nicht passend Angebotslücken Begrenzte TN-Zahl
Inhaltliche Ebene	kein passendes Angebot Eigene Initiative Eigene Zeit/Kapazität Kein Bedürfnis nach Teilnahme
Hemmschwellen (insbesondere bei Unterstützungsbedarf)	Scham/Ängste/Vorurteile Überforderung/Hilflosigkeit/Krise Informationsmangel/fehlender Zugang zu Informationen Sozialkontrolle Negative Erfahrungen

Information und Überblick

Unzureichende Information und auch fehlender Zugang zu Informationen sind bei der Nicht-Nutzung von Familienbildungsangeboten ein wesentlicher Faktor.

„Aber das ist auch, weil es vielleicht zu viel Angebote in dem Sinn gibt: Jeder macht so sein eigenes Süppchen ...“ (Mutter (36), v, Tz, 3 Kinder (8,3,2))

Die Eltern äußerten in diesem Kontext den Wunsch nach einem Überblick über Angebote rund um Erziehung und Familie für die Eltern, die Kinder sowie die ganze Familie von den befragten Eltern geäußert. Sowohl neu zugezogene Familien als auch schon länger im Landkreis lebende Familien

und in besonderen Maße Familien, die noch kein oder wenig deutsch verstehen, möchten gut informiert sein.

„Für mich ist es sehr schwer, und für die Emigranten, die ohne Sprachkenntnisse kommen, die kriegen das absolut gar nicht mit.“ (Mutter (40), v, 3 Kinder (8,6,3))

„...das habe ich jetzt wirklich über meine berufliche Tätigkeit, (...), auch da noch Einiges dann überhaupt erst mitbekommen oder gezielt gesucht. Wo ich mir oft gedacht habe, jetzt als einfache Mutter hier wäre ich da nicht angekommen an die Informationen.“ (Mutter (35), v, Tz, 2 Kinder (6,4))

Strukturierte Informationen aus vertrauter Quelle beschreiben die Eltern als eine hilfreiche Möglichkeit, um sich zu informieren. Eine zentrale Plattform „Familie“ auf der Homepage des Landkreises wurde mehrmals als gute Lösung für die Zukunft beschreiben.

„Mal so ein Programm „Familienbildung“ oder Angebote für Eltern, Großeltern, Jugendliche, Kinder, Kleinkinder, Mutter-Kind. Wo man es wirklich übersichtlich aufschlüsselt und auch trägerübergreifend, dass ich eben nicht fünf Programme lesen muss, sondern das Familienbildungsprogramm und dann habe ich alles in einem Blick. Das wäre natürlich bombastisch.“ (Mutter (36), v, Tz, 3 Kinder (8,3,2))

Informationen über Angebote	
(bisheriger) Zugang zu Informationen	Informationen vermittelt durch
	• Einzelne (Fach-)Stellen/Einrichtungen • Schulen, Kindertages-, Bildungsstätten • andere Eltern • die Kinder • innerhalb der Familie (Mütter an Väter)
	Information vor Ort, z.B. in
	• Kindertagesstätten, Schulen, Rathäuser, Landratsamt
	Internet
	Infopaket für neu Zugezogene (z.B. in Puchheim)

ungünstig/negativ wahrgenommen	Wenig übersichtlich/fehlender Überblick Jeder Anbieter eigene Flyer, etc. (fehlende) Infos für neu Zugezogene Sprachbarriere für Migranten
Sinnvoll/gewünscht beschrieben	Übersicht – „Alles auf einen Blick“ Gesammelte Infos über Landratsamt Homepage Landratsamt Informationen über die Institutionen, die die Kinder jeweils besuchen Zentrale Stellen, wie Gemeinde-, Stadtverwaltung, auch Anschlagtafeln vor Ort Broschüren/Flyer Internet, soziale Netzwerke Neue Medien; App Kostenlose Anzeigeblätter

Angebote der Familienbildung – Gestaltungswünsche der Eltern

Befragt nach ihren jeweiligen Vorstellungen und Wünschen zu Themen und Gestaltung der Angebote wurde von den Eltern vielseitig geantwortet, so dass sich ein breites Spektrum an Ideen und Bedürfnissen zeigt:

Gewünschte Themen (siehe auch Unterstützungsbedarf)	
Angebote zur Erziehungskompetenz	Entwicklungsthemen Erziehungsfragen Gesundheit

	Medien Pubertät/Verselbständigung Suchtprävention Mobbing
Spezifische Angebote	Allein erziehen Migration Berufliche Perspektive
Förderung der Kinder	Freizeitangebote Gruppenangebote Angebote in der Schule Kinder altersgemischt Generationenübergreifend
Freizeitgestaltung für Familien	Kontakte zu anderen Eltern/Familien Gemeinsame Zeit für Eltern und Kinder Neue Ideen für die Freizeitgestaltung Angebote für Vater und Kind

Was die Form betrifft wurden sowohl offene und einmalige als auch verbindliche und mehrteilige Veranstaltungen genannt. Je stärker die Betonung auf Spiel und Freizeit liegt desto offener und „Event“-bezogene Formen wünschen Eltern; je stärker ein Themen- oder auch Problembezug vorhanden ist, desto stärker der Wunsch nach einem fachlich begleiteten Angebot in kleinen, festen Gruppen bzw. Einzelangeboten.

„...so ein Treff, wo man wirklich sagt, man kann da hinkommen.“ (Mutter (36), g, ae, 2 Kinder (12,10))

Die befragten Eltern beurteilten parallele Angebote bzw. Veranstaltungen für Eltern und Kinder als sinnvoll und attraktiv und auch Angebote von Eltern für Eltern wurden erwähnt.

Die Eltern akzeptieren in der Mehrzahl einen Teilnahmebeitrag, insbesondere bei Kursen oder mehrteiligen Veranstaltungen. Als maximale Beitragshöhe wurden von den befragten Eltern Summen von 10€ bis 50€ genannt. Einige Eltern bevorzugten die Teilnahme (vor allem bei offenen Treffs) auf Spendenbasis oder Selbstkostenbeteiligung.

Gewünschte Rahmenbedingungen	
Form der Veranstaltung/des Angebotes	Offen und unverbindlich Themenbezogen und mit Anmeldung Auf Elternebene/Eltern untereinander Offene Treffs auch für Eltern mit älteren Kindern Angebote für allein Erziehende Fachkraft (Moderation, Ansprechpartner) Anlaufstelle bei Belastungen/spezifischen Fragen
Veranstaltungsorte	Kindertagesstätten/Schulen Öffentliche Gebäude/Landratsamt Mehrgenerationenhaus Erziehungsberatungsstelle Jugendzentrum/Abenteuerspielplatz Jexhof Zentraler Ort/verschiedene Veranstaltungsorte Zu Hause Sportplatz Natur, Wald, am See

4.3. Expertenbefragung

Die Ergebnisse der Auswertung der leitfadengestützten Interviews mit Fachkräften werden hier zusammenfassend dargestellt. An einigen Stellen verdeutlichen Originalbeiträge den Inhalt.

Befragte Fachstellen

Folgende im Landkreis ansässige Fachstellen, die im Rahmen ihrer Arbeit mit Familien, Eltern bzw. Kindern in Kontakt sind, wurden im Rahmen der leitfadengestützten Interviews von der Koordinierungsstelle befragt:

IV 1	Koordinierende Kinderschutzstelle – KoKi, Amt für Jugend und Familie
IV 2	Sozialpädagogische Unterstützung an Realschulen – SPUR
IV 3	Jobcenter Fürstentfeldbruck
IV 4	Landwirtschaftsschule, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
IV 5	Familienhilfe, Amt für Jugend und Familie
IV 6	ambulante Hilfen zur Erziehung, AWO Fürstentfeldbruck
IV 7	Jugendsozialarbeit an Schulen – JaS
IV 8	Heilpädagogische Tagesstätte, Schulvorbereitende Einrichtung, Stiftung Kinderhilfe e.V. Mobile (sonderpädagogische) Unterstützung an Grundschulen, Pestalozzischule Fürstentfeldbruck
IV 9	Eltern-Kreis Behinderter Kinder – EBK e.V., Olching
IV 10	Migrations(erst)beratung, Caritas Fürstentfeldbruck Asylberatung, Caritas Fürstentfeldbruck

Zielgruppen – Familien

Die Fachkräfte trafen auf der Basis ihrer Fachlichkeit und ihrer jeweiligen Erkenntnisse und Erfahrungen Aussagen für ihre jeweilige Zielgruppe und nahmen Bezug zu aktuellen Themen für „ihre“ Familien.

Ressourcen und Potentiale

„Dann natürlich auch eine sehr enge Beziehung, jetzt gerade wenn ich die Kinder, die Menschen mit Familie sehe, das ist eine sehr, sehr enge Beziehung untereinander.“ (IV 10, Caritas Migration/Asyl)

Die Alltagsorganisation, der Zusammenhalt der Familie, die Liebe zum Kind, die Bewältigung von schwierigen Situationen sowie bestimmte Eigenschaften der Eltern werden als Ressourcen benannt.

„...sich nicht von jedem Problem gleich den Wind aus den Segeln nehmen lassen, sondern zuerst mal versuchen, anzugehen. Manchmal vielleicht nicht auf die richtige Art und Weise, aber sie probieren es wenigstens. Es ist nicht so ein Kopf-in-den-Sand-Stecken.“ (IV 7, JaS)

Ressourcen und Potential	
Erziehung/Entwicklung der Kinder	Übernahme von Verantwortung „Liebe zum Kind“ – dem Kind soll es gut gehen Unkonventionelle Erziehungshaltung Kraft und Ausdauer, positive Sichtweise (v.a. wahrgenommen bei Eltern von Kindern mit besonderem Fürsorgebedarf)
Alltagsorganisation	Fertigkeiten (Kochen, Nähen u.a.) „Management“ Geduld Vernetzung
Zusammenhalt der Familie	Hoher Stellenwert der Familie Gegenseitige Unterstützung (v.a. wahrgenommen bei Migranten- und Flüchtlingsfamilien)

Bewältigung von Schwierigkeiten oder Problemen	Holen sich Unterstützung Suchen selbständig Stellen auf Benennen ihre Probleme Interesse an Lösungen Ausprobieren von Lösungen (v.a. wahrgenommen bei allein Erziehenden)
Eigenschaften der Eltern	Zielstrebig und ausdauernd Vernetzt und hilfsbereit – Eltern helfen Eltern „dickes Fell“ und hohe Sensibilität Vertrauen und Offenheit zu Fachkräften, wenn bereits eine gute Beziehung besteht

Themen und Herausforderungen – aus Sicht der Fachkräfte

„Es gibt auch Familien, da schlägt es irgendwie heftiger ein als bei anderen. Da sind irgendwie alle Kinder betroffen, es ist immer irgendeiner arbeitslos. Also die haben einfach zu viele Probleme.“ (IV 8, Kinderhilfe/Pestalozzischule)

In den Expertengesprächen werden die Rahmenbedingungen häufig als große Herausforderung für die Familien gesehen. Die Häufung von Belastungen und Schwierigkeiten bzw. Einschränkungen und die damit verbundenen Anforderungen im Alltag und auch für das Familienleben werden als zentrale Themen beschrieben. Die Lebenswirklichkeit der (Zielgruppen-)Familien wird zur Herausforderung.

„...unsere Familien sind häufig sehr mit ihren Alltagsproblemen beschäftigt, gefangen in ihren eigenen, engen Kreisen...“ (IV 6, AWO)

„Die Menschen erleben hier sehr viel Rassismus, sehr viel Abwertung im Alltag, insbesondere momentan bei der Wohnungssuche.“ (IV 10, Caritas Migration/Asyl)

Die Entwicklung und Förderung der Kinder unter Berücksichtigung der spezifischen kindlichen Bedürfnisse werden als herausfordernde Themen benannt.

„Es ist den Eltern schon klar, dass es über Bildung läuft. Nur, wenn es nicht hinhaut, wenn die Kinder einfach nicht mitkommen, das liegt an den sprachlichen Problemen halt oft, dann kriegen sie ziemlichen Leistungsdruck in allen möglichen Formen.“ (IV 7, JaS)

„Es ist auch der Ehrgeiz, der persönliche Ehrgeiz der Eltern, die halt auch wollen, dass es ihre Kinder besser haben.“ (IV 8, Kinderhilfe/Pestalozzischule)

Wichtige Themen sind aus Sicht der Fachkräfte zudem allgemeine Erziehungsfragen. Der Aspekt Erziehungsstil und die Eltern-Kind-Beziehung werden ebenfalls als wesentliche, teils auch mit Anforderungen an die Eltern verbundene Themen genannt.

Individuelle Belastungen bei den Eltern oder innerhalb der Familie werden als zusätzliche Herausforderungen für einzelne Zielgruppen beschrieben.

Themen und Herausforderungen	
Alltag – Organisation und Hürden	Alltagsschwierigkeiten meistern Strukturierung des Alltags fehlt Alltag „durchgetaktet“ fehlendes Wissen zu praktischem Vorgehen, z.B. Kindergartenplatz finden, Umgang mit Formularen Finanzielle Engpässe (kein Geld für Sportsachen des Kindes) „leichte Sprache“ – „Behördensprache“ „Kampf“ mit Leistungsträgern/Institutionen (z.B. Krankenkassen, Jugendamt, Jobcenter, Bezirk, Schule) Nachbarschaftskonflikte
Vereinbarkeit – Kinderbetreuung	„Druck“ wieder arbeiten zu gehen Beruf und Familie „unter einen Hut bringen“ Kein Zugang zu angemessener Kinderbetreuung „Vereinbarkeit eine Wahnsinnsherausforderung“ (IV 9, EBK)

	Besonders für Eltern mit behinderten Kindern Mehrfachbelastung insbesondere der Mütter (z.B. auch im Landwirtschaftsbetrieb)
Entwicklung und Förderung des Kindes	Bedürfnisse des Kindes erkennen Altersentsprechende Selbständigkeit Besonderer Fürsorgebedarf (Krankheit, Behinderung) Auffälligkeiten, spezifische Probleme Druck, gute Bildung für das Kind zu erreichen „Hype um das Thema Bildung“ - Leistungsdruck „Angst ..., dass mein Kind in dieser Gesellschaft keinen guten Platz kriegt...“ (IV9, EBK) passende Fördermöglichkeiten (er)kennen und ermöglichen
Zusammenleben in der Familie	Junge Eltern, viele Kinder „Geschwistergerangel“ „Stiefelternthema“ Partnerschaftskonflikte Generationenkonflikte
Erziehungsfragen/Erziehungsstil	Unterschiede bei den Erziehungsvorstellungen (kulturell bedingt, Wertesysteme, Wissen u.a.) Ziele/Werte für die Erziehung der Kinder fehlen Eigene Vorbildfunktion erkennen und reflektieren Gelingendes Zusammenleben Rollenfindung der Eltern

gesellschaftliche Aspekte	„Druck auf Familien“ „...Mobilität. Das sagen die Kinder auch: Es ist schon die dritte Schule. (...) Wir haben ganz viele, die da schnell herziehen und die Kinder wieder mitnehmen und wieder zurück.“ (IV 7, JaS) Vorurteile/Vorbehalte gegenüber anderen Milieus („Schichten“) Diskriminierung und Vorurteile, teilweise Rassismus (gegenüber anderen Kulturen, Nationalitäten)
---	--

Unterstützungsbedarf – an Fachkräfte adressierte Fragen und Themen

„(Die Eltern) haben oft gar kein Thema oder jetzt nicht dieses Fragethema. Es ist noch nicht reflektiert.“ (IV 7, JaS)

In erster Linie werden an die befragten Fachkräfte praktische und konkrete Fragen gerichtet, nicht selten mit direktem Bezug zur Situation.

„Es geht um Zimmer-Aufräumen, es geht um: Wie kann ich meine Rolle einnehmen als Mamma oder als Papa? Häufig um so eine starke Verunsicherung: Bin ich denn zu streng? Was wird denn eigentlich erwartet von Eltern?“ (IV 6, AWO)

Fragen nach Informationsmöglichkeiten, Unterstützungsangeboten und Fachstellen gehören ebenso wie alltagsbezogene Anliegen rund um Erziehung, Entwicklung und Familie dazu.

„...es sind nur ganz alltagsbezogene Sachen. Was kann ich machen, damit sich mein Kind konzentrieren kann und wie kann ich das in welchem Bereich fördern?“ (IV 8, Kinderhilfe/Pestalozzischule)

„Wie sind die Erziehungsnormen und das Gesundheitssystem, das Versorgungssystem hier in Deutschland? Ich denke, das ist so die Hauptfrage: Wie funktioniert das hier?“ (IV 10, Caritas Migration/Asyl)

Die Tätigkeit und inhaltliche Ausrichtung der jeweiligen Fachstelle und die Art des Kontaktes zu den Familien beeinflusst erwartungsgemäß die Fragestellungen der Eltern bzw. Familien.

Fragen und Themen der Eltern	
Entwicklung des Kindes	Entwicklungsthemen je nach Alter Entwicklungsbezogenen Veränderungen Gesundheit, Versorgung (Impfung, Vorsorgeuntersuchung)
Erziehungsfragen Zusammenleben in der Familie Besonderheiten/Belastungen beim Kind	aus einer Situation bzw. dem Erziehungsalltag heraus aufgrund aktueller Schwierigkeiten/Konflikte interkulturelle Aspekte - „wie erziehe ich hier richtig?“ Autorität – Sanktionen - Unsicherheit beidseitige Erwartungen/Kommunikation Eltern – Schule/Kindertagesstätte Medien/Medienkonsum Entwicklungs-, Verhaltensauffälligkeiten Schulprobleme Soziale Probleme/Mobbing Krankheit, Behinderung Diagnose einer (geistigen) Behinderung
Förderung des Kindes	Allgemeine Förderung Förderung im schulischen Bereich Geeignete Fördermöglichkeiten Sprachliche Förderung Kulturelle und/oder soziale Integration Freizeitgestaltung ohne oder mit wenig Geld

Kinderbetreuung/Schule	Möglichkeiten der Betreuung Geeignete Einrichtung „Richtige“ Schule
Informationsbedarf über Unterstützungsmöglichkeiten	Kurse/Angebote (Säuglingspflegekurs u.a.) Kinderbetreuung (Platz finden, Finanzierung u.a.) Finden geeigneter Therapeuten, Logopäden u.a. Beratungs-, Anlaufstellen für Beratung rund um Erziehung oder bei spezifischem Bedarf „das System verstehen“ – interkulturelle und milieubezogene Fragestellungen Finanzierungsmöglichkeiten bestimmter Angebote

Befragt nach Themen, zu denen von den Eltern keine Fragen kommen, werden die Bereiche Medien (Medienkonsum, Medienverhalten), Gesundheit(svorsorge der Eltern), Ernährung(sverhalten) sowie grundsätzliche Fragen zu Werten und Zielen in der Familie genannt. Spezifisch auf einzelne Gruppen bezogen, wird als auffallend benannt, dass Familien mit einer sozialpädagogischen Familienhilfe keinen Wunsch zur Teilnahme an Eltern-Kind-Gruppen äußern. Migranten- und Flüchtlingsfamilien adressieren keine religiösen Fragen und Themen an die befragten „Experten“.

Bestehende Unterstützung – akzeptierte Ansprechpartner

„... dass die eigene Herkunftsfamilie in den Familien, in denen wir arbeiten, eine sehr, sehr hohe Bedeutung hat. Auch wenn es viel Streit gibt und auch wenn es viele Konflikte gibt, ist es trotzdem häufig die allererste Adresse, an die sie sich wenden.“ (IV 6, AWO)

Als akzeptierte Ansprechpartner werden von den befragten Fachkräften mit Blick auf ihre jeweilige Zielgruppe vor allem die eigene Familie, Großeltern, Freunde, Nachbarn, andere Mütter bzw. Eltern genannt sowie auch Eltern aus demselben Kulturkreis bzw. demselben „Milieu“. Bereits bekannte bzw. vertraute (Fach-)Stellen werden ebenfalls als unterstützende Instanzen für die Familien genannt. An welche Stelle sich die Familien wenden, hängt in erster Linie von bestehenden Kontakten und bisherigen eigenen oder aus dem Umfeld berichteten Erfahrungen ab.

„...Und die gehen dann zu anderen Eltern und sagen: „Du, zu der musst Du gehen.“ Oder „zu dem musst Du gehen.“ (IV 8, Kinderhilfe/Pestalozzischule)

Inanspruchnahme von Angeboten der Familienbildung

In Bezug auf die Bereitschaft zur Inanspruchnahme von Angeboten der Familienbildung differenzieren die befragten Fachkräfte: eine positive Einschätzung besteht für Familien, die Bildungsangebote kennen bzw. „bildungsgeübt“ sind. Auch für Familien mit Ressourcen (Interesse, Energie, Zugang zu Informationen, Mobilität u.a.) wird die Bereitschaft eher hoch eingeschätzt.

Wenn bereits positive Erfahrungen gemacht wurden und auch für Situationen, in denen Familien „Problemdruck“ (d.h. Beratungs- bzw. Unterstützungsbedarf) haben, wird ebenfalls erhöhte Bereitschaft zur Nutzung entsprechender Angebote vermutet.

Bei allein erziehenden sehen die befragten Fachkräfte ebenfalls verstärkte Bereitschaft zur Inanspruchnahme von Angeboten rund um Familie und Erziehung.

„...Bereitschaft ist vielleicht das falsche Wort; es ist keine Kapazität da.“ (IV 8, Kinderhilfe/Pestalozzischule)

Je belasteter der familiäre bzw. individuelle Kontext und je ungeübter im Umgang mit Angeboten für Familien, desto weniger Zugang und Inanspruchnahme von Angeboten der Familienbildung.

Bei sehr jungen Müttern, Migrantenfamilien, sozial eher isolierten oder mehrfach belasteten Familien, aber auch bei berufstätigen Eltern wird die Bereitschaft zur Nutzung von Angeboten eher negativ eingeschätzt. Als Gründe werden fehlende Zeit, fehlendes Wissen über die jeweiligen Angebote, „Schwellenängste“ und auch weite Wege, Teilnahmekosten oder Verständigungsprobleme genannt.

„Gerade wenn es Angebote von außen sind, also die jetzt nichts zu tun haben mit einer Einrichtung, wo die Kinder schon dazugehören. (...) die Eltern haben sowieso schon wenig Bereitschaft, irgendwelche Elternabende oder Informationsveranstaltungen zu besuchen. Wenn es dann noch irgendwas ist, was wirklich komplett was anderes ist oder von woanders her, dann kommen die nicht.“ (IV 7, JaS)

Mit Blick auf die „bildungsfernen“ Familien und in Bezug auf Angebote der Familienbildung, schätzen die befragten Fachkräfte die Bereitschaft zur Inanspruchnahme negativ ein.

„Für mich ist das Bild Familienbildung immer sofort: Nein, das ist nichts für die Familien, mit denen ich zu tun habe, weil klar sein muss: Ich habe ein bestimmtes Interesse, an dem ich mich weiterbilden will als Familie. Und das erleben wir ja in unseren Familien eher selten,

dass die sagen, da gibt es jetzt irgendwas, da interessiere ich mich dafür und da gehe ich hin; da bezahle ich möglicherweise auch noch und da gehe ich vielleicht sogar sechsmal nacheinander hin. Also mit einem starken Interesse und mit einer starken Eigenmotivation.“ (IV 6, AWO)

Zugang zu Angeboten der Familienbildung – Hindernisse

Was verbessert den Zugang von Familien zu Angeboten, was vermindert die Bereitschaft? Sowohl bei den Angeboten als auch bei den Familien wurden Aspekte genannt, die den Zugang erschweren:

„Inanspruchnahme von Beratung bedeutet eigenes Versagen; Familie muss funktionieren, da redet man nicht darüber“ (IV 4, Landwirtschaftsschule)

„...jetzt komme ich mit einer Familie, die ohnehin unsicher ist und merkt: Oh, da gibt es eine relativ geschlossene Gruppe.“ (IV 6, AWO)

„Warum sollte man auch irgendjemand Fremdem sein Herz ausschütten? Dazu ist Familie viel zu schützenswert und viel zu intim.“ (IV 8, Kinderhilfe(Pestalozzischule))

Der Blick auf die in den „Experteninterviews“ genannten Hemmnisse und Hürden stellt sich wie folgt dar:

Wahrgenommene Hemmnisse bei der Zielgruppe	
Familienbezogene Faktoren	Selbstwertthematik
	Eigene Zeit/Kapazität
	Scham/Ängste/Vorurteile
	Überforderung/Hilflosigkeit/Krise
	Lückenhafte Information
	Weite Wege/Kosten
	Sprache bzw. Kultur
	Soziale und milieubezogene Vorbehalte
	Kein Bedürfnis

Mit den Angeboten verknüpfte Faktoren „fühlen sich minderwertig“ (IV 5, Familienhilfe)	„Schwellenangst“ unzureichende Information negative Erfahrungen mit Schule/Gruppe Eingeschränkte Mobilität und Geldmittel Weite Wege/Kosten
--	--

Wahrgenommene Hürden bei den Angeboten	
Rahmenbedingungen • Zeiten, Wege • Kosten • Kinderbetreuung • Anmeldung	Nicht die passenden Öffnungszeiten (Ganztags oder in Schicht berufstätig) Fehlende Kinderbetreuung Fehlende „Barrierefreiheit“ „hochschwellig durch Preis“ Vorherige Anmeldung
Angebotsgestaltung • Integration • Inklusion	Sprachbarrieren – fehlende Mehrsprachigkeit Inklusion noch in den Anfängen – Eltern-Kind-Gruppen „Kind ist zu schwierig“ (Angebote für Kinder) (IV 10, Caritas Migration/Asyl) „Familienbildung“ als Begriff zu abgehoben
„Muttersprachlich – ganz wichtig, mit professionellen Übersetzern.“ (IV 10, Caritas Migration/Asyl)	„Soziale Barrieren“ „geschlossene Gruppe“ Unzureichende Sensibilität für „Neulinge“

Zugangserleichterung – erhöhte Bereitschaft zur Inanspruchnahme

Den eigenen Hemmschwellen der Eltern (Familien) sowie als Hürden oder Barrieren wahrgenommene Aspekte bei den Angeboten stehen den Zugang erleichternde und die Nutzung von Angeboten fördernde Charakteristika gegenüber.

Wesentliche Faktoren sind vertraute Ansprechpartner, Zugang zu ausführlicher Information und die Nähe zum Sozial- bzw. Lebensraum der Familien.

Die Auswertung der leitfadengestützten Interviews zeigt auch: gerade belastete Familien brauchen von ihnen jeweils akzeptierte Ansprechpartner, die individuell „Brücken bauen“ zu geeigneten Angeboten, sie im Einzelfall sogar begleiten.

Zugehende Angebote der Familienbildung halten viele der befragten Fachkräfte für eine Möglichkeit, von der Familien profitieren können.

„(Die Bereitschaft ist) Eher gering. Am ehesten bei aufsuchenden Angeboten im Wohnquartier und eben Angebote Gleiche unter Gleichen.“ (IV 6, AWO)

Inhalt und Gestaltung der Angebote werden als wichtig benannt; ebenso der Zugang zu den „richtigen“ Informationen.

„...dass man den Leuten nicht sagt: „Hier hast Du einen Flyer, das ist die Institution, die ihr braucht.“ Sondern dass man das eben begleitet auch. Das macht einfach den Unterschied. Weil wieder jemand wegschicken und sagen, „Geh zum Nächsten“, das ist der Hammer.“ (IV 8, Kinderhilfe/Pestalozzischule)

Zugangserleichterung	
Vertraute/akzeptierte Ansprechpartner als Vermittler (s. o. vertraute Adressaten)	„Lotsenfunktion“ – gute Kenntnis der Angebote Information/Vermittlung/Begleitung
„Kultur“ der Einrichtung	„Kulturdolmetscher“ (wahrnehmbare) Offenheit für alle Familien
Rahmenbedingungen	Integration, Inklusion Akzeptanz und Wertschätzung

	Partizipation Interkulturelle Kompetenz Bekanntheit der Einrichtung Niederschwelligkeit Kurze Wege Flexible Angebotszeiten und -orte „Flexible“ Teilnahmekosten Kinderbetreuung, parallele Angebote für Kinder Mehrsprachigkeit Aktive Kontaktaufnahme
Angebotsgestaltung	Flexibilität „gleiche unter gleichen“ Aufsuchende und offene Angebote Beziehungsaufbau Angebote mit Bezug zum Alltag Praktisches Tun

„Jeder schreibt wieder ein neues Konzept. Ich glaube auch, dass es für unsere Familien ein wahnsinniger Zugewinn wäre, wenn die es schaffen würden, sozusagen aus ihren familiären Bezügen, aus ihren Wohnungen heraus irgendwo hinzugehen, wo die sich beheimaten können. Das wäre für mich ein riesen Erfolg. Weil unsere Familien sind häufig sehr mit ihren Alltagsproblemen beschäftigt, gefangen in ihren eigenen, engen Kreisen und das würde die Welt eröffnen, vor allem für die Kinder.“ (IV 6)

4.4. Zusammenfassende Aussagen zur Bedarfsabfrage

Familien und ihre Rahmenbedingungen

Die Themen und Rahmenbedingungen der befragten Eltern stimmen im Wesentlichen mit den Ergebnissen aus aktuellen repräsentativen Studien überein. (s. Familie heute)

Familien leisten viel und leben in vielfältigen Daseinsformen. Sie sind immer wieder gefordert – Alltagsorganisation, passende Kinderbetreuung, Suche nach bezahlbarem Wohnraum, berufliche Perspektive, Umgang mit den eigenen Ressourcen – beschäftigen die Eltern zusätzlich zur Erziehung und Versorgung der Kinder.

Angebote der Familienbildung, insbesondere Eltern-Kind-Gruppen und -Treffs sind vielen Eltern ein Begriff.

Fachkräfte im Landkreis kennen für ihre Zielgruppen die Mehrzahl der vorhandenen relevanten Angebote und sind als akzeptierte Ansprechpartner oft Vermittler und/oder Vertrauenspersonen, die „Brücken bauen“ können.

In den Expertengesprächen wird die Lebenswirklichkeit belasteter, eingeschränkter oder sozial benachteiligter Familien häufig als große Herausforderung gesehen. Die Häufung von Belastungen und Schwierigkeiten bzw. Einschränkungen und die damit verbundenen Anforderungen im Alltag und auch für das Familienleben werden als zentrale und strapazierende Themen beschrieben.

Fragen und Themen

Zu allen Entwicklungs- und Lebensphasen haben Eltern Fragen, wünschen Informationen, Orientierungshilfen oder haben das Bedürfnis nach Austausch. Vor allem beim ersten Kind gibt es viele Fragen.

Die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit, Fragen und Entscheidungen rund um geeignete Kinderbetreuung(plätze) sowie Alltagsorganisatorisches sind weitere Bereiche.

Themen im Kontext Kindertagesstätte/Schule sowie Freizeitgestaltung und Förderung der Kinder beschäftigen alle Eltern (mit unterschiedlichen Schwerpunkten).

Unzureichende Information und fehlender Überblick

Die Vielzahl der Träger und einzelnen Angebote ist für Eltern aber auch Fachkräfte oft verwirrend. Der Überblick fehlt - eine Gesamtübersicht, auch mehr Koordination und Vernetzung für familienbezogene Angebote wird vermisst und gewünscht.

Nicht alle Familien haben bzw. finden ausreichend Zugang zu Informationen. Sowohl neu zugezogene Familien als auch schon länger im Landkreis lebende Familien und in besonderen Maße Familien, die noch kein oder wenig deutsch verstehen, möchten gut informiert sein. Unzureichende Information und auch fehlender Zugang zu Informationen sind bei der Nicht-Nutzung von Familienbildungsangeboten ein wesentlicher Faktor.

Das Landratsamt Fürstentum Fürstentum bzw. die Internetseite wird im Rahmen des derzeit Möglichen vielfach zur Recherche genutzt. Der Aufbau einer neutralen und verlässlichen, zentralen Informationsplattform für Familien wird gewünscht.

Anlaufstellen und Ansprechpartner (vor Ort) – Angebote für Familien

Eltern wünschen zusammengefasst: gezielte Informationen, praktische Unterstützung, die Vermittlung von (Fach)Wissen und Kenntnissen rund um die jeweiligen Themenbereiche. Sie äußern das Bedürfnis nach vertrauensvollen Ansprechpartnern bzw. Anlaufstellen, die möglichst passgenau weiterhelfen und von denen sie Orientierungshilfen und kompetente Beratung oder Weitervermittlung erhalten.

Eine Trennung von Angeboten nach „Beratung“, „Familienbildung“, „Freizeitgestaltung“ ist den Eltern nicht wichtig. Im Zentrum ihrer Motivation und ihres Interesses steht jeweils ihr spezifisches Bedürfnis nach einem als passend empfundenen Angebot bzw. einer Anlaufstelle.

Der Zugang ist abhängig von der jeweiligen „Familienwirklichkeit“, den zur Verfügung stehenden bzw. genutzten Informationskanäle sowie den Inhalten und Rahmenbedingungen, wie Themen, Gestaltung, Veranstaltungsform, Zugangsweg, der familienbezogenen Angebote.

Bei Familien, die (noch) kein eigenes soziales Netz vor Ort haben und sich in einer belastenden Situation befinden, ist das Bedürfnis nach Kontaktstellen und Unterstützung besonders groß – die Hemmschwelle oft ebenfalls.

Flexible Rahmenbedingungen

Je stärker die Betonung auf Spiel und Freizeit liegt desto offener und „Event“-bezogene Formen wünschen Eltern; je stärker ein Themen- oder auch Problembezug vorhanden ist, desto stärker der Wunsch nach einem fachlich begleiteten Angebot in kleinen, festen Gruppen bzw. Einzelangeboten.

Angebote sollen aus Sicht der Eltern auch am Wochenende stattfinden. Angebote für Eltern und Kinder gemeinsam ebenso wie parallel angebotene Veranstaltungen sind erwünscht.

Für Kinder werden (Freizeit)Angebote im Nahraum gewünscht, damit sie diese (altersentsprechend selbständig) aufsuchen können. „Bequeme“ Erreichbarkeit von Veranstaltungen und anderen Angeboten wird seitens der Eltern positiv bewertet.

Hemmschwellen und Barrieren

Begriffe wie „Unterstützung“ oder auch „Beratung“ sind von Eltern negativ konnotierte Begrifflichkeiten. Dies trifft zum Teil auch für „Bildung“ und „Gruppen“ zu. Der eigene Anspruch (vor allem der Mütter), „alles im Griff“ zu haben steht der Nutzung von (Unterstützungs-)Angeboten entgegen. Dies gilt auch für erlebte oder „gefühlte“ Sozialkontrolle vor allem in sehr kleinen Gemeinden.

In Problemlagen besteht das Bedürfnis nach Hilfe und Entlastung. Im Widerspruch dazu werden jedoch gerade im Belastungskontext häufig eigene Hemmschwellen genannt (wie z.B. Scham oder Versagensgefühle).

Je belasteter der familiäre bzw. individuelle Kontext und/oder je ungeübter die Eltern bzw. Familien im Umgang mit Angeboten rund um Familie und Erziehung sind, desto weniger Zugangschancen bestehen. Dies erschwert vor allem soziale benachteiligten, wenig Bildungserfahrenen die Teilhabe an Familienbildung.

Eigene, als enttäuschend eingestufte oder von anderen „überlieferte“ Erfahrungen wirken stark und erhöhen die Hemmschwelle zur Nutzung (bzw. Empfehlung) von Angeboten.

Inanspruchnahme und Zugang

Die Nutzung von Angeboten ist stark abhängig vom Informationsstand der Eltern, den Möglichkeiten vor Ort (Sozialraum, Wohnort) sowie dem bestehenden „Bild“ über eine anbietende Einrichtung.

Bei allein Erziehenden besteht verstärkte Bereitschaft zur Inanspruchnahme von Angeboten rund um Familie und Erziehung. Dies trifft mit Einschränkungen auch auf neu zugezogene oder zugewanderte Familien zu.

An welche Stelle sich die Familien wenden, hängt in erster Linie von bestehenden Kontakten und bisherigen eigenen oder aus dem Umfeld berichteten Erfahrungen ab. Wesentliche Faktoren sind vertraute Ansprechpartner, Zugang zu ausführlicher Information und die Nähe zum Sozial- bzw. Lebensraum der Familien.

Für manche Familien(formen) bestehen erschwerte Zugangsmöglichkeiten sowohl zu Informationen als auch zu den Angeboten. Dies gilt vor allem für

- Sozial benachteiligte Familien
- Familien mit Migrationshintergrund (auch bezüglich mehrsprachiger Angebote)
- Familien mit einem besonders fürsorgebedürftigen Kind (Behinderung, Krankheit u.a.)
- Familien in ländlichen Gemeinden und/oder mit eingeschränkter Mobilität
- In Vollzeit berufstätige Eltern und deren Kinder

5. Weiterentwicklung der Familienbildung im Landkreis

5.1. Leitlinien und Zielsetzungen

Die im Zusammenwirken mit der Arbeitsgemeinschaft Familienbildung erarbeiteten Leitziele dienen als Grundlage und Maßstab für die Weiterentwicklung der Familienbildung. Elemente aus dem Leitzielprozess des Landkreises¹¹ werden ebenfalls berücksichtigt. Dies gilt insbesondere für

- die Verbesserung des Wohnumfelds für Familien durch Strukturmaßnahmen
- die Erweiterung der Zugangsmöglichkeiten der verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu bestehenden/vorhandenen Angeboten
- bedarfsgerechte Angebote für Kinder und Jugendliche und mehr Toleranz
- Solidarisches Miteinander von Jung und Alt fördern
- die Schaffung von Strukturen, die mehr alltägliche Kontakte ermöglichen

Die übergeordnete Zielsetzung eines abgestimmten Gesamtangebotes für die Familienbildung im Rahmen der Jugendhilfe basierend auf dem § 16 SGB VIII ist zudem maßgeblich für die Finanzierung aus Mitteln der Jugendhilfe. Die Bedarfsbeschreibung sowie die Maßnahmenplanung und -umsetzung orientieren sich an diesen Punkten.

Familienbildung - ein aufeinander abgestimmtes Gesamtangebot - gut erreichbar und zugänglich für alle Familien, die im Landkreis leben¹²

Kooperation und Vernetzung	Voraussetzung und Garant für die Zielerreichung
Für <u>alle</u> Familien zugängliche Angebot	Sozialraumbezug, Wohnortnähe
Integration	Förderung von Integration für alle Zielgruppen
Bedarfsgerechtigkeit	Passgenaue - an Zielgruppen orientierte Angebote
Kultursensibilität	(stärkere) Berücksichtigung interkultureller Aspekte
Familien stärken	Familien als Gemeinschaft stärken
Prävention	Frühzeitiges Wissen und Befähigung auch Jugendliche, junge Erwachsene

¹¹ Landkreis Fürstentfeldbruck, Leitbildprozess, S. 4

¹² Die genannten Leitziele für die Familienbildung basieren auf Ergebnissen der Arbeitsgemeinschaft Familienbildung vom 30.09.2015

Kooperation und Vernetzung

Kooperation und Vernetzung sind wesentliche Garanten für eine nachhaltige Weiterentwicklung der Familienbildung und die Umsetzung der anvisierten Ziele. Die Schaffung eines insgesamt abgestimmten Gesamtgebotes kann nur im konstruktiven Zusammenwirken aller relevanten Akteure gelingen. Die Koordinierungsstelle begleitet, moderiert und verfolgt die effektive Umsetzung von Koordination, Kooperation und Vernetzung als zentrale Aufgabe unter Einbeziehung der Arbeitsgemeinschaft Familienbildung sowie des gesamten Netzwerkes Familienbildung.

Zugang zu Angeboten der Familienbildung für alle Familien

Zu beachten ist, dass die Bereitstellung von differenzierten, passgenauen Angeboten rund um Familie und Erziehung sich an alle diejenigen Familien richtet, die im Hinblick auf Familienbildung Bedarf haben. Dies bedeutet Kenntnis und Berücksichtigung der jeweiligen Bedürfnisse und Orientierung entlang der identifizierten Bedarfe einzelner Zielgruppen-Familien. Je nach der Lebenswirklichkeit der Familien werden unterschiedliche Zugangswege und Gestaltungserfordernisse wirksam. (s. Abbildung 39: Bedürfnisse - Bedarf - Angebot)

Familien stärken

Mit Blick auf die vielseitigen Anforderungen und Aufgaben für Familien heute und auch mit Bezug auf Faktoren wie „Familienfreundlichkeit“ oder „Familiengerechtigkeit“ kann Familienbildung auf unterschiedliche Weise einen Beitrag leisten; mit Angeboten, mit Inhalten, mit Vorbildcharakter.

Prävention

Die frühzeitige Vermittlung von Wissen und von Kompetenzen, d.h. die Fähigkeit Wissen in Form von Handlungsweisen anzuwenden, ist wesentlich und bezieht auch junge Menschen als Adressaten mit ein.

5.2. Bedarfsbeschreibung

Um für die Familienbildung im Kontext der Jugendhilfe, den Bedarf festzustellen bzw. zu beschreiben werden vorrangig soziale und sozialpädagogische Kriterien zu Grunde gelegt. Der festgestellte Bedarf¹³ ergibt sich aus der fachlichen Einordnung der vorliegenden Ergebnisse. Die Beschreibung des Bedarfs ist dynamisch und damit veränderbar. Die Einschätzung erfolgt aus aktueller Sicht auf der Basis bekannter Faktoren.

¹³ Vgl. ifb 2013 S. 42ff

Die folgende Grafik verdeutlicht und erklärt die Begrifflichkeiten „Bedürfnis“ und „Bedarf“:

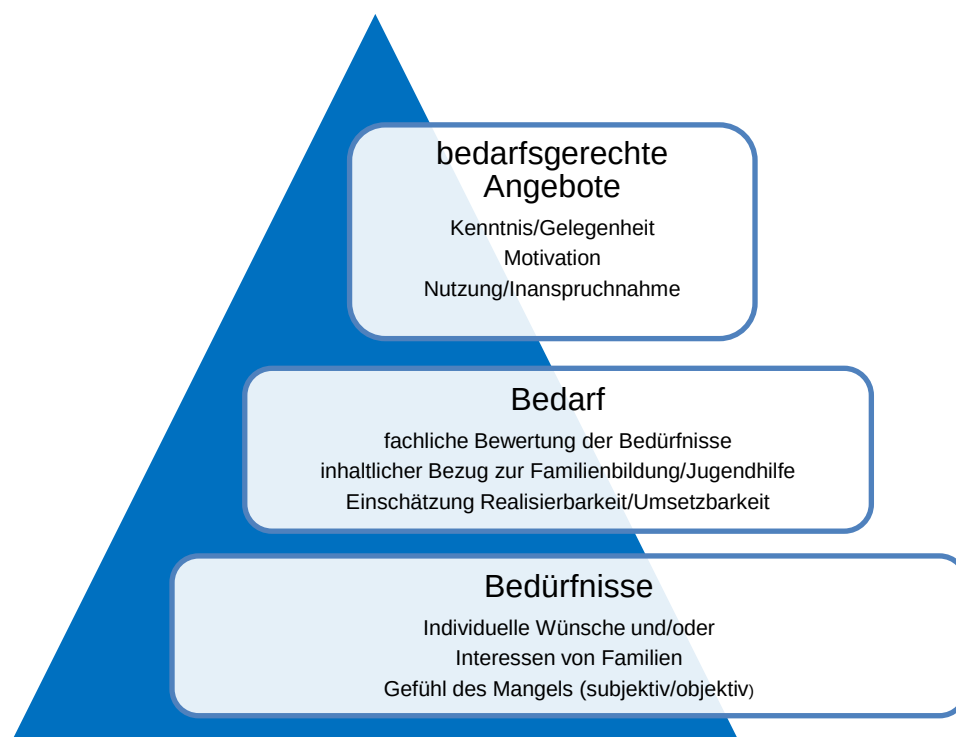


Abbildung 39: Bedürfnisse - Bedarf - Angebot

Welcher Bedarf im Bereich Familienbildung in Bezug auf Angebote und Rahmenbedingungen zu definieren ist, erschließt sich aus der Zusammenführung der bisherigen Ergebnisse und Erkenntnisse mit den benannten Leitlinien und Zielsetzungen und umfasst folgende zentrale Aspekte:

- **Stärkung der Bedarfsorientierung für Angebote der Familienbildung allgemein**
- **Verstärkte Einbeziehung bestimmter Zielgruppen und spezifische Bedarfslagen**
- **Verbesserung der Zugangsmöglichkeiten**
- **Öffentlichkeitsarbeit und Präsenz**

Stärkung der Bedarfsorientierung

Die Orientierung am Bedarf sollte ein fest verankertes Element in der Planung und Umsetzung von Angeboten für Familien im Landkreis sein.

Ein verstärkter Blick auf den Bedarf der Adressaten ist für die Angebotsplanung und -gestaltung wesentlich. Dabei ist zu beachten, dass der jeweils fachlich argumentierte Bedarf nicht statisch ist und regelmäßig einer Überprüfung auf erforderliche Modifikationen bedarf.

Die bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Familienbildung bezieht sich sowohl auf Familien, die bereits Angebote nutzen als auch auf bisher nicht erreichte Teilnehmergruppen bzw. Familien/ Adressaten, die verbesserten Zugang zu Familienbildung benötigen und erhalten sollen.

Familien in einer bestimmten Phase oder Situation sind jeweils keine einheitliche (Ziel)Gruppe. Sie unterscheiden sich in ihren Voraussetzungen und Ressourcen, wie z.B. wirtschaftliche Situation, bestehendes Unterstützungsnetzwerk, sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten, Anpassungsfähigkeit oder Durchhaltevermögen. Für die Inanspruchnahme der Familien einerseits und in Bezug auf Themen und Inhalt sowie Gestaltung und Rahmenbedingungen der Familienbildungsangebote andererseits ergeben sich daraus jeweils unterschiedliche Anknüpfungs- bzw. Schwerpunkte:

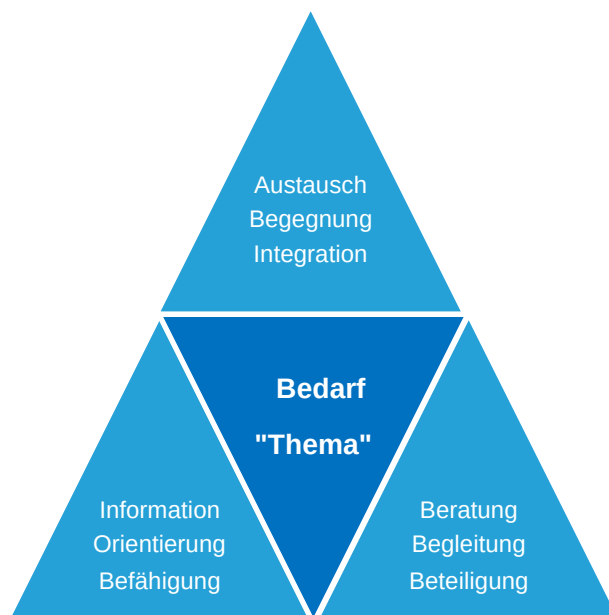


Abbildung 40: Bedarf

Inhalte und Form von Veranstaltungen bzw. Angeboten sollten flexibel und in unterschiedlichen Kombinationen durchgeführt werden. (Bsp.: Thema „Pubertät“ – je nach Situation Bedarf an Vortrag oder Austausch mit anderen Eltern oder Beratung)

Zielgruppen und spezifische Bedarfslagen¹⁴

Wie bereits in Kapitel 3.5 und 4.4 als Ergebnis beschrieben ergibt sich in erster Linie für folgende Zielgruppen bzw. spezifische familiäre Lebenslagen ein weitergehender Bedarf an Familienbildungsangeboten. Der Zugang für die in der Folge benannten Zielgruppen sollte verbessert werden und diese Familien sollten verstärkt als Adressaten der Familienbildung einbezogen werden:

¹⁴ Vgl. ifb 2010 S. 173 ff. und BMFSFJ Online-Publikation Kapitel 5 „Ansatzpunkte für Familienbildung“

Familien mit Migrationshintergrund

ohne Deutschkenntnisse erschwerter Zugang zu **allen** Informationen

umfassender und grundlegender Wissensbedarf zum "System" und die Rahmenbedingungen für Familien vor Ort

kultursensibler Ansatz
mehrsprachige Angebote
"bekannte Gesichter"

Familien mit eingeschränkter Teilhabe sozial benachteiligte und/oder belastete Familien

erschwerte Alltags- und familiäre Rahmenbedingungen
individuelle/spezifische Belastungen

Skepsis gegenüber "Bildungseinrichtungen"
bestehende negative Erfahrungen; Scheu vor Gruppen
möglicherweise Vorbehalte anderer Teilnehmer

milieusensibler Ansatz
Gelegenheitsstrukturen
vertraute Anlaufstelle

Alleinerziehende

erschwerte Rahmenbedingungen, v.a. bei fehlendem eigenen Unterstützungsnetzwerk

Anteil an HH mit Kindern im Landkreis bei 13% bis 27% !

spezifische Fragestellungen, soziale Kontakte
offen für Angebote, Austausch mit anderen Betroffenen

Information
"Gesellschaft"
Angebote für Eltern und Kind

Familien mit besonderem Fürsorgebedarf beim Kind

dauerhaft anspruchsvolle Alltagsorganisation
besondere Belastungen

eingeschränkte Mobilität, andauernder Betreuungsbedarf
Wissensbedarf, Austausch mit anderen Betroffenen

Barrierefreiheit
Teilhabe
Inklusion

neu zugezogene Familien

fehlendes soziales Netzwerk vor Ort
hoher Informationsbedarf über Infrastruktur und Angebote

spezifische Fragestellungen, soziale Kontakte
offen für Angebote, Austausch mit anderen Betroffenen

**Information
Bedarfsorientierung
Angebote für Eltern und
Kind**

mehrfach belastete Familien

Kumulation belastender Faktoren erschwert die Rahmenbedingungen
massiv

erschwerter Zugang durch Scham, Überforderung, Isolation,
Erschöpfung, Nicht-Wissen
Bedarf an zeitnaher Unterstützung

**vertraute "unverdächtige"
Anlaufstellen
kompetente
Weitervermittlung**

Für folgende Familienphasen bzw. Themenbereiche wird zusätzlicher Bedarf festgestellt:

Familien mit Kindern in Bildungseinrichtungen

Freizeit/Förderung der Kinder
(digitale) Medien

Kinderbetreuung allgemein,
bei Krankheit in den Schulferien
Vereinbarkeit Familie - Erwerbstätigkeit

**(gezielte) Information /Orientierungshilfen
Unterstützungsmöglichkeiten/Angebote
Austausch unter Eltern
Angebote in der Nähe
Kooperationsprojekte
Vermittlung Kinderbetreuung**

Familien mit Säuglingen / Kleinkindern "Erst"-Eltern

sensibel Phase, Grundstein für weitere
Entwicklung
viele Fragen, viel Wissensbedarf

erschwerter Zugang für "nicht-klassische"
Familienmodelle in Eltern-Kind-Gruppen
sozialer Gruppendruck
teils Offenheit, teils "Fassade"

vertraute Ansprechpartner
Information, Orientierung, Hilfe

Angebote in der Nähe
Angebote für unterschiedliche Zielgruppen

Verbesserte Zugangsmöglichkeiten

Zentral für einen Zugang zu Angeboten ist die räumliche Erreichbarkeit, Wohnortnähe, Alltagsnähe. Hier besteht deutlicher Bedarf für die Familien in den Gemeinden des westlichen Landkreises bzw. in den Gemeinden, die sich räumlich entfernt von den Städten im Landkreis befinden.

Weitere Ebenen für einen möglichst niederschweligen, „leichten“ Zugangs für alle Familien umfassen die Aspekte der Gestaltung, der Rahmenbedingungen sowie als dritten wesentlichen Aspekt, die „Verbindung“ zwischen Adressaten und Angeboten durch vermittelnde Dritte.

Räumliche Nähe

- Kurze Wege - Wohnortnähe - westlicher Landkreis!
- Verortung im Lebensumfeld der Familien
- Alltagsnähe und Gelegenheit

flexible und bedarfsorientierte Gestaltung

- Flexible Kombination von Themen, Angebotsform und Veranstaltungsort
- Offene Angebotsformen, unkomplizierte Teilnahmemöglichkeiten
- Unverbindliche Möglichkeiten zum Kennenlernen
- Familienfeste, „Events“, parallel laufende bzw. gemeinsame Angebote für Eltern und Kinder jeden Alters
- Größtmögliche Flexibilität in Bezug auf Teilnahmekosten
- Verzahnung zugehender, „abholender“ Angebote mit „Komm“-Angeboten

Vertraute Ansprechpartner Vermittler

- Akzeptierte Ansprechpartner, z.B. Fachkräfte aus Kindertagesstätten, Schulen und anderen Familien vertraute Stellen
- vermittelnde Vertrauenspersonen (z.B. aus dem jeweiligen Kulturkreis, Sozialraum, Nachbarschaft u.a.)
- „Brückenangebote“ zur Zugangserleichterung

Öffentlichkeitsarbeit und Präsenz

Der Bedarf an Informationen ist deutlich und ein verbesserter Zugang für alle Familien zu Inhalten und Angeboten für Familien erforderlich. Familienbildung bedarf einer erweiterten Präsenz im Alltag, in der breiten Öffentlichkeit, um ihre Themen, Angebote und Möglichkeiten bekannt und vertrauter zu machen. Dies soll insbesondere erreicht werden durch:

Überblick

- Zentrale Informationsplattform für Familien und Fachkräfte (Internet, Broschüre)
- dezentrale Präsentation der Angebote – wohnortbezogen und themenbezogen
- Zeitnahe Erstinformation für neu zugezogene Familien

Informations- verbreitung

- Kooperation mit Kindertagesstätten und Schulen
- Multiplikatoren einsetzen- Erfahrungsberichte
- Kombination unterschiedlicher Informationsaufbereitung
- Lebensphasen bzw. Entwicklungsphasenbezogene Informationsweitergabe

„barrierefreie“ Informationen

- Mehrsprachig bzw. leichte Sprache
- Persönliche Informationsweitergabe mit Frage- und Antwortmöglichkeit
- „aufsuchende“ Informationsgestaltung

Zusammengefasst lassen sich aus der vorangegangenen Ziel- und Bedarfsbeschreibung folgende Anknüpfungspunkte zur weiteren Maßnahmenplanung feststellen. An diesen Handlungsansätzen orientiert sich die inhaltliche und strukturelle Weiterentwicklung der Familienbildung:

Ausbau bzw. Aufbau von **räumlich und sozial gut erreichbaren Orten für Familien**

Wahrnehmen von **Gestaltungsspielräumen für Angebote**

Chancen durch **Vertrauenspersonen als Vermittler**

Gemeinsame **Öffentlichkeitsarbeit**

Gelebte **Vernetzung**

Koordination des Gesamtangebots

Die Idee der Familienstützpunkte greift diese Elemente umfassend und erfolgversprechend auf. Aus diesem Grund wird die Planung und Einrichtung von Familienstützpunkten im Landkreis Fürstentfeldbruck als besonders geeignete und mit Priorität umzusetzende Maßnahme bewertet.

6. Familienstützpunkte

Zentrale Maßnahme und Mittelpunkt eines bedarfsgerechten Ausbaus der Familienbildung ist die Schaffung von Familienstützpunkten als räumlich und sozial gut erreichbares Angebot für alle Familien. Die Idee der Familienstützpunkte deckt in vielerlei Hinsicht den beschriebenen Bedarf.

Zunächst werden Familienstützpunkte und ihre allgemeine Ausrichtung sowie das Verfahren für die Auswahl der Einrichtungen und möglicher Träger beschrieben.

Das Planungs- bzw. Bewerbungs- und Auswahlverfahren soll in Abstimmung mit den jeweils benannten Standorten, d.h. Gemeinden und Städten erfolgen. Überlegungen und Planungen zu einer regional differenzierten Standortwahl als Zusammenführung der kommunalen Merkmale und des Bedarfs sind in Kapitel 7 dargestellt.

6.1. Profil und Grundlagen von Familienstützpunkten

Familienstützpunkte sind sozialraumorientierte und wohnortnahe Anlauf- und Kontaktstellen für alle Familien. Sie führen Angebote der Familienbildung durch, informieren über passgenaue Angebote, insbesondere Unterstützungsmöglichkeiten und vermitteln bei Bedarf an geeignete Einrichtungen und Stellen weiter. FSP arbeiten eng mit der Koordinierungsstelle für Familienbildung/Familienstützpunkte zusammen und sind auf Sozialraumebene vernetzt. Sie orientieren sich an den Leitlinien dieses Konzeptes und wirken aktiv an der Zielsetzung und der Weiterentwicklung von Familienbildung im Landkreis Fürstentfeldbruck mit.

Voraussetzungen für Familienstützpunkte gemäß den Förderrichtlinien:

- Angliederung an Einrichtung der Eltern-/Familienbildung nach § 16 SGB VIII in Trägerschaft der öffentlichen bzw. freien Jugendhilfe
- Teilnahme an einem für alle geltendes Ausschreibungs- bzw. Auswahlverfahren als Grundlage (Kriterien Sozialraumorientierung und Bedarfsgerechtigkeit sind zu berücksichtigen)
- Betreuung der FSP durch Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe, in der Regel staatlich anerkannte Sozialpädagogen
- Geeignete, möglichst barrierefrei zugängliche Räumlichkeiten für Erwachsene und Kinder
- Möglichkeit temporärer Kinderbetreuung
- Berücksichtigung der Grenzen der fachlichen Zuständigkeit und Kompetenz - Wahrnehmung der Wegweiser- und Lotsenfunktion zu anderen (Fach)Stellen
- Verwendung der geschützten Wort-Bild-Marke FSP

mit folgenden Aufgabenschwerpunkten:

- allgemeine Beratung und Unterstützung von Familien (präventiver, familienorientierter und ganzheitlicher Ansatz gemäß § 16 SGB VIII)
- Vorhaltung und Initiierung bedarfsgerechter und niedrigschwelliger Familienbildungsangebote vor Ort unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Familiensituationen und Lebenslagen
- Vermittlung bzw. Weitervermittlung von ratsuchenden Eltern, Familien und Familienmitgliedern an geeignete Einrichtungen und Dienste
- Kooperation und Vernetzung mit den unterschiedlichen Einrichtungen und Akteuren vor Ort, insbesondere mit Familienbildungsstätten, Mütter-/Familienzentren, Erziehungsberatungsstellen, Mehrgenerationenhäusern, KoKi – Netzwerk Frühe Kindheit, Kindertagesstätten und anderen Beratungsstellen
- Vernetzung mit Angeboten und Akteuren des bürgerschaftlichen Engagements
- zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit (Entwicklung und Umsetzung geeigneter Konzepte, Nutzung der neuen Medien)¹⁵

6.2. Finanzierung und personelle Ausstattung

Die Betreuung der FSP erfolgt in der Regel durch staatlich anerkannte Sozialpädagogen.

Der Stundenumfang der FSP-Fachkraft sollte bei mindestens 10 Stunden pro Woche liegen.

Die fachliche Empfehlung liegt bei 15 bis 20 Wochenstunden.

Der Landkreis Fürstentfeldbruck stattet jeden FSP im ersten Jahr mit 15.000€ aus. Ab dem 2. Jahr und für die Folgejahre sind ebenfalls 15.000 € je FSP vorgesehen.

Bei der Zuschussvergabe für die einzelnen Standorte können zusätzliche Faktoren berücksichtigt werden, die sich auf den Betrag erhöhend oder auch verringern auswirken können:

- Anzahl der Geburten in der jeweiligen Kommune pro Jahr
- Anzahl der Kinder unter 18 Jahren
- Bestehende bzw. wenig vorhandene „Familienbildungs-Infrastruktur“ (kleine Gemeinden)
- Anteil Migranten; Anteil Empfänger Hartz IV (Kinder/Familien)
- Frequentierung des FSP/besondere Angebote/Projekte
- (Sozialraumbezogene) Belastungsfaktoren
- Sonstige Faktoren (z.B. Zuzug von Familien, ...)

¹⁵ Vgl. Anhang S. Förderrichtlinien, S. 7

6.3. Aufgaben und Qualitätsmerkmale

Was Familienstützpunkte leisten sollen, ergibt sich aus der folgenden Beschreibung:

Rahmenbedingungen

- ✓ Kooperation mit der Koordinierungsstelle für Familienbildung und Familienstützpunkte, Amt für Jugend und Familie Fürstentfeldbruck (Kooperationsvereinbarung)
- ✓ Teilnahme an Veranstaltungen (der Koordinierungsstelle) für FSP
- ✓ Betreuung des Familienstützpunktes durch staatlich anerkannte Sozialpädagogen mit mindestens 10 Wochenstunden
- ✓ Deutlich erkennbare Offenheit für alle Familien jeglicher Herkunft, Religion, Weltanschauung und sozialer Situation
- ✓ Gut erreichbarer Standort in der jeweiligen Planregion bzw. im jeweiligen Sozialraum (Alltagsnähe, räumliche Nähe, öffentliche Verkehrsmittel)
- ✓ Verankerung im Sozialraum – bisherige Nutzung/Frequentierung
- ✓ Geeignete Räumlichkeiten (möglichst barrierefrei, familien-, kindgerecht)
- ✓ (Punktuelle) Möglichkeit von Kinderbetreuung
- ✓ Flexible Öffnungszeiten/Angebotszeiten (auch abends und am Wochenende)
- ✓ zeitnahe Gesprächs-/Beratungstermine

Information, Beratung und Unterstützung

- ✓ Vielseitige Informationsplattform zu familienrelevante Themen für alle Familien
- ✓ gezielte Informationen und Orientierungshilfen rund um familienbezogene Themen (insbesondere Erziehung, Entwicklung, Betreuung, Freizeitgestaltung)
- ✓ gezielte Informationen und Orientierungshilfen für ratsuchende Eltern und Familien in ihren jeweiligen Lebenswirklichkeiten oder auch Belastungssituationen
- ✓ allgemeine Beratung und Unterstützung von Familien
- ✓ Wahrnehmung der „Lotsenfunktion“ bei Eltern und Familien, die Rat und Hilfe suchen bzw. belastet sind – effektive Vermittlung/Weitervermittlung an geeignete Fachstellen (eine lediglich wegweisende Informationsweitergabe ist hier nicht ausreichend)
- ✓ „Brückenfunktion“ – ggf. Unterstützung bei der gelingenden Anbindung an eine geeignete Fachstelle

Familienbildung und Zusatzangebote

- ✓ Initiierung bzw. Durchführung von Angeboten mit dem Ziel Zugänge zu erleichtern
- ✓ Vielfalt, Bedarfsorientierung, Flexibilität und Innovation von Angeboten
(Art und Ort der Veranstaltung, Kooperationen, Verzahnung mit anderen Angeboten)
- ✓ Angebote zu familienrelevanten Themen (lebensnah, alltags- und handlungsbezogen) für Eltern und für die ganze Familie
- ✓ Angebote zu Erziehungs-, Entwicklungsthemen für Eltern (Elternbildung)
- ✓ Verzahnung mit Angeboten für Kinder/Jugendliche je nach Bedarf
- ✓ Besondere Berücksichtigung von Integration fördernden Angeboten
(Sprache, Teilhabe, Befähigung)
- ✓ Einbindung und Beteiligung der Eltern
- ✓ Förderung des Engagements von Familien für Familien, von Eltern für Eltern
- ✓ Spezifische Angebote mit „Brückenfunktion“ für bestimmte Zielgruppen
- ✓ (z.B. mehrsprachige Angebote oder muttersprachliche Angebote)
- ✓ Auf die Planregion, den Sozialraum zugeschnittene Angebote

Kooperation und Vernetzung

- ✓ Der Familienstützpunkt ist die Netzwerkstelle und Ansprechpartner vor Ort für alle Organisationen und Einrichtungen, die Angebote und Dienstleistungen rund um Familie und Erziehung vorhalten.
- ✓ Dazu gehört insbesondere die Initiierung bzw. Intensivierung der Kooperation mit Kindertagesstätten, Schulen sowie den Fachkräften der Sozialarbeit an Schulen, Fachstellen, Beratungsstellen sowie lokal vertretene Vereine, Bürgerhäuser, Seniorenzentren, Patenprojekte, Selbsthilfeorganisationen u.a.
- ✓ Bedarfsgemäße Kooperation mit landkreisweit tätigen Fachstellen/Institutionen, insbesondere der Erziehungsberatungsstelle und KoKi (koordinierende Kinderschutzstelle)
- ✓ Aufbau bzw. Ausbau einer nachhaltigen und zielgerichteten Kooperation und Vernetzung mit diesen Stellen im Zusammenwirken mit der Koordinierungsstelle gehören zum Aufgabenbereich
- ✓ Teilnahme an Netzwerkveranstaltungen der Koordinierungsstelle für Familienbildung und Familienstützpunkte (Arbeitsgemeinschaft Familienbildung u.a.)

Öffentlichkeitsarbeit

- ✓ Abstimmung bzw. gemeinsame Konzeptionierung der Öffentlichkeitsarbeit mit anderen FSPs bzw. der Koordinierungsstelle
- ✓ Zentrale Adressaten der Öffentlichkeitsarbeit sind die Familien
- ✓ Vielseitige Präsentation des Familienstützpunktes und seiner Angebote (Druckerzeugnisse, Internet, soziale Netzwerke u.a.)
- ✓ „aufsuchende“ Öffentlichkeitsarbeit – direkte Kontaktaufnahme
- ✓ Verwendung der Wort-Bild-Marke FSP

Evaluation und Qualitätsentwicklung

- ✓ Weiterentwicklung und Fortschreibung des jeweiligen FSP-Konzeptes
- ✓ jährliche Überprüfung der gesetzten Ziele (Bedarfsorientierung, Zugang bestimmte Zielgruppen, Erreichbarkeit)
- ✓ Teilnahme an Besprechungen, Fortbildungen und Veranstaltungen im Bereich Familienstützpunkte
- ✓ Schriftlicher Bericht zum Jahresende
- ✓ Mitwirkung bei Erhebungen im Sozialraum – vertiefte Bedarfsermittlung

7. Familienstützpunkte im Landkreis Fürstentfeldbruck

Familienstützpunkte im Landkreis Fürstentfeldbruck arbeiten eng mit der Koordinierungsstelle für Familienbildung und Familienstützpunkte zusammen. Sie orientieren sich an den Leitlinien dieses Konzeptes und wirken aktiv an den Zielsetzungen für die Weiterentwicklung der Familienbildung mit.

Für das Angebotsspektrum, die Vernetzung und Gestaltung der Rahmenbedingungen vor Ort ist die Konstellation im jeweiligen Familienraum des FSP sowie die Bedarfsbeschreibung maßgeblich.

7.1. Profil und Aufgaben

Familienstützpunkte als wohnort- und alltagsnahe Anlaufstellen, die Familien – Eltern, Kindern und anderen Familienangehörigen – bekannt bzw. vertraut sind oder es werden, zeichnen sich durch eine deutlich wahrnehmbare Willkommens-Kultur für alle Familien aus. Es soll das „Prinzip der offenen Tür“ gepflegt werden - Gelegenheiten zum Vorbeikommen, auch spontan, sollten bestehen. Die Aufgaben und Merkmale von Familienstützpunkten sind bereits in Kapitel 6.3. beschrieben und für die im Landkreis einzurichtenden FSP so gültig.

Wichtige im Landkreis Fürstentfeldbruck aktive Partner für die künftigen Familienstützpunkte sind:

- Beratungsstellen
(für Eltern, Kinder, Jugendliche; für Migranten und Asylbewerber; für Schwangere; u.a.)
- In Gemeinden oder Städten angesiedelte Mütter-, Familienzentren;
Mehrgenerationenhäuser
- Die Koordinierende Kinderschutzstelle – Netzwerk Frühe Kindheit
- Elterntalk
- Opstapje
- Kindertagesstätten und Schulen
- Jugendsozialarbeit bzw. sozialpädagogische Unterstützung an Schulen
- Und viele andere Anbieter und Stellen für Familien, für Eltern, Kinder, Jugendliche

Die weiteren Angebots- bzw. Vernetzungsschwerpunkte sind jeweils in Bezug zum Standort zu differenzieren.

7.2. Verfahren zur Auswahl der Träger

Zur Auswahl und Einrichtung von Familienstützpunkten wird ein Bewerbungsverfahren für potentielle Träger festgelegt. In der Ausschreibung werden die „Familienräume“ bzw. Kommunen (s. Kapitel 7.4), in denen jeweils Standorte für die einzurichtenden Familienstützpunkte vorgesehen sind, genannt. Vertreter dieser Kommunen werden in das Auswahlverfahren einbezogen. Bezüglich Trägerschaft kann das Amt für Jugend und Familie bei Bedarf einzelne Träger gezielt anfragen.

Für die Bewerbung ist die Vorlage eines Konzeptes für den einzurichtenden Familienstützpunkt erforderlich.

Grundsätzlich gilt, dass Familienstützpunkte an bereits im Landkreis bestehende Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung nach § 16 SGB VIII angegliedert werden. Alle im Landkreis vertretenen Träger der öffentlichen und freien Jugendhilfe können sich bewerben, insbesondere (Träger von) Familienbildungsstätten, Familien- bzw. Mütterzentren, Erziehungsberatungsstellen, Kindertageseinrichtungen und Mehrgenerationenhäuser. Unter Berücksichtigung der Strukturen und des Bedarfs im Landkreis Fürstentfeldbruck ist es in Einzelfällen auch für andere Träger, wie z.B. Gemeinden, Schulen oder Landkreiseinrichtungen möglich, am Bewerbungsverfahren teilzunehmen.

Die Auswahl der Einrichtungen, die zum Familienstützpunkt (FSP) ausgebaut werden, obliegt dem Amt für Jugend und Familie Fürstentfeldbruck und orientiert sich am Ziel, eine für alle Familien gut zugängliche und koordinierte Angebotsstruktur zu schaffen – bedarfsgerecht und flächendeckend.

Das Amt für Jugend und Familie Fürstentfeldbruck entscheidet auf Grundlage

- der Bedarfsbeschreibung im Bereich Familienbildung
- der benannten Zielsetzungen und Perspektiven für die Familienbildung
- der Kriterien zur Eignung als Familienstützpunkt gemäß Anforderungsprofil
- des von den Bewerbern vorgelegten Konzeptes für den einzurichtenden FSP

(Umsetzung der Aufgaben mit Bezug zur eigenen Einrichtung und zum jeweiligen Sozialraum/Planungsraum)

7.3. Standortkriterien

Alltagsnähe und Gelegenheitsstrukturen sowie Wohnortnähe und eine gute Erreichbarkeit (in mehrfacher Hinsicht) charakterisieren Familienstützpunkte und wirken maßgeblich auf die Wahl der Standorte. Die Planung erfolgt gemäß dem festgestellten Bedarf und unter besonderer Berücksichtigung der beschriebenen soziodemographischen Merkmale und Charakteristika der Sozialräume¹⁶.

Die Standortauswahl basiert auf drei zentralen Kriterien, die sich aus der Bedarfsbeschreibung ergeben und je nach Region unterschiedlich gewichtet werden müssen:

- **die soziale Zugänglichkeit für unterschiedliche Zielgruppen (Niederschwelligkeit)**
- **die räumliche Erreichbarkeit**
- **bedarfsorientierte und koordinierte Platzierung (Bevölkerungszahlen, u.a.)**

Verbesserte soziale Zugänglichkeit

In den einwohnerstarken und dicht besiedelten Städten und großen Gemeinden des Landkreises sind allein bedingt durch die große Anzahl der Haushalte mit Kindern und der Bevölkerungsdichte jeweils Standorte für Familienstützpunkte einzuplanen. Durch die hohe Zahl an Familien ergibt sich schon rein quantitativ eine größere Zahl an Familien der unterschiedlichen Zielgruppen die verstärkt erreicht werden sollen. Dazu zählen insbesondere neu zugezogene Familien, allein erziehende Eltern, Familien mit ausländischen Wurzeln sowie belastete und/oder sozial benachteiligte Familien, wie in der Bedarfsschreibung (Kapitel 5) benannt.

Verbesserte räumliche Erreichbarkeit

Kurze Wege und alltagsnahe Orte verbessern den Zugang zur Anlaufstellen und Angeboten, weil sich häufiger Gelegenheiten anbieten und durch die Präsenz im Alltag. Die Bedarfsermittlung hat die Notwendigkeit einer Verbesserung der Angebotslage für Familien in den (westlichen bzw. kleineren) Gemeinden ergeben. Der Aufbau von FSP (s. auch Kapitel 3 und 4.4) als wohnnortnahe Anlaufstellen für die Familien in ländlich geprägten Gebieten des Landkreises ist ein wichtige Maßnahme zur Umsetzung der gesetzten Ziele und zur Bedarfsdeckung.

Ein gewisses Maß an Anfahrtsweg und Mobilität ist nicht vollständig zu vermeiden und wird in einem Radius von etwa 10 km für vertretbar gehalten, wobei Nutzungsmöglichkeiten für öffentliche Verkehrsmittel idealerweise zu berücksichtigen sind.

¹⁶ vgl. Kapitel 2

Der Begriff „Sozialraum“ wird auf 2 Ebenen verstanden: 1. als „geographisches Gebiet (und abgegrenzte Verwaltungseinheit)“, 2. Als (räumlich) sowie alltägliche Lebenswelt (sozial). (vgl. Cyprian 2015)

Bedarfsorientierte und koordinierte Platzierung

Zur differenzierten Standortwahl und zur Gewichtung der Dringlichkeit bei der Einrichtung werden die beschriebenen bedarfsbezogenen Faktoren und Argumente herangezogen sowie die geographische Lage, sozialdemographische Daten, sozialraumbezogene Faktoren, die Möglichkeiten ÖPV und ÖPNV. Unter Umständen fallen zusätzlich weitere spezifische Aspekte ins Gewicht – auch im Hinblick auf potentielle Träger der FSP am jeweiligen Standort. Dies ist im Einzelfall mit den Vertretern der Kommunen abzustimmen, die in die Entscheidung über den konkreten Stand-Ort einbezogen werden.

Bezogen auf die Grundidee von Familienstützpunkten als alltagsnahe Anlaufstellen ist der Ausbau familienbildender Angebote bzw. die möglichst gleichmäßige Versorgung der Gebiete im Landkreis mit Familienstützpunkten notwendig. Eine Einteilung in vergleichbare Gebiete erscheint mit Blick auf Standortplanungen zielführend.

7.4. Planung und Auswahl der Standorte

„Familienräume“ als Standortgebiete für Familienstützpunkte

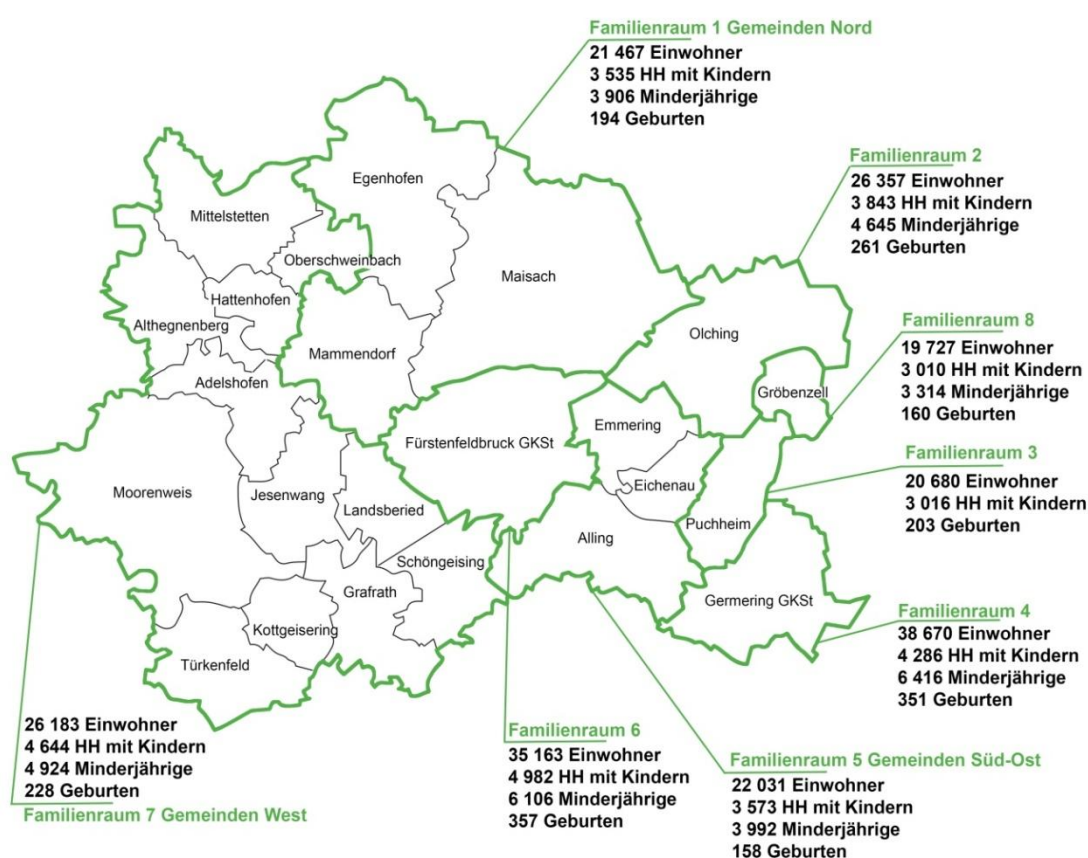


Abbildung 41: Familienräume

Ausgehend von den vorangegangenen Überlegungen und hinsichtlich einer wirksamen und bedarfsgerechten Umsetzung wird die möglichst umfassende und auf das gesamte Landkreisgebiet bezogene „gleichmäßige“ Versorgung mit Familienstützpunkten angestrebt, was aus heutiger Sicht mit 8 bis 10 Familienstützpunkten für den Landkreis erreicht werden kann. In Orientierung an bereits mehrfach genannten und beschriebenen Kriterien wurde eine Unterteilung des Landkreises in acht „Familienräume“ vorgenommen.

„Familienraum“ ist das jeweils definierte Standortgebiet eines Familienstützpunktes. Die Einteilung erfolgte auf der Basis von

- Einwohnerzahlen
- Anzahl der HH mit Kindern
- Anzahl der Geburten
- Anzahl der Minderjährigen
- Vergleichbarkeit von Sozialräumen

Die jeweiligen Angaben für die einzelnen Familienräume sind der Grafik zu entnehmen. Angaben zu den einzelnen Kommunen siehe Kapitel 2.

Die Standortwahl innerhalb eines Familienraumes erfolgt in der Regel im Zusammenwirken mit den jeweils beteiligten Kommunen.

Einrichtung von Familienstützpunkten	
2016/2017 Aufbauphase	4 FSP • Familienraum 6 Fürstentum Fürstentum • Familienraum 4 Germering • Familienraum 3 Puchheim • Familienraum 7 Gemeinden West
2018 bis 2019 Ausbauphase	bis zu 4 weitere FSP • Familienraum 1 Gemeinden Nord • Familienraum 2 Olching • Familienraum 5 Gemeinden Süd-Ost • Familienraum 8 Gröbenzell

Standortempfehlung für die Aufbauphase

Für die städtischen Familienräume **Fürstentum Fürstentum, Germering und Puchheim** wird der Bedarf für die insgesamt über 12.100 Familien-Haushalte und die dazu zählenden bereits beschriebenen Zielgruppen als besonders dringlich eingeschätzt. Es bestehen jeweils Anknüpfungspunkte und Angliederungsmöglichkeiten für FSP und eine bedarfsbezogene abgestimmte Weiterentwicklung der Familienbildung.

Für den ländlichen Familienraum 7 – **die Gemeinden im westlichen Landkreis** sollte wegen der räumlichen Entfernung zu den Angeboten und Stellen in den Städten bzw. der nicht ausreichenden Angebotsstruktur in einigen Gemeinden und den weiten Wegen, die deshalb zurückgelegt werden müssen, noch in der ersten Aufbauphase (2016/2017) ein Familienstützpunkt eingerichtet werden. Es bestehen wenige Anknüpfungspunkte und Angliederungsmöglichkeiten.

In Ergänzung zu den bereits dargestellten kommunale Rahmenbedingungen (s. Kapitel 2) aufgezeigten Fakten und den Angaben zu „Familienräumen“ (s. Abbildung 41) sind hier weitere wesentliche Aspekte genannt.

Familienraum 6 – Stadt Fürstentum Fürstentum

- Anteil der Ein-Eltern-Haushalte 2014 bei 27,3% (über 1350 HH)
- etwa 310 Bedarfsgemeinschaften, in denen Kinder unter 15 Jahren leben.
- Geburtenziffer mit 46,1 Kindern (pro 1.000 Frauen im gebärfähigen Alter) die zweithöchste im gesamten Landkreis

Familienraum 4 – Stadt Germering

- Anteil Einwohner mit ausländischer Staatsangehörigkeit bei 12,4%
- Anteil Ein-Eltern-Haushalte an Haushalten mit Kindern über 21%
- Etwa 240 Bedarfsgemeinschaften mit mindestens einer Person unter 15 Jahren

Familienraum 3 – Stadt Puchheim

- Etwa 230 Bedarfsgemeinschaften mit mindestens einer Person unter 15 Jahren
- SGB II-Dichte bei 5,8 % - höchster Wert im Landkreis
- Anteil Ein-Eltern-Haushalte an Haushalten mit Kindern 22%
- Anteil Einwohner mit ausländischer Staatsangehörigkeit bei 12,5%

Familienraum 7 – Gemeinden West (s. Abb.)

- Adelshofen, Althegnenberg, Grafrath, Hattenhofen, Jesenwang, Kottgeisering, Landsberied, Mittelstetten, Moorenweis, Oberschweinbach, Schöngesing, Türkenfeld
- 3 Gemeinden mit Einwohnerzahl 3.725 bis 3.932;
9 Gemeinden mit 1.464 bis 1.908 Einwohnern
- Hoher Anteil an Familien in Bezug auf Gesamtzahl der Haushalte (zwischen 41 und 50,9%)
- Jugendquote über Landkreisdurchschnitt (zwischen 17 und 20,6%)
- Zuzugsgebiet für Familien

Zur Konkretisierung der Standortplanung und als Grundlage für die Auswahl der Standorte in den Gemeinden sollen „Sozialrauminterviews“ und Gespräche vor Ort das Bild bezüglich des Bedarfs und der Möglichkeiten der jeweiligen Kommune ergänzen und planungsbezogene Erkenntnisse bringen. Diese Gespräche vor Ort sind unter Einbeziehung der Vertreter der Gemeinden und Einrichtungsträger sowie weiterer relevanter Akteure mit folgendem Inhalt geplant:

- Bestehende Strukturen vor Ort (für Familien)
- Welche Anlaufstellen vor Ort werden von Familien genutzt?
- Möglichkeiten und Bereitschaft bzgl. Trägerschaft FSP
- Welche Träger sind bereits aktiv?
- Einschätzung der Gemeindevertreter und anderer Akteure
- Spezifische Aspekte und/oder Anliegen

Eine detaillierte Standortempfehlung für den westlichen Landkreis kann erst nach Abschluss und Auswertung der Gespräche erfolgen.

Ausbauphase ab 2018

Die weiteren 4 Familienstützpunkte sollen ab 2018 eingerichtet werden. Es wird empfohlen, das Verfahren zur Standortwahl in Familienräumen mit mehreren beteiligten Kommunen analog dem Verfahren im Familienraum 7 durchzuführen. Dies betrifft nach heutigem Stand:

Familienraum 1 - Gemeinden Nord (s. Abb.)

Egenhofen, Maisach, Mammendorf

Familienraum 2 Olching

Stadt Olching

Familienraum 5 Gemeinden Süd-Ost

Alling, Eichenau, Emmering

Familienraum 8 Gröbenzell

Stadt Gröbenzell

7.5. Projektidee „Mobiler Familienstützpunkt“

Eine weitere Möglichkeit im Hinblick auf Planung und Einrichtung von Familienstützpunkten in ländlich geprägten Gebieten, die u.U. wenig bestehenden Angliederungsmöglichkeiten für Familienstützpunkte bieten ist die Idee eines „mobilen“ Familienstützpunktes.

Es ist möglicherweise nicht für alle Familienräume, insbesondere die großflächigen Gemeindegebiete **ein** fixer FSP-Standort in einer Einrichtung umsetzbar oder ein zusätzlicher mobiler Standort in einzelnen Stadt-, Wohngebieten sinnvoll.

Folgendes Modell bietet mit Blick auf ein bedarfsorientiertes und koordiniertes Gesamtangebot und die Bündelung von Ressourcen gute Entwicklungschancen - die Gründung eines „mobilen“ Familienstützpunktes, also zum Beispiel ein FSP ohne festen Standort an einem Ort, an einer Einrichtung – in gewisser Weise ein zugehendes, ein aufsuchendes Angebot, z.B. für einen bestimmten Familienraum.

Dieser mobile FSP könnte zum einen alle Kommunen (bzw. alltagsrelevanten Sozialräume) in einem Familienraum oder Gemeinden, die (noch) keinen eigenen Standort für FSP besitzen, gezielt ansteuern. So entsteht die Möglichkeit, jeweils dort aktiv zu werden, wo Bedarf besteht und passende Angebote in jeweils geeigneten Einrichtungen oder Plätzen vor Ort durchführen. Dies kann auch auf Anfrage aus den Gemeinden bzw. dort ansässigen Einrichtungen erfolgen.

Die Argumente für einen mobilen Familienstützpunkt als Ergänzung zu den feststehenden Standorten an einer Einrichtung als zusätzlicher Bestandteil der Weiterentwicklung von Familienbildung sind:

- Eine gute (räumliche bzw. sozialräumliche) Erreichbarkeit, kurze Wege für Familien sind durch die flexiblen Standorte anzunehmen.
- Die jeweils bestehende Infrastruktur kann genutzt werden
- Angebote des mobilen FSP ergänzen bestehende Angebote.
- Kooperationsmöglichkeiten mit bestehenden FSP und anderen Stellen erweitern bestehende Angebotsmöglichkeiten.

- Von einer „Brückenfunktion“ des mobilen FSP zu anderen Angeboten der Familienbildung insbesondere zu anderen Familienstützpunkten ist auszugehen.
- Möglichkeit von familienbildenden Angeboten für Gemeinden in der Übergangsphase bevor ein FSP vor Ort eingerichtet wird
- Es ergeben sich möglicherweise zusätzliche Hinweise auf spezifischen Bedarf in einzelnen Sozialräumen.
- Durch einen mobilen FSP, der im gesamten Landkreis aktiv ist, erfolgt Öffentlichkeitsarbeit für alle Familienstützpunkte.
- Eine Trägerschaft durch den Landkreis oder mehrerer Gemeinden im Zusammenschluss ist denkbar

Die künftigen Entwicklungen in der (ersten) Umsetzungsphase der Familienstützpunkte werden zeigen, welche weiteren Maßnahmen und Handlungsschritte erforderlich werden.

8. Weitere Maßnahmen

Familienstützpunkte als zentrale Maßnahme einer bedarfsgerechten Weiterentwicklung können nur erfolgreich aufgebaut werden und arbeiten, wenn sie gut integriert sind, wenn FSP und die weiterhin bestehenden anderen Angebote bzw. Anbieter an einem Strang ziehen.

Jenseits der FSP und basierend auf den grundsätzlichen Leitziele sowie insbesondere folgender Handlungsansätze

Wahrnehmen von **Gestaltungsspielräumen für Angebote**

Gemeinsame **Öffentlichkeitsarbeit**

Gelebte **Vernetzung**

Koordination des Gesamtangebots

bestehen drei weitere wesentliche Anknüpfungspunkte und ergänzende Maßnahmenvorschläge im Bereich Familienbildung, so dass im Zusammenwirken ein vollständiges Handlungskonzept vorliegt:

1. **Informationsplattform für Familien**
2. **Ausbau der Vernetzung**
3. **Abstimmung des Gesamtangebotes**

8.1. Informationsplattform für Familien

Der Bedarf an gut aufbereiteter Information und einem Überblick zu Angeboten rund um Familie und Erziehung ist bereits hinreichend dargestellt. Als „zentraler Akteur“, als Informationsdrehscheibe und zur Realisierung einer entsprechenden (Internet-)Plattform bietet sich aus heutiger Sicht das Landratsamt bzw. das Amt für Jugend und Familie besonders an. Informationen, die über das Landratsamt erfolgen, werden als neutrale und vertrauenswürdig genutzt und geschätzt. In diesem Zusammenhang ist auch eine Verlinkung insbesondere mit den „Elternbriefen“ des Bayerischen Landesjugendamtes ZBFS und weiteren fachlich fundierten Informationsprodukten vorgesehen.

Die Verwirklichung dieses Handlungsansatzes als Projekt der Koordinierungsstelle ist erstrebenswert, die Abstimmung und Partnerschaft mit Trägern und Anbietern sowie in besonderer Weise mit den künftigen Familienstützpunkten und deren Öffentlichkeitsarbeit grundlegend.

8.2. Ausbau der Vernetzung

Für alle bestehenden Angebote und die Familienstützpunkte als zentrale Akteure in den jeweiligen Familienräumen ist die gegenseitige aktive und konstruktive Zusammenarbeit erforderlich. Die Zielsetzungen für die Familien sollten von möglichst vielen Trägern und Anbietern im Bereich Familienbildung mitgetragen und umgesetzt werden. Adressaten und Anbieter profitieren davon gleichermaßen.

Aus diesem Grund sind die Fortführung und der Ausbau von Vernetzung und Kooperation weiterhin ein wichtiger Tätigkeitsschwerpunkt der Koordinierungsstelle für Familienbildung und Familienstützpunkte. Sie moderiert, initiiert oder begleitet den Austausch, das Vermitteln von Inhalten und die Sicherung von Ergebnissen und deren konkrete Umsetzung. Dies erfolgt idealerweise im Zusammenwirken mit der Arbeitsgemeinschaft Familienbildung, weiteren Fachstellen und -gremien sowie durch gezielte Veranstaltungen.

8.3. Koordination des Gesamtangebotes

Neben der Einrichtung von Familienstützpunkten als „neue“ Maßnahme, bieten bereits bestehende und genutzte Angebote der Familienbildung Entwicklungspotential für die Zielsetzung eines aufeinander abgestimmten Gesamtangebotes, gut zugänglich für alle Familien.

Eine an den Leitlinien dieses Konzeptes und dem beschriebenen Bedarf orientierte Gestaltung wird insbesondere für die Angebote angestrebt, die aus Mitteln der Jugendhilfe (mit)finanziert werden. Die gelungene Verzahnung und Weiterentwicklung dieser Angebote in zielorientierter Kooperation mit den jeweiligen Trägern und Fachkräften ist ein wesentlicher Handlungsansatz, der von der Arbeitsgemeinschaft Familienbildung mitgetragen wird und gemeinsam realisiert werden soll.

Ein hier als Beispiel genannter Handlungsansatz für eine an den Leitlinien dieses Konzeptes ausgerichtete inhaltliche Weiterentwicklung ist der zum Amt für Jugend und Familien gehörende **Spieleverleih**. Es bieten sich unterschiedliche Anknüpfungspunkte für eine entsprechende konzeptionelle Anpassung, wie z.B. Öffnungszeiten, zielgruppenorientierte Angebote oder Kooperationsprojekte. Gestaltungsspielräume sollen identifiziert und genutzt werden. Eine entsprechende Fortschreibung des Spieleverleih-Konzeptes ist vorgesehen.¹⁷

¹⁷ Der Spieleverleih ist ein Arbeitsbereich des Amtes für Jugend und Familie, und dies seit mittlerweile 30 Jahren. Ein umfangreiches Sortiment von Gesellschafts-, Denk- und Lernspielen steht allen Familien(mitgliedern) aber auch Schulklassen, Kindertagesstätten und Interessierten ebenso kostenlos zur Verfügung wie Großspielgeräte für Aktionen im Freien oder in großen Räumen. Viele Familien kennen und nutzen den von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen betreuten und barrierefrei zugänglichen Spieleverleih regelmäßig.

9. Ausblick

Das vorliegende Konzept vermittelt Grundlagen zur strukturellen und inhaltlichen Weiterentwicklung der Familienbildung im Landkreis Fürstentum Fürstentum. Es beschreibt ausgehend von der bestehenden Situation Entwicklungsmöglichkeiten - orientiert an fachlichen Aspekten und gesetzten Zielen, geleitet von dem gesetzlichen Auftrag und dem übergeordneten Anspruch, an positiven Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien, an einer kinder- und familienfreundlichen Umgebung mitzuwirken.

Dieses Konzept trifft richtungsweisende Entscheidungen basierend auf der Einschätzung und fachlichen Bewertung der Fakten, es benennt Möglichkeiten, Perspektiven und Potentiale, folgert Handlungsansätze, plant Maßnahmen – und verbleibt dabei naturgemäß immer in der Theorie!

Der Transfer in die Praxis, die tatsächliche und tatkräftige Umsetzung der Planungen und Maßnahmen wird die herausfordernde Aufgabe der kommenden Jahre, die nur gemeinsam mit allen Akteuren im „Netzwerk Familienbildung“ dauerhaft gelingen kann.

Dies gilt für die einzurichtenden Familienstützpunkte ebenso wie für die zu erfüllenden Leitziele.

Familienstützpunkte bedeuten die Integration von Anlaufstellen für Familien in deren Alltag, verkörpern bei Erfolg selbstverständliche, akzeptierte und vertraute Räume für alle Familienmitglieder mit ihren Themen, Anliegen, Bedürfnissen, Talenten und Ressourcen.

Begrifflichkeiten, wie „Kultursensibilität“, „Integration“, „Bedarfsgerechtigkeit“ und vieles mehr, sind nun in den nächsten Jahren in die Praxis zu übersetzen, mit konkreten Inhalten zu füllen und lebendig zu gestalten. Weitere Aspekte und Ideen werden hinzukommen und inhaltlich einfließen, möglicherweise der generationenübergreifende Faktor, die Entdeckung von „Gestaltungs-Spielräumen“ für Angebote, innovative Kombinationen, alternative Veranstaltungsorte – Freizeitangebote für Kinder, Feste für Familien, Aktionen in Schwimmbädern, Eishallen, Sportanlagen.

Die „Übersetzung“ dieses Konzeptes in die Praxis wird in den kommenden Jahren die Familienbildung beschäftigen und prägen - und im Zusammenwirken aller Akteure im Netzwerk für die Familien zum Erfolg führen. Familienstützpunkte sind keine Inseln, nur gemeinsam können die gesetzten Ziele für die Familien im Landkreis erreicht werden!

Die regelmäßige Überprüfung der Umsetzung sowie die Fortschreibung dieses Konzept im Turnus von drei Jahren garantiert eine inhaltsbezogene Evaluation und ggf. prozessbezogene Anpassung. Die erste Fortschreibung sollte plangemäß im ersten Quartal 2019 vorliegen.

Quellenverzeichnis

• Aktuelle Studien

Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet: „Kinder in der digitalen Welt“, DIVSI U9-Studie (2015)

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Bertelsmann-Stiftung: „Kinder- und Familienarmut: Lebensumstände von Kindern in der Grundsicherung“ (2015)

Institut für Demoskopie Allensbach; Vodafone Stiftung Deutschland: „Was Eltern wollen. Informations- und Unterstützungswünsche zur Bildung und Erziehung“ (2015)

Lewicki, Marie-Lusie & Greiner-Zwarg, Claudia: „Eltern 2015 – wie geht es uns? Und unseren Kindern?“. Studie der Zeitschrift Eltern (2015)

Vodafone Stiftung Deutschland, Stiftung Mercator, Heinrich Heine Universität Düsseldorf: „Große Vielfalt, weniger Chancen“ - Ergebnisse der Studie „Bildung, Milieu und Migration“ (2015)

• Literatur

AWO - Arbeiterwohlfahrt, Bundesverband e. V. (Hrsg.): Familien in benachteiligten und von Armut bedrohten oder betroffenen Lebenslagen als Adressaten von Elternbildung und Elternarbeit; Schriftenreihe Theorie und Praxis (2010)

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung: Mikrozensus 2011

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung: Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für Bayern bis 2032, Heft 546 (2014)

Bird, Katherine; Hübner, Wolfgang Handbuch der Eltern- und Familienbildung mit Familien in benachteiligten Lebenslagen (2013)

BMFSFJ - Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Online Publikation: Familienbildung als Angebot der Jugendhilfe, Rechtliche Grundlagen – familiäre Problemlagen – Innovationen. In: <http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/familienbildung/root.html> (14.01.2016)

BMFSFJ (Hrsg.): Mehr Zeit für Familie. Beiträge aus Forschung, Statistik und Familienpolitik: Monitor Familienforschung Ausgabe 33 (2014)

BMFSFJ (Hrsg.): Mehrkindfamilien in Deutschland. Dossier (2013)

BMFSFJ (Hrsg.): Zweiter Demografieipfel der Bundesregierung, Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Familie als Gemeinschaft stärken“ (2013)

BMFSFJ (Hrsg.): 14. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland (2013)

BMFSFJ (Hrsg.): 8. Familienbericht Zeit für Familie. Familienzeitpolitik als Chance einer nachhaltigen Familienpolitik (2012)

BMFSFJ (Hrsg.): Zeit für Familie - Ausgewählte Themen des 8. Familienberichtes. Monitor Familienforschung, Ausgabe 26 (2011)

Cyprian, Prof. Dr. Gudrun: Sozialräumliches Arbeiten in der Familienbildung (Vortrag vom 07.07.2015). In:

http://www.ifb.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifb/sonstiges/fortbildungstag_jul2015_cyprian.pdf (12.01.2016)

Fischer, Jörg; Kosellek, Tobias (Hrsg.): Netzwerke und Soziale Arbeit – Theorien, Methoden, Anwendungen (2013)

ifb - Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg & Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration (Hrsg.): Zur Lage der Familie in Bayern - Schwerpunkt: Familienfreundlichkeit in Bayern (2014)

ifb (Hrsg.): Strukturelle Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung – Erfahrungen und weiterführende Handlungsempfehlungen des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (2013)

Ifb (Hrsg.): Leitfaden zur Familienbildung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe (2009)

Institut für Medien, Wissen und Kommunikation (imwk) an der Universität Augsburg Professur für Mediendidaktik: Reader „Grundlagen der qualitativen Sozialforschung“. In: <http://qsf.e-learning.imb-uni-augsburg.de/book/export/html/503> (14.01.2016)

Jurczyk, Dr. Karin; Klinkhardt, Josefine: Vater, Mutter, Kind? Acht Trends in Familien, die Politik heute kennen sollte. Fachtag Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn, 24. Mai 2015.

In: <http://www.familienbund-paderborn.de/>

[files/fdk/inhalte/aktuelles/2014_Fachtagung/Ppt_vatermutterkind_KJ_JK_22052014.pdf](http://www.familienbund-paderborn.de/files/fdk/inhalte/aktuelles/2014_Fachtagung/Ppt_vatermutterkind_KJ_JK_22052014.pdf)

(14.01.2016)

Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement & Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Moderne Sozialplanung - Ein Handbuch für Kommunen (2011)

Landkreis Fürstentfeldbruck: Leitbildprozess. In: http://www.lra-ffb.de/lkr/leitbild/dokumente/Ziele_2013.pdf (14.01.2016)

Mühling, Tanja & Smolka, Adelheid: „Wie informieren sich bayerische Eltern über erziehungs- und familienbezogene Themen?“. Ergebnisse der ifb-Elternbefragung zur Familienbildung 2006 (2007)

Rupp, Marina & Mengel, Melanie & Smolka, Adelheid: Handbuch zur Familienbildung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe in Bayern (2010)

Sinus Institut (Hrsg.): Sinus-Milieus. In: <http://www.sinus-institut.de/print/loesungen/sinus-milieus.html>; (07.05.2015)

Smolka Adelheid & Friedrich, Lena et al: Modellprojekt „Familienstützpunkte“. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung (2014)

StMAS – Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration: Richtlinie zur Förderung der strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten 2013. In: <http://www.stmas.bayern.de/familie/bildung/stuetzpunkt.php> (14.01.2016)

Zentrum Bayern Familie und Soziales: Strukturelle Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und Familienstützpunkte. In: <http://www.zbfs.bayern.de/foerderung/familie/stuetzpunkte/index.php> (14.01.2016)

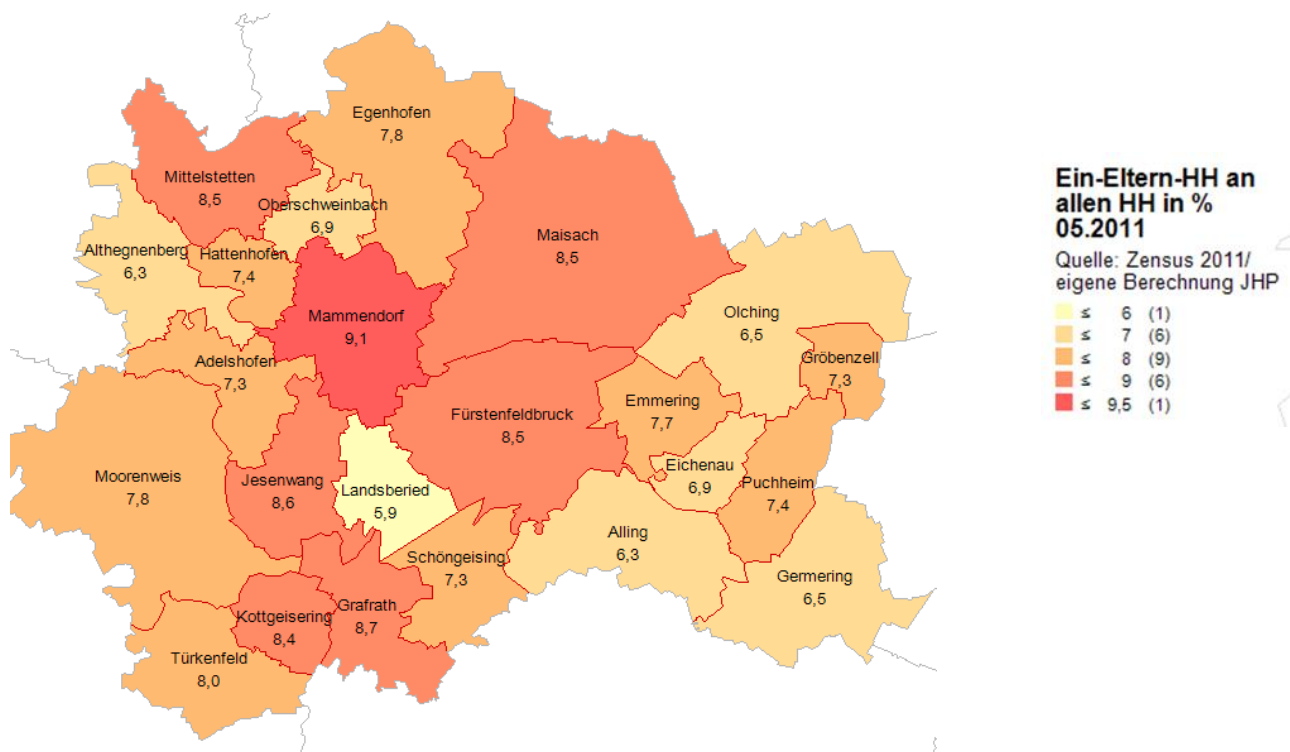
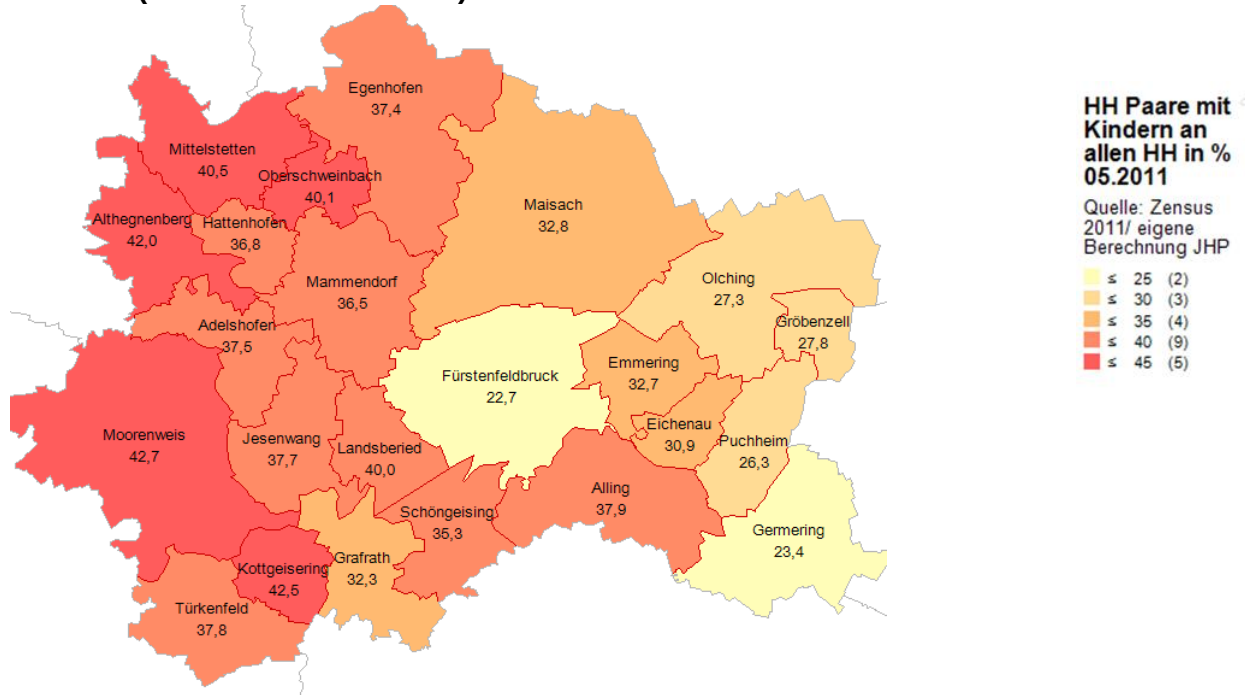
Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Definition Familienbildung	10
Abbildung 2: Arbeitsgemeinschaft Familienbildung	12
Abbildung 3: Landkreiskarte (Benennung S-Bahn nicht auf dem aktuellen Stand)	14
Abbildung 4: Einwohnerzahl Stand 31.12.2014.....	15
Abbildung 5: Wanderungssaldo 2014	16
Abbildung 6: Geburtenziffer 2014	17
Abbildung 7: Haushalt mit Kindern	18
Abbildung 8: Ein-Eltern-Haushalte	18
Abbildung 9: Anzahl Minderjährige 2014.....	19
Abbildung 10: Jugendquote 2014	19
Abbildung 11: Von Behinderung betroffene Minderjährige	20
Abbildung 12: Ausländische Staatsangehörigkeit.....	21
Abbildung 13: Inanspruchnahmen von Sozialleistungen	21
Abbildung 14: Straftaten Minderjähriger	22
Abbildung 15: Inanspruchnahmen HzE	22
Abbildung 16: Angebotsnennungen nach Themen.....	32
Abbildung 18: Angebotsnennungen Schulen	33
Abbildung 17: Angebotsnennungen Institutionen	33
Abbildung 19: Angebotsnennungen Kindertagesstätten.....	33
Abbildung 21: Angebotsformen.....	34
Abbildung 20: Barrierefreiheit.....	35
Abbildung 22: Adressaten bzgl. Familienmitglieder	35
Abbildung 23: Familien- und Lebensphasen	36
Abbildung 24: Belastungssituationen	37
Abbildung 25: Familienformen	37
Abbildung 26: Veranstaltungsorte	38
Abbildung 27: Informationskanäle	38
Abbildung 28: Plätze für Aushänge und Plakate	39
Abbildung 29: Kooperationen.....	39
Abbildung 30: Angebotsthemen in Städten ab 30.000 Einwohner	40
Abbildung 31: Angebotsthemen in Gemeinden von 7.000 bis 20.000 Einwohner	41
Abbildung 32: Angebotsthemen in Gemeinden von 3.000 bis 7.000 Einwohner	41
Abbildung 33: Angebotsthemen in Gemeinden bis zu 3.000 Einwohner	41
Abbildung 34: Angebotsthemen in Schulen.....	43
Abbildung 35: Veranstaltungsformen an Schulen.....	43
Abbildung 36: Adressaten an Schulen	44
Abbildung 37: Adressaten nach Familien- und Lebensphasen an Schulen	44
Abbildung 38: Kooperationen an Schulen	44
Abbildung 39: Bedürfnisse - Bedarf - Angebot	85
Abbildung 40: Bedarf	86
Abbildung 41: Familienräume	99

Anhang

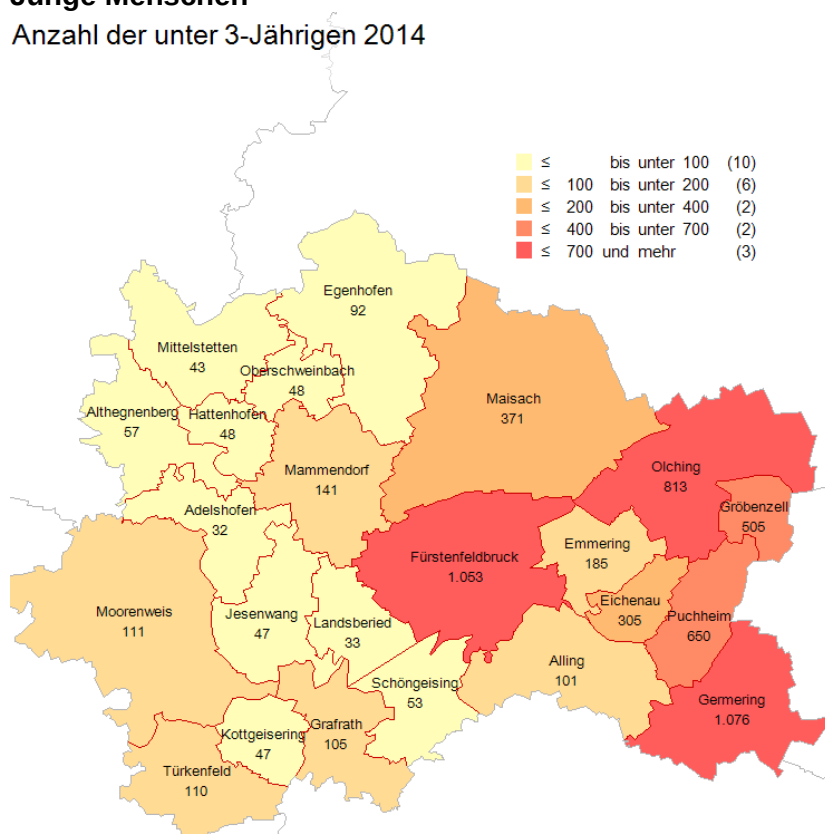
1. Zu Sozio-Demografie (Kapitel 2.3)

Familien (Haushalte mit Kindern)



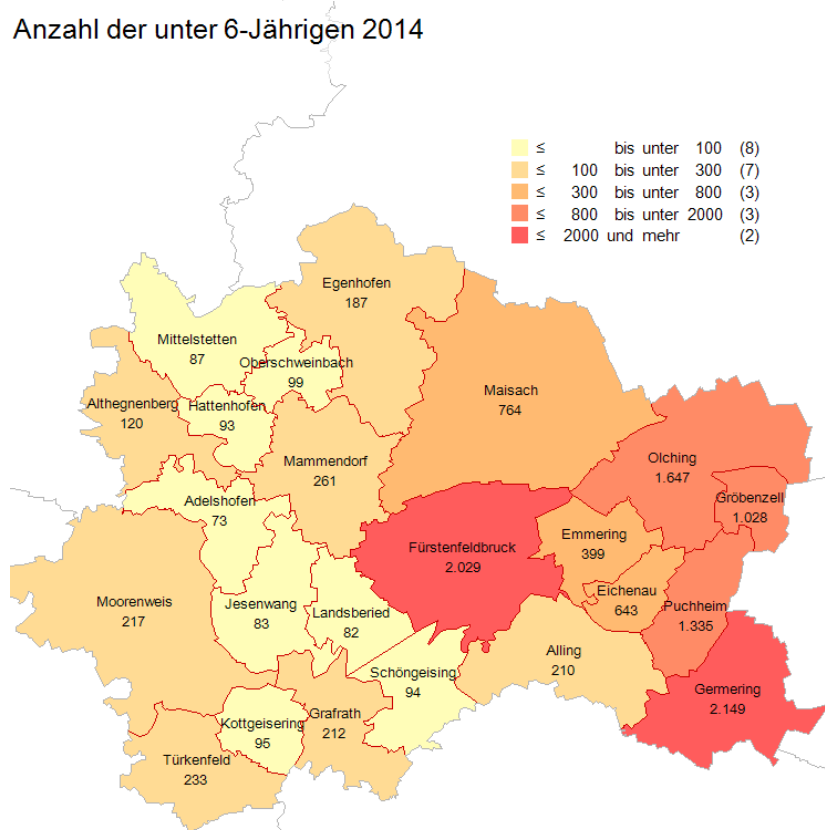
Junge Menschen

Anzahl der unter 3-Jährigen 2014



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

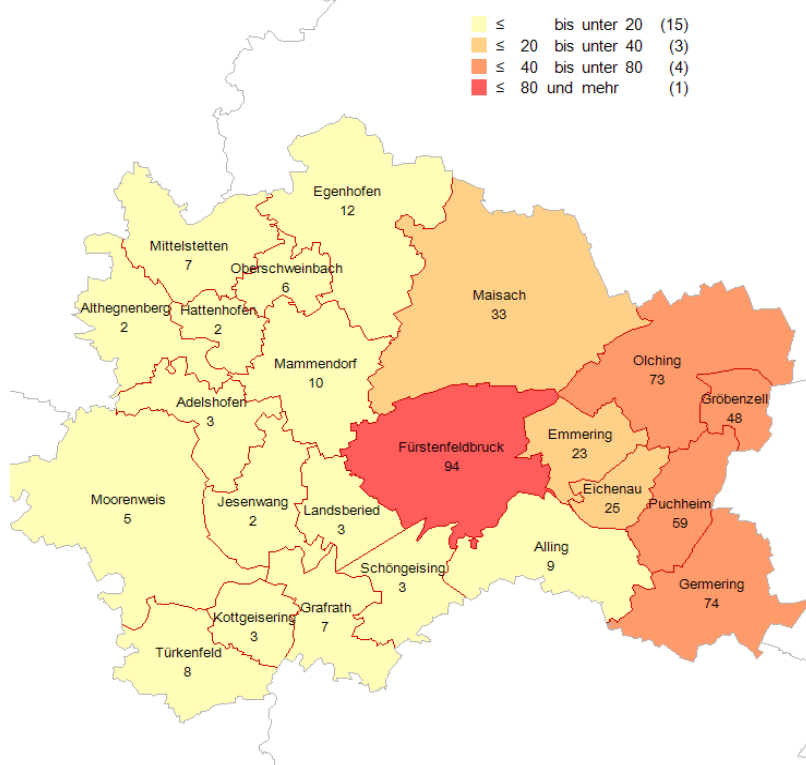
Anzahl der unter 6-Jährigen 2014



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Von Behinderung betroffene Minderjährige

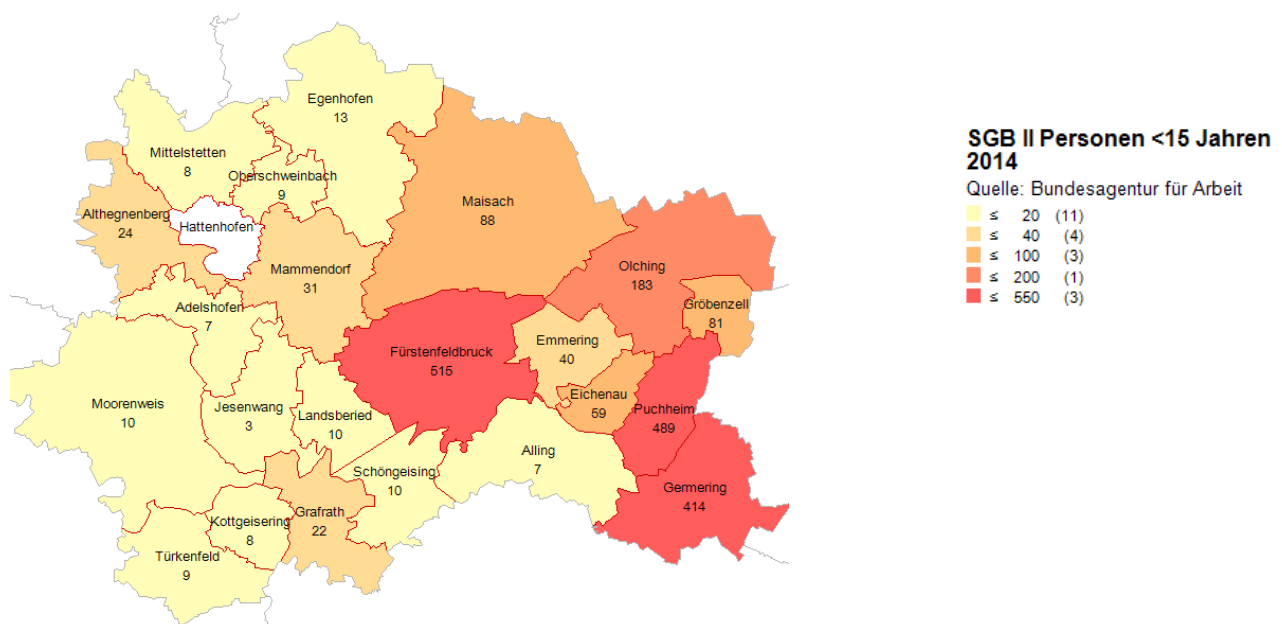
Anzahl der von einer Behinderung betroffenen Minderjährigen 2014



Quelle: Zentrum Bayern Familie und Soziales

Inanspruchnahme von Sozialleistungen (SGB II)

Im Jahr 2014 waren 6527 Menschen im Bezug von Leistungen nach dem SGB II. 2033 Personen (32%) davon waren Minderjährige unter 15 Jahren.



2. Ergänzungen zu Bestandsaufnahme (Kapitel 3)

Auflistung der Angebote nach Gemeinden in Zusammenführung der von den teilnehmenden Stellen eingebrachten Angaben und Teil-Auswertungen.

Die grau hinterlegten Anbieter haben ihren Sitz in der jeweiligen Kommune.

Adelshofen

Brucker Forum Förderung der Gesundheit Kreatives und musisches Gestalten Problem- und Konfliktbewältigung
Elterntalk Förderung der Erziehungskompetenzen Interkulturelle Bildung/Begegnung Förderung der Gesundheit Vermittlung von Medien-Know-How

Alling

Kinderhort Alling Generationsübergreifende Begegnung Förderung der Gesundheit Kreatives und musisches Gestalten
Grundschule Alling Vermittlung von Medien-Know-How Problem- und Konfliktbewältigung

Althegnenberg

Brucker Forum Förderung der Gesundheit
--

Egenhofen

Katholische Kirche Aufkirchen Förderung der Erziehungskompetenzen Freizeitgestaltung in/mit der Familie Förderung der Gesundheit Kreatives und musisches Gestalten
Grundschule Aufkirchen Förderung der Erziehungskompetenzen

Eichenau

Familien- und Mütterzentrum Förderung der Partnerschaft Schwangerschaft und Geburt Eltern-Kind-Gruppen und -Treffs
--

Förderung der Erziehungskompetenzen Förderung der kindlichen Entwicklung Freizeitgestaltung in/mit der Familie Generationsübergreifende Begegnung Förderung der Gesundheit Kreatives und musisches Gestalten Problem- und Konfliktbewältigung
Hebammenpraxis Eichenau Förderung der Partnerschaft Schwangerschaft und Geburt Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe
Mein kleiner Spatz Schwangerschaft und Geburt Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe Förderung der Erziehungskompetenzen Förderung der kindlichen Entwicklung Förderung der Gesundheit
Sternalerkindergarten Freizeitgestaltung in/mit der Familie Förderung der Gesundheit Kreatives und musisches Gestalten
Brucker Elternschule Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe Förderung der Erziehungskompetenzen Brucker Forum Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe Förderung der Erziehungskompetenzen Förderung der Alltagskompetenzen Freizeitgestaltung in/mit der Familie Förderung der Gesundheit Gesellschaftliche und politische Bildung Kreatives und musisches Gestalten Problem- und Konfliktbewältigung Sonstige Familienbildende Angebote

Emmering

Katholische Kirchenstiftung Förderung der Partnerschaft Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe Förderung der Erziehungskompetenzen Freizeitgestaltung in/mit der Familie Interkulturelle Bildung/Begegnung Förderung der Gesundheit Gesellschaftliche und politische Bildung Kreatives und musisches Gestalten Sonstige Familienbildende Angebote
Grund- und Mittelschule Vermittlung von Medien-Know-How
Brucker Forum Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe Förderung der kindlichen Entwicklung

Förderung der Alltagskompetenzen Freizeitgestaltung in/mit der Familie Förderung der Gesundheit Gesellschaftliche und politische Bildung Sonstige Familienbildende Angebote
Brucker Elternschule Freizeitgestaltung in/mit der Familie
Opstapje Förderung der Erziehungskompetenzen

Fürstentum Fürstentum

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche Förderung der Partnerschaft Förderung der Erziehungskompetenzen Sonstige Familienbildende Angebote
Brucker Elternschule Mitte Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe Förderung der Erziehungskompetenzen Freizeitgestaltung in/mit der Familie Interkulturelle Bildung/Begegnung Förderung der Gesundheit Kreatives und musikalisches Gestalten Sonstige Familienbildende Angebote
Brucker Elternschule West Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe Förderung der Erziehungskompetenzen Förderung der kindlichen Entwicklung Freizeitgestaltung in/mit der Familie Interkulturelle Bildung/Begegnung Förderung der Gesundheit Vermittlung von Medien-Know-How Kreatives und musikalisches Gestalten Finanzielle Fragen/materielle Existenzsicherung Problem- und Konfliktbewältigung Sonstige Familienbildende Angebote
Brucker Forum e.V. Förderung der Partnerschaft Schwangerschaft und Geburt Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe Förderung der Erziehungskompetenzen Förderung der kindlichen Entwicklung Förderung der Alltagskompetenzen Freizeitgestaltung in/mit der Familie Interkulturelle Bildung/Begegnung Generationsübergreifende Begegnung

Förderung der Gesundheit Gesellschaftliche und politische Bildung Berufliche und arbeitsweltbezogene Bildung Vermittlung von Medien-Know-How Kreatives und musisches Gestalten Finanzielle Fragen/materielle Existenzsicherung Problem- und Konfliktbewältigung Sonstige Familienbildende Angebote
Bürgerstiftung für den Landkreis Fürstenfeldbruck - Willkommen im Leben Schwangerschaft und Geburt Eltern-Kind-Gruppen und -Treffs Förderung der Erziehungskompetenzen Förderung der Alltagskompetenzen Förderung der Gesundheit Gesellschaftliche und politische Bildung Kreatives und musisches Gestalten Finanzielle Fragen/materielle Existenzsicherung Problem- und Konfliktbewältigung
Caritas, Fachambulanz für Suchterkrankungen Förderung der Partnerschaft Schwangerschaft und Geburt Förderung der Erziehungskompetenzen Förderung der kindlichen Entwicklung Förderung der Alltagskompetenzen Förderung der Gesundheit Problem- und Konfliktbewältigung Sonstige Familienbildende Angebote
Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatungsstelle der Erzdiözese München-Freising Förderung der Partnerschaft
Ev. - Luth. Kindergarten Gnadenkirche Eltern-Kind-Gruppen und -Treffs Förderung der Erziehungskompetenzen Förderung der kindlichen Entwicklung Förderung der Alltagskompetenzen Freizeitgestaltung in/mit der Familie Generationsübergreifende Begegnung Förderung der Gesundheit Gesellschaftliche und politische Bildung Kreatives und musisches Gestalten
Gesellschaft für Jugend-und Familienhilfe e.V. Förderung der Erziehungskompetenzen
Hebamme Elisabeth Jekutsch Schwangerschaft und Geburt
Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. Lacrima - Zentrum für trauernde Familien Eltern-Kind-Gruppen und -Treffs

Problem- und Konfliktbewältigung
Kath. Jugendstelle Fürstentfeldbruck Gesellschaftliche und politische Bildung Problem- und Konfliktbewältigung
Kirchengemeinde Fürstentfeldbruck Gnadenkirche Förderung der kindlichen Entwicklung Interkulturelle Bildung/Begegnung Generationsübergreifende Begegnung Förderung der Gesundheit Kreatives und musisches Gestalten Problem- und Konfliktbewältigung
Klinikum Fürstentfeldbruck Schwangerschaft und Geburt Förderung der Gesundheit
LiB Mehrgenerationenhaus Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe Förderung der Erziehungskompetenzen Freizeitgestaltung in/mit der Familie Interkulturelle Bildung/Begegnung Generationsübergreifende Begegnung Gesellschaftliche und politische Bildung Berufliche und arbeitsweltbezogene Bildung Kreatives und musisches Gestalten Finanzielle Fragen/materielle Existenzsicherung Problem- und Konfliktbewältigung
Mehrgenerationenhaus Fürstentfeldbruck Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe Förderung der Erziehungskompetenzen Förderung der Alltagskompetenzen Freizeitgestaltung in/mit der Familie Interkulturelle Bildung/Begegnung Generationsübergreifende Begegnung Förderung der Gesundheit Kreatives und musisches Gestalten
Opstapje Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe Förderung der Erziehungskompetenzen Förderung der kindlichen Entwicklung Interkulturelle Bildung/Begegnung Förderung der Gesundheit Kreatives und musisches Gestalten Problem- und Konfliktbewältigung
Stiftung Kinderhilfe Förderung der Erziehungskompetenzen Sonstige Familienbildende Angebote

Caritas Kinderkrippe Zwergenhäuserl Freizeitgestaltung in/mit der Familie Problem- und Konfliktbewältigung Sonstige Familienbildende Angebote
Kath. Kindergarten St. Bernhard Förderung der Erziehungskompetenzen Interkulturelle Bildung/Begegnung
Pustoblume Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe Freizeitgestaltung in/mit der Familie Förderung der Gesundheit Gesellschaftliche und politische Bildung Problem- und Konfliktbewältigung
FOS/BOS FFB Förderung der Alltagskompetenzen Interkulturelle Bildung/Begegnung Berufliche und arbeitsweltbezogene Bildung Vermittlung von Medien-Know-How Problem- und Konfliktbewältigung
Mittelschule Fürstentfeldbruck West Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe
Pestalozzi-Schule Förderung der Erziehungskompetenzen Berufliche und arbeitsweltbezogene Bildung Vermittlung von Medien-Know-How Problem- und Konfliktbewältigung
Richard-Higgins-Grundschule Förderung der Alltagskompetenzen Freizeitgestaltung in/mit der Familie Interkulturelle Bildung/Begegnung
Staatliche Berufsschule Fürstentfeldbruck Förderung der Alltagskompetenzen Berufliche und arbeitsweltbezogene Bildung Vermittlung von Medien-Know-How

Germering

AWO Germering e.V. (verschiedene Einrichtungen) Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe Förderung der Erziehungskompetenzen Interkulturelle Bildung/Begegnung Generationsübergreifende Begegnung Gesellschaftliche und politische Bildung Kreatives und musikalisches Gestalten
ELTERNTALK Förderung der Erziehungskompetenzen

Interkulturelle Bildung/Begegnung Vermittlung von Medien-Know-How Problem- und Konfliktbewältigung
Frauen- und Mütterzentrum Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe Förderung der Erziehungskompetenzen Freizeitgestaltung in/mit der Familie Interkulturelle Bildung/Begegnung Generationsübergreifende Begegnung Förderung der Gesundheit Vermittlung von Medien-Know-How Kreatives und musikalisches Gestalten Finanzielle Fragen/materielle Existenzsicherung Problem- und Konfliktbewältigung
Germeringer Insel Förderung der Partnerschaft Gesellschaftliche und politische Bildung Berufliche und arbeitsweltbezogene Bildung Finanzielle Fragen/materielle Existenzsicherung Problem- und Konfliktbewältigung
Praxis Deine Mitte/Baby Bonding Förderung der Partnerschaft Schwangerschaft und Geburt Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe Förderung der Erziehungskompetenzen Förderung der Alltagskompetenzen Förderung der Gesundheit Problem- und Konfliktbewältigung Sonstige Familienbildende Angebote
Sozialdienst Germering e.V. Förderung der kindlichen Entwicklung Freizeitgestaltung in/mit der Familie Interkulturelle Bildung/Begegnung Problem- und Konfliktbewältigung
Zenja - Zentrum für Jung und Alt Berufliche und arbeitsweltbezogene Bildung Kreatives und musikalisches Gestalten
Kindergarten St.Cäcilia 1 Freizeitgestaltung in/mit der Familie Sonstige Familienbildende Angebote
Kath. Kindergarten St. Cäcilia II Förderung der Erziehungskompetenzen Freizeitgestaltung in/mit der Familie Interkulturelle Bildung/Begegnung Förderung der Gesundheit

Kreatives und musikalisches Gestalten
Grundschule Germering an der Kleinfeldstraße Förderung der Erziehungskompetenzen Problem- und Konfliktbewältigung
Mittelschule Germering an der Wittelsbacherstraße Interkulturelle Bildung/Begegnung Berufliche und arbeitsweltbezogene Bildung Problem- und Konfliktbewältigung
Brucker Forum Eltern-Kind-Gruppen und -Treffs Förderung der kindlichen Entwicklung Förderung der Gesundheit Gesellschaftliche und politische Bildung Kreative und musische Gestaltung
Brucker Elternschule Freizeitgestaltung in/mit der Familie

Grafrath

Kindergarten St. Mauritius Sonstige Familienbildende Angebote
Grundschule Grafrath Berufliche und arbeitsweltbezogene Bildung
Brucker Elternschule Freizeitgestaltung in/mit der Familie
Brucker Forum Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe Förderung der Erziehungskompetenzen Förderung der Alltagskompetenzen Freizeitgestaltung in/mit der Familie Förderung der Gesundheit Gesellschaftliche und politische Bildung Kreatives und musisches Gestalten Sonstige Familienbildende Angebote
Elterntalk Förderung der Erziehungskompetenzen Interkulturelle Bildung/Begegnung Förderung der Gesundheit Vermittlung von Medien-Know-How

Größenzell

vhs Gröbenzell Förderung der Partnerschaft Schwangerschaft und Geburt Eltern-Kind-Gruppen und -Treffs Förderung der Erziehungskompetenzen Förderung der kindlichen Entwicklung Freizeitgestaltung in/mit der Familie Förderung der Gesundheit

Gesellschaftliche und politische Bildung Berufliche und arbeitsweltbezogene Bildung Vermittlung von Medien-Know-How Kreatives und musisches Gestalten Finanzielle Fragen/materielle Existenzsicherung Problem- und Konfliktbewältigung
Bilingualer Gemeindekindergarten Flohkiste Förderung der Erziehungskompetenzen Freizeitgestaltung in/mit der Familie Interkulturelle Bildung/Begegnung Förderung der Gesundheit Kreatives und musisches Gestalten Problem- und Konfliktbewältigung
Kindergarten Spatzennest Förderung der Partnerschaft Eltern-Kind-Gruppen und -Treffs Förderung der Erziehungskompetenzen Kreatives und musisches Gestalten
Ährenfeldschule Förderung der Erziehungskompetenzen Vermittlung von Medien-Know-How
Bernhard-Rössner-Grundschule Vermittlung von Medien-Know-How
Gröbenbachschule Förderung der Alltagskompetenzen Berufliche und arbeitsweltbezogene Bildung Vermittlung von Medien-Know-How Problem- und Konfliktbewältigung
Gymnasium Gröbenzell Förderung der Erziehungskompetenzen Interkulturelle Bildung/Begegnung Vermittlung von Medien-Know-How
Rudolf-Steiner-Schule Vermittlung von Medien-Know-How Sonstige Familienbildende Angebote
Brucker Forum Eltern-Kind-Gruppen und -Treffs Förderung der kindlichen Entwicklung Förderung der Alltagskompetenzen Freizeitgestaltung in/mit der Familie Förderung der Gesundheit Gesellschaftliche und politische Bildung Kreatives und musisches Gestalten
Elterntalk Förderung der Erziehungskompetenzen

Interkulturelle Bildung/Begegnung
Förderung der Gesundheit
Vermittlung von Medien-Know-How

Schwangerschaftsberatung Diak. Werk FFB e.V.
Schwangerschaft und Geburt

Hattenhofen

Grundschule Hattenhofen
Förderung der Alltagskompetenzen
Problem- und Konfliktbewältigung
Sonstige Familienbildende Angebote

Jesenwang

Grundschule Jesenwang
Förderung der Erziehungskompetenzen
Freizeitgestaltung in/mit der Familie
Vermittlung von Medien-Know-How
Problem- und Konfliktbewältigung

Brucker Forum
Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe
Förderung der Erziehungskompetenzen
Förderung der Gesundheit
Kreatives und musikalisches Gestalten
Problem- und Konfliktbewältigung

Elterntalk
Förderung der Erziehungskompetenzen
Interkulturelle Bildung/Begegnung
Förderung der Gesundheit
Vermittlung von Medien-Know-How

Opstapje
Förderung der Erziehungskompetenzen

Kottgeisering

Brucker Forum
Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe
Freizeitgestaltung in/mit der Familie
Kreatives und musikalisches Gestalten
Problem- und Konfliktbewältigung

Landsberied

Brucker Forum
Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe

Elterntalk
Förderung der Erziehungskompetenzen
Interkulturelle Bildung/Begegnung
Vermittlung von Medien-Know-How

Kirchengemeinde Fürstenfeldbruck Gnadenkirche
Freizeitgestaltung in/mit der Familie
Förderung der Gesundheit

Maisach

Ökumenische Nachbarschaftshilfe Maisach-Egenhofen
Eltern-Kind-Gruppen und -Treffs
Vhs Maisach e.V.
Eltern-Kind-Gruppen und -Treffs
Förderung der Alltagskompetenzen
Freizeitgestaltung in/mit der Familie
Förderung der Gesundheit
Gesellschaftliche und politische Bildung
Vermittlung von Medien-Know-How
Kreatives und musisches Gestalten
Finanzielle Fragen/materielle Existenzsicherung
Grundschule Gernlinden
Vermittlung von Medien-Know-How
Problem- und Konfliktbewältigung
Orlando-di-Lasso-Realschule Maisach
Problem- und Konfliktbewältigung
Sonstige Familienbildende Angebote
Brucker Elternschule
Förderung der Erziehungskompetenzen
Förderung der kindlichen Entwicklung
Brucker Forum
Eltern-Kind-Gruppen und -Treffs
Förderung der Erziehungskompetenzen
Förderung der kindlichen Entwicklung
Freizeitgestaltung in/mit der Familie
Gesellschaftliche und politische Bildung
Vermittlung von Medien-Know-How
Kreatives und musisches Gestalten
Problem- und Konfliktbewältigung
Opstapje
Förderung der Erziehungskompetenzen

Mammendorf

vhs Mammendorf
Förderung der Alltagskompetenzen
Berufliche und arbeitsweltbezogene Bildung
Vermittlung von Medien-Know-How
Kreatives und musisches Gestalten
Dorothea-von-Haldenberg-Grund-und Mittelschule Mammendorf
Vermittlung von Medien-Know-How
Brucker Forum
Eltern-Kind-Gruppen und -Treffs
Förderung der Erziehungskompetenzen
Förderung der kindlichen Entwicklung
Förderung der Alltagskompetenzen
Freizeitgestaltung in/mit der Familie
Interkulturelle Bildung/Begegnung
Förderung der Gesundheit
Gesellschaftliche und politische Bildung
Vermittlung von Medien-Know-How
Kreatives und musisches Gestalten
Problem- und Konfliktbewältigung

Sonstige Familienbildende Angebote
Elterntalk Förderung der Erziehungskompetenzen Interkulturelle Bildung/Begegnung Förderung der Gesundheit
Moorenweis
Private Grund- und Mittelschule Grunertshofen Vermittlung von Medien-Know-How
Brucker Elternschule Vermittlung von Medien-Know-How
Brucker Forum Eltern-Kind-Gruppen und -Treffs Förderung der Gesundheit Gesellschaftliche und politische Bildung Vermittlung von Medien-Know-How Kreatives und musisches Gestalten
Elterntalk Förderung der Erziehungskompetenzen Interkulturelle Bildung/Begegnung Förderung der Gesundheit Vermittlung von Medien-Know-How
Oberschweinbach
Brucker Forum Förderung der Gesundheit
Olching
Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Olching Eltern-Kind-Gruppen und -Treffs
Jugendtreff Olching Gesellschaftliche und politische Bildung Berufliche und arbeitsweltbezogene Bildung Vermittlung von Medien-Know-How Kreatives und musisches Gestalten Problem- und Konfliktbewältigung Sonstige Familienbildende Angebote
Kreis Eltern behinderter Kinder Olching e.V. Eltern-Kind-Gruppen und -Treffs Förderung der kindlichen Entwicklung Freizeitgestaltung in/mit der Familie Interkulturelle Bildung/Begegnung Gesellschaftliche und politische Bildung Kreatives und musisches Gestalten Finanzielle Fragen/materielle Existenzsicherung Problem- und Konfliktbewältigung Sonstige Familienbildende Angebote
Schwangerschaftsberatung Diak. Werk FFB e.V. Schwangerschaft und Geburt Eltern-Kind-Gruppen und -Treffs

Förderung der Erziehungskompetenzen
Sozialdienst Olching
Förderung der Gesundheit
Bauernhofkindergarten Olching e.V.
Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe
Freizeitgestaltung in/mit der Familie
Gesellschaftliche und politische Bildung
Kreatives und musisches Gestalten
Kindergarten "Löwenzahn"
Generationsübergreifende Begegnung
Kinderhaus "Dreikäsehoch"
Förderung der kindlichen Entwicklung
Pfarrkindergarten St. Peter und Paul
Förderung der Partnerschaft
Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe
Förderung der Erziehungskompetenzen
Förderung der kindlichen Entwicklung
Freizeitgestaltung in/mit der Familie
Generationsübergreifende Begegnung
Förderung der Gesundheit
Gesellschaftliche und politische Bildung
Berufliche und arbeitsweltbezogene Bildung
Kreatives und musisches Gestalten
Problem- und Konfliktbewältigung
Sonstige Familienbildende Angebote
Grundschule Olching
Interkulturelle Bildung/Begegnung
Vermittlung von Medien-Know-How
Hort an der Schule Olching
Förderung der Erziehungskompetenzen
Mittelschule Olching
Freizeitgestaltung in/mit der Familie
Berufliche und arbeitsweltbezogene Bildung
Vermittlung von Medien-Know-How
Problem- und Konfliktbewältigung
Brucker Elternschule
Förderung der Erziehungskompetenzen
Gesellschaftliche und politische Bildung
Brucker Forum
Förderung der Partnerschaft
Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe
Förderung der Erziehungskompetenzen
Förderung der kindlichen Entwicklung
Förderung der Alltagskompetenzen
Freizeitgestaltung in/mit der Familie

Förderung der Gesundheit
Vermittlung von Medien-Know-How
Kreatives und musisches Gestalten
Problem- und Konfliktbewältigung
Sonstige Familienbildende Angebote

Elterntalk

Förderung der Erziehungskompetenzen
Interkulturelle Bildung/Begegnung
Förderung der Gesundheit
Vermittlung von Medien-Know-How

Puchheim

Jugendzentrum Puchheim

Generationsübergreifende Begegnung
Förderung der Gesundheit
Kreatives und musisches Gestalten
Problem- und Konfliktbewältigung

Pumuki

Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe
Förderung der Erziehungskompetenzen
Förderung der kindlichen Entwicklung
Freizeitgestaltung in/mit der Familie
Generationsübergreifende Begegnung
Förderung der Gesundheit
Kreatives und musisches Gestalten

vhs Puchheim

Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe
Förderung der Erziehungskompetenzen
Freizeitgestaltung in/mit der Familie
Interkulturelle Bildung/Begegnung
Förderung der Gesundheit
Gesellschaftliche und politische Bildung
Berufliche und arbeitsweltbezogene Bildung
Kreatives und musisches Gestalten

Zap Zentrum aller Puchheimer Mehrgenerationenhaus

Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe
Förderung der Erziehungskompetenzen
Förderung der kindlichen Entwicklung
Freizeitgestaltung in/mit der Familie
Interkulturelle Bildung/Begegnung
Generationsübergreifende Begegnung
Förderung der Gesundheit
Berufliche und arbeitsweltbezogene Bildung
Vermittlung von Medien-Know-How
Kreatives und musisches Gestalten

Evang. Kindergarten Arche Noah
Generationsübergreifende Begegnung
Kinderhaus Farbenspiel
Förderung der Erziehungskompetenzen
Gesellschaftliche und politische Bildung
Kinderkrippe Zappelfinger
Förderung der Erziehungskompetenzen
Förderung der kindlichen Entwicklung
Freizeitgestaltung in/mit der Familie
Interkulturelle Bildung/Begegnung
Förderung der Gesundheit
Kreatives und musisches Gestalten
Kinderkrippe Zwergenstübchen
Förderung der Erziehungskompetenzen
Freizeitgestaltung in/mit der Familie
Kreatives und musisches Gestalten
Sonstige Familienbildende Angebote
Grundschule Süd Puchheim
Förderung der Erziehungskompetenzen
Interkulturelle Bildung/Begegnung
Vermittlung von Medien-Know-How
Brucker Elternschule
Gesellschaftliche und politische Bildung
Vermittlung von Medien-Know-How
Brucker Forum
Eltern-Kind-Gruppen und -Treffs
Freizeitgestaltung in/mit der Familie
Interkulturelle Bildung/Begegnung
Förderung der Gesundheit
Gesellschaftliche und politische Bildung
Vermittlung von Medien-Know-How
Kreatives und musisches Gestalten
Sonstige Familienbildende Angebote
Elterntalk
Förderung der Erziehungskompetenzen
Interkulturelle Bildung/Begegnung
Förderung der Gesundheit
Vermittlung von Medien-Know-How
Schöngesing
Kinderhaus Amperzwerge
Förderung der Erziehungskompetenzen
Sonstige Familienbildende Angebote
Brucker Elternschule
Sonstige Familienbildende Angebote
Brucker Forum

Förderung der Gesundheit

Türkenfeld

Kinderklanggarten Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe Förderung der kindlichen Entwicklung Förderung der Gesundheit
Kinder- und Jugendförderverein Freizeitgestaltung in/mit der Familie
Grund- und Mittelschule Türkenfeld Vermittlung von Medien-Know-How Problem- und Konfliktbewältigung
Brucker Forum Eltern-Kind-Gruppen und -Treffe Förderung der Gesundheit
Elterntalk Förderung der Erziehungskompetenzen Interkulturelle Bildung/Begegnung Förderung der Gesundheit Vermittlung von Medien-Know-How

3. Förderrichtlinien

2173-A

Richtlinie zur Förderung der strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten

Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen

vom 8. Mai 2013 Az.: Nr. VI2/6532.07-1/22,

zuletzt geändert durch Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen vom 1. August 2013, Az.: VI2/6532.07-1/22

Der Freistaat Bayern gewährt nach Maßgabe dieser Richtlinie und den allgemeinen haushaltsrechtlichen Bestimmungen (insbesondere Art. 23, 44 Bayerische Haushaltsordnung – BayHO, den dazu erlassenen Verwaltungsvorschriften und den Allgemeinen Nebenbestimmungen für Zuwendungen zur Projektförderung an kommunale Körperschaften) Zuwendungen zur Förderung der strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und des bayernweiten Aufbaus von Familienstützpunkten. Die Förderung erfolgt ohne Rechtsanspruch im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel.

I.

Allgemeine Beschreibung des Zuwendungsbereichs

1. Zweck der Zuwendung

Den örtlichen Trägern der öffentlichen Jugendhilfe obliegt die Gesamtverantwortung für die Erfüllung der Aufgaben nach dem Achten Buch Sozialgesetzbuch (§ 79 SGB VIII). Aufgabe der obersten Landesjugendbehörde ist es, die Weiterentwicklung der Jugendhilfe anzuregen und zu fördern (§ 82 Abs. 1 SGB VIII). Zur Weiterentwicklung der kommunalen Aufgabe der Förderung der Erziehung in der Familie (§ 16 SGB VIII) unterstützt der Freistaat Bayern die Landkreise und kreisfreien Städte bei der Planung, Organisation und Vernetzung der örtlichen Angebote der Eltern- und Familienbildung sowie bei der Einrichtung von Familienstützpunkten als wohnortnahe Kontakt- und Anlaufstellen für Familien in ganz Bayern. Damit sollen die kinder- und familienbezogenen Rahmenbedingungen vor Ort strukturell und nachhaltig verbessert und ein breitenwirksames und bedarfsgerechtes Angebot für Familien sichergestellt werden.

2. Gegenstand der Förderung

Der Freistaat Bayern fördert Sach- und Personalausgaben für:

- eine Koordinierungsstelle für die Eltern- und Familienbildung und für die Familienstützpunkte (Koordinierungsstelle) beim örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe.
- die Bestandsaufnahme, Bedarfsanalyse und Konzepterstellung für die Eltern- und Familienbildung auf der Ebene des örtlichen Trägers der öffentlichen Jugendhilfe auf Grundlage des vom Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb) erstellten Gesamtkonzepts zur Eltern- und Familienbildung (Handbuch und Leitfaden zur Familienbildung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe, ifb-Materialien 9-2009 und 7-2010) sowie die regelmäßige Fortschreibung des Konzepts.
- die Umsetzung des erstellten Konzepts einschließlich der Einrichtung von örtlichen Familienstützpunkten.
- den Betrieb und die nachhaltige Sicherung der Familienstützpunkte. Die Finanzierung von konkreten Einzelmaßnahmen und Kursen der Eltern- und Familienbildung aus der Zuwendung ist nicht möglich.

3. Zuwendungsempfänger

Zuwendungsempfänger sind die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe in Bayern.

Die Zuwendungsempfänger sind als Erstempfänger ermächtigt, die Zuwendung zur Bestreitung von Sach- und Personalausgaben ganz oder teilweise an Träger von Familienstützpunkten weiterzuleiten (Nr. 12 der Verwaltungsvorschriften für Zuwendungen des Freistaates Bayern an kommunale Körperschaften - VVK).

4. Zuwendungsvoraussetzungen

Die Zuwendungsempfänger werden auf Antrag gefördert, sofern sie folgende Zuwendungsvoraussetzungen erfüllen:

4.1 Einrichtung einer Koordinierungsstelle beim örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe

- Aufgabe der Koordinierungsstelle beim örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe ist die Planung, Entwicklung und Umsetzung eines kommunalen Konzepts der Eltern- und Familienbildung mit dem Ziel, ein bedarfsgerechtes Familienbildungsangebot und Familienstützpunkte vor Ort einzurichten. Dies beinhaltet auch die Initiierung, Umsetzung und Aufrechterhaltung von Maßnahmen im Sinne von Kooperation und Vernetzung der kommunalen Anbieter und Angebote, insbesondere die bedarfsgerechte Einrichtung von Arbeitsgruppen, Gremien und Netzwerken. Eine enge Zusammenarbeit findet dabei insbesondere mit den Fachkräften der Jugendhilfeplanung sowie der Koordinierenden Kinderschutzzstellen (KoKi – Netzwerk frühe Kindheit) beim Träger der öffentlichen Jugendhilfe statt. Die dauerhafte Einhaltung der Maßgaben dieser Richtlinie für die Einrichtung und zu den Aufgaben der Familienstützpunkte (Nr. 4.5) ist durch den örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe sicherzustellen. Auf kommunaler Ebene ist ein Konzept für Öffentlichkeitsarbeit der Eltern- und Familienbildung und der Familienstützpunkte zu entwickeln und umzusetzen. Die Koordinierungsstelle hat im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit die vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen entwickelte und markenrechtlich geschützte Wort-Bild-Marke „Familienstützpunkt“ zu verwenden.
- Die Koordinierungsstelle ist mit einer namentlich zu benennenden Fachkraft der Kinder- und Jugendhilfe, in der Regel einer staatlich anerkannten Sozialpädagogin oder einem staatlich anerkannten Sozialpädagogen in eindeutig definierter Zuständigkeit zu besetzen. In begründeten Einzelfällen ist eine Ausnahme bei mindestens gleichwertiger Ausbildung möglich, insbesondere für
 - Diplom-Psychologinnen / Diplom-Psychologen,

- Universitätsabsolventinnen und Universitätsabsolventen mit mindestens dem Abschluss Bachelor of Arts Psychologie,
 - Diplom-Soziologinnen (Univ.) / Diplom-Soziologen (Univ.) bei Nachweis eines einschlägigen Studienschwerpunkts oder bei einschlägiger Berufserfahrung von mindestens zwei Jahren in der Kinder- und Jugendhilfe,
 - Universitätsabsolventinnen und Universitätsabsolventen mit mindestens dem Abschluss Bachelor of Arts Soziologie bei Nachweis eines einschlägigen Studienschwerpunkts oder bei einschlägiger Berufserfahrung von mindestens zwei Jahren in der Kinder- und Jugendhilfe,
 - Diplom-Pädagoginnen (Univ.) / Diplom-Pädagogen (Univ.) bei Nachweis des Studienschwerpunkts „Soziale Arbeit“ oder bei einschlägiger Berufserfahrung von mindestens zwei Jahren in der Kinder- und Jugendhilfe,
 - Universitätsabsolventinnen und Universitätsabsolventen mit mindestens dem Abschluss Bachelor of Arts Pädagogik oder Erziehungswissenschaften bei Nachweis des Studienschwerpunkts „Soziale Arbeit“ oder bei einschlägiger Berufserfahrung von mindestens zwei Jahren in der Kinder- und Jugendhilfe.
- Die Fachkraft ist für die Erfüllung der Aufgaben im Bewilligungszeitraum mindestens zehn Stunden je Woche in der Koordinierungsstelle einzusetzen. Bei der Festlegung des Umfanges der Arbeitszeit der Fachkraft soll die der Förderung zugrunde liegende Anzahl der Geburten im Bemessungszeitraum angemessen Berücksichtigung finden.

4.2 Erstellung eines Konzepts der örtlichen Eltern- und Familienbildung

Der Zuwendungsempfänger hat dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen spätestens innerhalb von zwei Jahren nach Beginn der Teilnahme am Förderprogramm ein Gesamtkonzept der örtlichen Eltern- und Familienbildung basierend auf einer Bestandsaufnahme und Bedarfsanalyse vorzulegen. Grundlage für die inhaltliche Gestaltung des Konzepts sind das Handbuch und der Leitfaden des ifb zur Eltern- und Familienbildung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe in Bayern.

Die Teilnehmer des Modellprojekts „Familienstützpunkte“ sind von der Vorlage eines Erstkonzepts befreit.

4.3 Regelmäßige Fortschreibung des Konzepts der örtlichen Eltern- und Familienbildung

Bestandsaufnahme und Bedarfsanalyse sowie das Konzept der örtlichen Eltern- und Familienbildung (Jugendhilfeplanung zur allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie, § 80 in Verbindung mit § 16 SGB VIII) und der Familienstützpunkte sind in einem Turnus von maximal drei Jahren zu überprüfen und bedarfsgerecht fortzuschreiben.

4.4 Regelmäßige Berichterstattung

Der Zuwendungsempfänger verpflichtet sich, jährlich einen Tätigkeitsbericht mit statistischen Angaben nach einem einheitlichen und vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen herausgegebenen Raster beim Zentrum Bayern Familie und Soziales vorzulegen. Der Tätigkeitsbericht ist regelmäßig jeweils vor Ablauf des Bewilligungszeitraumes einzureichen. Eine Ausfertigung ist für das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen vorzusehen.

4.5 Einrichtung und Aufgaben von Familienstützpunkten

Der Zuwendungsempfänger hat sicher zu stellen, dass Familienstützpunkte nach folgenden Maßgaben eingerichtet und betrieben werden:

Familienstützpunkte müssen

- an einer Einrichtung der Eltern- und Familienbildung nach § 16 SGB VIII in Trägerschaft der öffentlichen oder der freien Jugendhilfe angegliedert sein. Dies können insbesondere Familienbildungsstätten, Mütter- und Familienzentren, Erziehungsberatungsstellen, Kindertageseinrichtungen oder Mehrgenerationenhäuser sein. In begründeten Einzelfällen kann auch eine Gemeinde oder ein Gemeindeverbund Familienstützpunkt werden. Eine organisatorische Angliederung an die Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi – Netzwerk frühe Kindheit) ist nicht möglich.
- auf der Grundlage eines Ausschreibungs- bzw. Auswahlverfahrens bei allen im Bereich des Zuwendungsempfängers tätigen Trägern der öffentlichen und freien Kinder- und Jugendhilfe vom Zuwendungsempfänger ausgewählt werden. Die Kriterien `Bedarfsgerechtigkeit` und `Sozialraumorientierung` sind zu berücksichtigen, um ein effizientes und für alle Familien gut erreichbares Angebot zu schaffen.
- von Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe, in der Regel von staatlich anerkannten Sozialpädagoginnen oder staatlich anerkannten Sozialpädagogen, betreut werden. In begründeten

Einzelfällen ist eine Ausnahme bei mindestens gleichwertiger Ausbildung möglich, insbesondere für

- Diplom-Psychologinnen / Diplom-Psychologen,
 - Universitätsabsolventinnen und Universitätsabsolventen mit mindestens dem Abschluss Bachelor of Arts Psychologie,
 - Diplom-Pädagoginnen (Univ.) / Diplom-Pädagogen (Univ.) bei Nachweis des Studienschwerpunkts „Soziale Arbeit“ oder bei einschlägiger Berufserfahrung von mindestens zwei Jahren in der Kinder- und Jugendhilfe,
 - Universitätsabsolventinnen und Universitätsabsolventen mit mindestens dem Abschluss Bachelor of Arts Pädagogik oder Erziehungswissenschaften bei Nachweis des Studienschwerpunkts „Soziale Arbeit“ oder bei einschlägiger Berufserfahrung von mindestens zwei Jahren in der Kinder- und Jugendhilfe,
 - staatlich anerkannte Erzieherinnen und staatlich anerkannte Erzieher mit mindestens zweijähriger Leitungserfahrung in einer Kindertageseinrichtung für Familienstützpunkte in Kindertageseinrichtungen.
- geeignete, möglichst barrierefrei zugängliche Räumlichkeiten für Erwachsene und Kinder, gegebenenfalls mit temporärer Kinderbetreuung bieten.
 - die Grenzen der fachlichen Zuständigkeit und Kompetenzen berücksichtigen. Bei Bedarf übernehmen die Fachkräfte der einzelnen Familienstützpunkte eine Wegweiser- und Lotsenfunktion zu anderen Einrichtungen, Diensten und Leistungsträgern.
 - die vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen entwickelte und markenrechtlich geschützte Wort-Bild-Marke „Familienstützpunkt“ verwenden.
 - folgende Aufgaben wahrnehmen:
 - allgemeine Beratung und Unterstützung von Familien auf der Basis eines präventiven, familienorientierten und ganzheitlichen Ansatzes gemäß § 16 SGB VIII.
 - Vorhaltung und Initiierung bedarfsgerechter und niedrigschwelliger Familienbildungsangebote vor Ort, gegebenenfalls in Kooperation mit anderen Einrichtungen und Diensten. Ziel ist es, ein ansprechendes Angebot für alle Familien unter Berücksichtigung der

unterschiedlichen Familiensituationen und Lebenslagen wie z.B. Familien mit Migrationshintergrund, Alleinerziehende zu gestalten.

- Vermittlung der ratsuchenden Familien an geeignete weiterführende Einrichtungen und Dienste der Kinder- und Jugendhilfe.
- Vermittlung der ratsuchenden Familien sofern erforderlich an andere geeignete, weiterführende Leistungsträger.
- Entwicklung und Umsetzung geeigneter Konzepte für die Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere unter Nutzung der neuen Medien.
- Vernetzung und Kooperation mit den unterschiedlichen Einrichtungen und Akteuren der Eltern- und Familienbildung vor Ort, insbesondere den Familienbildungsstätten, den Mütter- und Familienzentren, den Erziehungsberatungsstellen, den Koordinierenden Kinderschutzstellen (KoKi – Netzwerk frühe Kindheit), den Kindertageseinrichtungen, den Ehe- und Familienberatungsstellen und den Mehrgenerationenhäusern. Familienstützpunkte sind auch mit Angeboten des bürgerschaftlichen Engagements, insbesondere mit den Akteuren des Projekts ELTERN TALK der Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V. vor Ort vernetzt, weisen auf vorhandene ELTERN TALK-Veranstaltungen hin und unterstützen die Arbeit von ELTERN TALK-Standorten vor Ort. Auch regional verortete Behörden sind in die Netzwerkarbeit der Familienstützpunkte einzubeziehen.

4.6 Eigenbeteiligung

Der Zuwendungsempfänger ist verpflichtet, zur Umsetzung des Projekts eine Beteiligung durch den Landkreis bzw. die kreisfreie Stadt in Höhe der staatlichen Zuwendung zu leisten (Kofinanzierung). Die Kofinanzierung kann auch durch die durch den Personaleinsatz (personelle Verstärkung des Jugendamtes zur Erfüllung der Aufgaben nach § 16 SGB VIII, Nr. 4.1) entstehenden Ausgaben erfolgen.

5. Art und Umfang der Zuwendung

5.1 Art der Förderung

Die Zuwendung wird im Rahmen einer Projektförderung als Festbetragsfinanzierung gewährt. Bewilligungszeitraum ist das Haushaltsjahr.

5.2 Höhe der Förderung

Die Höhe der Zuwendung bemisst sich nach der Anzahl der lebend geborenen Kinder im jeweiligen Landkreis oder der kreisfreien Stadt. Bemessungszeitraum ist das vorletzte Jahr vor dem Jahr, für das die Bewilligung erfolgt.

Die Förderung ist folgendermaßen gestaltet:

- Zuwendungsempfängern, die erstmalig ein Konzept der örtlichen Eltern- und Familienbildung erstellen sowie Familienstützpunkte einrichten und keine anrechenbaren Vorleistungen aufweisen, wird bis zur Vorlage des Konzepts der örtlichen Eltern- und Familienbildung und der Freigabe durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, maximal jedoch für zwei Jahre für jedes im Bemessungszeitraum geborene Kind eine Zuwendung von jährlich bis zu 40 Euro gewährt. Die jährliche Förderung beträgt davon abweichend maximal 100.000 Euro.
Spätestens mit Beginn des dritten Jahres der Förderung wird für jedes im Bemessungszeitraum geborene Kind eine Zuwendung von jährlich bis zu 30 Euro gewährt. Die jährliche Förderung beträgt davon abweichend maximal 100.000 Euro.
- Zuwendungsempfängern, die anrechenbare Vorleistungen aufweisen, wird für maximal zwei Jahre für jedes im Bemessungszeitraum geborene Kind eine Zuwendung von jährlich bis zu 40 Euro gewährt. Die jährliche Förderung beträgt davon abweichend maximal 100.000 Euro. Die Anrechnung bereits erbrachter relevanter Vorleistungen liegt im Ermessen des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen. Die Regelung zur Bewilligung der Zuwendung in Höhe von bis zu 30 Euro für jedes im Bemessungszeitraum geborene Kind kann nach Entscheidung des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen bereits vor Beginn des dritten Jahres erfolgen.
- Zuwendungsempfängern, die Teilnehmer am Modellprojekt „Familienstützpunkte“ des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen vom 1. April 2010 bis 30. Juni 2013 waren, wird für jedes im Bemessungszeitraum geborene Kind eine Zuwendung von jährlich bis zu 30 Euro gewährt. Die jährliche Förderung beträgt davon abweichend maximal 100.000 Euro.

Der jährliche Förderbetrag reduziert sich um ein Zwölftel für jeden vollen Kalendermonat des Bewilligungszeitraums in dem die Fördervoraussetzungen nicht oder teilweise nicht erfüllt werden.

1. Mehrfachförderung

Eine Förderung nach dieser Richtlinie entfällt, wenn für den gleichenwendungszweck andere Mittel des Freistaates Bayern, des Bundes oder der EU in Anspruch genommen werden.

II.

Verfahren

2. Sachliche Zuständigkeit

Das Zentrum Bayern Familie und Soziales ist für den Vollzug dieser Richtlinie sachlich zuständig.

Die Prüfung der eingereichten Konzepte und Berichte obliegt dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen. Das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen übernimmt die fachliche Koordinierung und unterstützt bei den Einzelschritten des Gesamtkonzepts.

3. Antrag; Form und Frist

Der Antrag auf Förderung ist schriftlich grundsätzlich zwei Monate vor dem gewünschten Förderbeginn beim Zentrum Bayern Familie und Soziales zu stellen. Förderbeginn ist regelmäßig der Erste eines Kalendermonats.

Dem Antrag sind folgende Nachweise beizufügen:

- Erbringung der Eigenbeteiligung (Kofinanzierungserfordernis von 50 %; Nr. 4.6)
- Einrichtung einer Koordinierungsstelle (Nr. 4.1)
- Erklärung zur Einhaltung der Zuwendungsvoraussetzungen (Nr. 4.)

Sofern die zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel nicht ausreichen und daher eine Begrenzung bei der Auswahl zu bewilligender Anträge zu treffen ist, entscheidet über die Reihenfolge der Bewilligung bei Anträgen, die alle Anforderungen der Antragsstellung erfüllen, der Eingangszeitpunkt des Antrags bzw. der Zeitpunkt, zu dem ein Antrag alle Anforderungen erfüllt.

4. Nachweis und Prüfung der Verwendung

Der Zuwendungsempfänger hat in Form eines einfachen Verwendungsnachweises (Nr. 10.2 VVK, Nr. 6.1 ANBest-K) die Verwendung der Zuwendung nachzuweisen. Die Unterlagen müssen bis spätestens 31. März des Folgejahres beim Zentrum Bayern Familie und Soziales eingereicht werden.

III.

Schlussbestimmungen

5. Inkrafttreten

Diese Richtlinie tritt mit Wirkung vom 1. Juli 2013 in Kraft. Sie tritt mit Ablauf des 31. Dezember 2016 außer Kraft.

Seitz

Ministerialdirektor